Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 10. Dezember 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. 8. Jahrgang. — No. 293

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 10. Dez. Zwei der cubanischen Resolutionen — welche sämmtlich eine ziemlich kräftige Sprache führen — wurden im Senat an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen; die dritte, die von Call eingebrachte, wurde auf Calls eigenen Wunsch vorläufig auf den Tisch gelegt, da Call sobald wiemöglich darüber sprechen will. Darauf wurde ein ganzes Schock neuer Vorlagen eingebracht, darunter auch wieder eine Anti-„Trust"-Vorlage, eine Vorlage betreffs Einziehung der Noten unter $10, eine betreffs vorläufiger Herabsetzung der Gehälter der Bundesbeamten u. s. w. Morrill brachte eine Resolution gegen die Benutzung des neuen Kongreß-Bibliotheksgebäudes für den Inaugurationsball ein, ferner wurden mehrere Resolutionen betreffs Untersuchungen von Syndikaten und Kombinationen und noch eine Reihe anderer eingebracht. Mehrere auf dem Kalender stehende Vorlagen nicht persönlichen Charakters wurden angenommen. Es erregte bedeutendes Aufsehen, als die Dingley'sche Noth-Zollvorlage (nebst ihrem schwebenden Freisilber-Zusatz) von Allen von Nebraska auf's Tapet gebracht wurde. Aldrich beantragte Verweisung der Vorlage an den Finanz-Ausschuß mit der Instruktion, sie ohne den Freisilber-Zusatz zurückzuberichten. Allen erhob lebhaft Einsprache hiergegen und beschuldigte die Republikaner, die Zollfrage nicht aufnehmen zu wollen, nachdem sie mit derselben ihre letzte Wahlkampagne größtentheils geführt hätten. Chandler erklärte, die Silberfrage wenigstens sei in der letzten Wahl abgethan worden; Allen bestritt das entschieden. Nach einem längerem Wortgefecht wurde der Aldrich'sche Antrag dahin abgeändert, daß jene Instruktion an den Ausschuß fortgelassen wird. Sonst aber blieb die Sache unerledigt. Kurze Zeit wurde die Einwanderungsvorlage zur Berathung genommen. Alsbald ging der Senat zu einer geschlossenen Exekutivsitzung über und vertagte sich dann.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern etwa ein Dutzend Vorlagen von untergeordneter Bedeutung an, lehnte Schafroths (Col.) Vorlage zum Schutz der Forst-Reservationen gegen Feuer ab und berieth im Gesammt-Ausschuß die Präsidentenbotschaft, welche stückweise unter die verschiedenen Ausschüsse vertheilt wurde, denen die Erörterung der betreffenden Fragen anvertraut ist.

Washington, D. C., 10. Dez. Mit 104 gegen 7 Stimmen nahm heute das Abgeordnetenhaus der Vorlage an, wonach der Verkauf berauschender Getränke im Kapital völlig verboten wird.

Das Haus erörterte auch eine populistische Vorlage betreffs der Land-Eigenthumsrechte von Ausländern in Teritorien.

Im Senat wurde heute die cubanische Frage lebhaft debattirt. Cullom (Rep.) von Illinois, Call (Dem.) von Florida und Andere hielten größere Reden im Sinne der eingebrachten Resolutionen.

Vorher wurden mehrere Vorlagen von untergeordneter Bedeutung eingebracht, und es wurde eine von Sherman (Rep.) von Ohio eingereichte Resolution angenommen betreffs Ernennung von drei Senatoren, welche die nöthigen Arrangements für die Amtseinführung des Präsidenten, am 4. März v. J., treffen sollen. Der Senat beschloß, am Freitag und Samstag keine Sitzung abzuhalten.

Im Einklang mit den Beschlüssen der republikanischen Fraktionsversammlung (Kaukus) hat Senator Sherman folgende fünf Herren für den Ausschuß bestimmt, welcher die nöthigen Maßnahmen für eine internationale Währungskonferenz vorbereiten soll: Wolcott (Col.) Vorsitzender; Hoar (Mass.), Chandler (N.H.), Carter (Mont.), und Gear (Ja.).

Harmons Jahresbericht.

Washington, D. C., 10. Dez. Der General-Anwalt Harmon hat dem Kongreß seinen Jahresbericht übersandt. Ueber das Anti-„Trust"-Gesetz sagt er, der eingeschränkte Spielraum seiner Bestimmungen, wie er von den Gerichtshöfen gedeutet worden sei, mache Zusätze nothwendig, damit das Justiz-Departement überhaupt einen wirksamen Gebrauch von dem Gesetz machen könne. Außerdem ständen diesem Departement nicht genügend Gelder zu einer Verfolgung der „Trusts" zu Gebote. Des Weiteren weist der Bericht auf eine Anzahl offenkundiger Mängel der Kriminalgesetze hin, z. B. der Bestimmungen über die Bestrafung von Unterschlagungen und Betrugs-Verschwörung; er sagt, die bisherigen Kriminalgesetze seien geradezu hoffnungslos verworren. Sodann beklagt er, daß der arme Mann sogut wie gar keine Aussichten vor dem Bundes-Obergericht habe. Ausführlich verbreitet er sich auch über das Verhältniß der Regierung zu den Pacificbahnen.

Republikanisches Hauptquartier.

Washington, D. C., 10. Dez. Der republikanische Nationalausschuß hat jetzt das Glover-Gebäude an F Straße, unweit des Schatzamts-Gebäudes, als ständiges Hauptquartier gewählt und wird sich unmittelbar nach Neujahr dort einrichten. Auch der Orts-Ausschuß wird sein Quartier dorthin verlegen, und die Vorbereitungen beider Ausschüsse für die Inaugurations-Zeremonien haben bereits begonnen.

Legislatur von Alabama.

Montgomery, Ala., 10. Dez. Nachdem sie 25 Tage in Sitzung gewesen, hat die Staats-Gesetzgebung von Alabama Ferien bis zum 20. Januar gemacht. Sie wird dann noch weitere 25 Tage in Sitzung sein. Vorlagen zur Verhinderung von Kontrakten, die in Gold zahlbar sind, wurden von beiden Häusern abgelehnt. Sonst wurden meist örtliche Angelegenheiten verhandelt.

„Blizzard"-Opfer.

Chamberlain, S. D., 10. Dez. Obwohl mehr als eine Woche seit dem jüngsten Schnee- und Froststurm verflossen ist, kommen erst jetzt Berichte aus abgelegeneren Theilen des Staates westlich von Missourifluß. Anfangs glaubte man, der Sturm habe keine Menschenopfer gefordert, aber den neuesten Berichten zufolge sind mindestens 6 bis 8 Personen dabei umgekommen. Außerdem ist das Vieh massenhaft zu Grunde gegangen. Der Sturm war der schlimmste seiner Art in Dakota.

Das Votum in Washington.

Seattle, Wash., 10. Dez. Nach amtlicher Zählung wurden bei den letzten Nationalwahlen in unserem Staat 93,583 Stimmen im Ganzen abgegeben, davon 51,646 für Bryan, 39,153 für McKinley, 1669 für Palmer, 968 für den Prohibitionisten, und 148 für den National-Prohibitionisten.

Streik-Unruhen.

Piedmont, W. Va., 10. Dez. Der Ausstand in den Kohlengruben zu Shaw, W. Va., an der „West Virginia Central & Pittsburg R. R., hat einen so drohenden Charakter angenommen, daß bewaffnete Sheriffsgehilfen zum Schutz der jetzt in den Gruben Arbeitenden und des Gruben-Eigenthums abgesandt worden sind. Der Streik brach aus, weil die Ausständigen mit der Art, wie die geförderten Kohlen gewogen und berechnet werden, nicht einverstanden sind.

Maceos angeblicher Tod.

New York, 10. Dez. In Privat-Nachrichten aus Havana wird jetzt die Kunde vom Tode des Insurgentenführers Antonio Maceo positiv in Abrede gestellt. (Vergleiche auch die betreffende „Telegraphische Notiz" auf der Innenseite.) Verdächtig ist es schon, daß Reportern amerikanischer Blätter alle Auskunft über den Leichnam rundweg verweigert wurde. Ein spanischer Unteroffizier gibt folgende Darstellung, die indeß noch ebenfalls zweifelhaft ist:

„Maceo, der schwer verwundet war, wurde sicherheitshalber ostwärts gebracht, wahrscheinlich nach der Hauptstadt der Cubaner zu, in Cienaga de Zapota. Seine Eskorte wurde von spanischen Streitkräften angegriffen, und der verwundete Führer gefangen genommen und getödtet. Cirujedo versuchte, mit der Leiche nach Punta Brava zurückzukehren, aber die Rebellen erlangten Verstärkungen, griffen die Spanier an und entrissen ihnen die Leiche."

(Bulletin:) Havana, 10. Dez. Dr. Maximo Zertucha, welcher früher der Arzt des cubanischen Insurgentenführers Antonio Maceo war, hat sich dem Oberst Tort in San Felipe ergeben, und auch er sagt, daß Maceo seinen Tod gefunden habe, und zwar am Montag, den 7. Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Treffen zwischen Maceos Leuten und den spanischen Truppen. Ein Schuß soll ihm in den Kopf und ein anderer in den Magen getroffen haben. Man will jetzt nach der begrabenen Leiche suchen.

Von General Weyler läßt sich noch immer nichts Bestimmtes sagen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Fulda, von Genua und Neapel; Mississippi von London; Majestic von Liverpool; State of California und Norwegian von Glasgow; Spree von Bremen.

Boston: Prussian von Glasgow.

San Francisco: China, von den asiatischen Häfen und Honolulu.

Neapel: Olympia von New York.

Bremen: Havel von New York.

Abgegangen.

New York: Dresden nach Bremen; Edam nach Amsterdam.

Boston: Austrian nach Glasgow.

Antwerpen: Illinois nach Philadelphia.

Liverpool: Germanic nach New York; Indiana nach Philadelphia.

An Gibraltar vorbei: Ems, von Genua und Neapel nach New York.

Ausland.

100. Geburtstag Kaiser Wilhelms des Ersten.

Berlin, 10. Dez. Große Vorbereitungen werden für die feierliche Begehung des 100jährigen Geburtstages des verewigten Kaisers Wilhelm I., am 22. März, getroffen. Es soll ein Nationalfest werden, und um dies besonders hervorzuheben, ist dem Fürsten Bismarck die Ehrenpräsidentschaft für alle die Vorbereitungen angeboten worden. Bismarck hat diese Ehre mit großem Dank angenommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dez. Während der gestrigen Erörterung der Vorlage betreffs Bewilligung von Zuschüssen für Dampferlinien nach dem fernen Orient hielt auch der Reichs-Staatssekretär des Innern, v. Bötticher, eine längere Rede, worin er sagte, der Wettbewerb zwischen den Nationen, die neue Handelsverbindungen in Ostasien suchten, sei ein so reger geworden, daß es vollkommen gerechtfertigt sei, deutsche Unternehmungen durch Zuschüsse zu unterstützen, welche seiner Meinung nach auf 1,500,000 Mark erhöht werden sollten.

Die Schacherverhandlungen der Regierung mit dem Zentrum über die Justiz-Novelle hinter den Koulissen des Reichstages dauern fort. Bei der zweiten Lesung dieser Vorlage sind allerlei ziemlich freiheitlich angehauchte Bestimmungen eingeschmuggelt worden, welche der Regierung anstößig sind. Die öffentliche Debatte über die Vorlage schien wirklich nur dazu da zu sein, daß einige redelustige Juristen ihr Licht leuchten lassen konnten, und die Regierung Gelegenheit hatte, ihre völlige Gleichgiltigkeit gegenüber den schönen Ausführungen zu bekunden. Vor leeren Bänken wurde von Volksboten und von Regierungsvertretern zweiter Güte geredet, und Jeder wußte, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung der Vorlage das Paktiren wieder losgehen, und die Entscheidung hinter den Koulissen fallen werde. Es heißt übrigens, daß das Zentrum bockbeinig geworden sei, und alle Versuche, eine Einigung zwischen ihm und der Regierung betreffs der Justiz-Novelle zu erzielen, fehlgeschlagen seien.

Der eingesponnene Oberspitzel.

Berlin, 10. Dez. Der bisherige politische Geheimpolizei-Kommissär v. Tausch, der während des „Preßbanditen"-Prozesses unter der Anklage des Meineids verhaftet wurde, ist im Gefängniß den verschiedensten Stimmungs-Anwandlungen unterworfen. Bald bricht er vollständig zusammen und weint wie ein Kind, bald wüthet er und droht, er werde jetzt, nachdem er seine Stellung verloren habe, auch frei von der Leber weg reden. Der Sturz des Mannes ist ein um so tieferer, als er bisher so hoch gestanden hat. Bei seiner Verhaftung trug er zwei werthvolle Ringe an der linken Hand; der eine ist ein Geschenk des russischen Zaren, der andere ein solches vom britischen Thronfolger, dem Prinzen von Wales.

Ein Gerücht, daß v. Tausch im Gefängniß Selbstmord begangen habe, ist unbegründet. Tausch ist bereits dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Herr, vorgeführt worden und hatte vor diesem ein mehrstündiges Verhör zu bestehen. Er ist jetzt des Meineides, des Amts-Mißbrauches und der Anstiftung zur Fälschung angeklagt. Die Annahme von Bürgschaft für ihn ist verweigert worden. Wie die Verhältnisse stehen, ist wohl mit Sicherheit auf eine Zuchthausstrafe für lange Zeit zu rechnen.

Zahllose Tausch-Geschichten werden jetzt mit großem Eifer verbreitet und finden um so eher Glauben, als der Kommissär nur ein geringes Gehalt bezog und doch stets auf großem Fuße lebte.

Von Peters' Feinden gestohlen.

Leipzig, 10. Dez. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" bringen eine etwas mysteriös klingende Geschichte. Darnach ist eine, zur Beförderung einem Spediteur übergebene Kiste, Eigenthum des Afrikaforschers Dr. Peters, auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Die leere Kiste fand man im Hofraum des Hauses in der Wilhelmstraße in Berlin, in welcher Peters gewohnt hatte. Da der Inhalt aus Papieren und Dokumenten bestand, so glaubt man, daß politische Feinde Peters' den Diebstahl manipulirt hätten.

Deutschland fordert Genugthuung.

Berlin, 10. Dez. Das deutsche Kriegsschiff „Condor" befindet sich auf der Fahrt von Port Natal nach Lorenzo Marquez, Südafrika, wo das deutsche und das holländische Konsulat angegriffen worden sind und die britische Flagge in Fetzen gerissen worden ist. Der holländische Konsul wurde verwundet. Deutschland hat von Portugal Genugthuung gefordert, da Lorenzo Marquez die Hauptstadt von Portugiesisch-Südafrika ist.

Der Kaiser läßt untersuchen.

Berlin, 10. Dez. Der amtliche „Reichs-Anzeiger" theilt mit: „Kaiser Wilhelm hat die strengste Untersuchung angeordnet, um die Urheber der verleumderischen Auslassungen über hohe Persönlichkeiten zu ermitteln, welche am 7. Oktober an dem Kronrath in Hubertusstock theilnahmen. Der Kaiser wurde in Kenntniß gesetzt, daß der soeben verurtheilte journalistische Buschklepper v. Lützow der Verfasser eines Skandal-Artikels hierüber war, welcher im „Welt (?) Montags-Journal" erschien."

Nobel gestorben.

San Remo, Italien, 10. Dez. Herr Nobel, der berühmte Erfinder von Sprengstoffen, ist gestern Abend hier gestorben. (Die Familie Nobel ist von schwedischer Herkunft. Ein Bruder des Obigen, der auch als Oel-Industrieller weltbekannt war, starb 1888 in Cannes.)

Dampfer „Salier" gescheitert.

Was wurde aus den Insassen?

Bremen, 10. Dez. Eine Depesche aus Corunna (an der Nordwest-Küste von Spanien) meldet:

Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Salier", welcher von Bremen nach Buenos Ayres, Argentinien, bestimmt war, ist auf der Höhe von Villa Gracia, 20 Meilen von Vigo gescheitert.

Ueber das Schicksal der Insassen ist noch nichts bekannt; doch fürchtet man Schlimmes.

London, 10. Dez. Die hiesigen Agenten des Nordd. Lloyd beschränkten sich vorläufig auf die Erklärung, daß der Dampfer „Salier" in Villa Gracea, Spanien, überfällig sei, und man die schwersten Besorgnisse um seine Sicherheit hege. Passagiere soll das Schiff nur wenige oder gar keine an Bord haben.

(Bulletin:) Corunna, Spanien, 10. Dez. Die Nachricht vom Untergang des Bremer Dampfers „Salier" bestätigt sich. Der Dampfer hatte ein Personal von 60 Mann, und alle diese sind mit untergegangen!

Aus Noth und Verzweiflung.

Dresden, 10. Dez. Die Wittwe Bergmann dahier hat wegen großer Noth sich und ihre drei Kinder vergiftet. Der Gatte und Vater starb ungefähr zur gleichen Zeit im Hospital.

Leutnants-Familientragödie.

Wien, 10. Dez. Ueber eine blutige Familientragödie in Offizierskreisen wird aus Steinamanger, Ungarn, gemeldet: Der Oberleutnant vom 11. Husarenregiment, Emil Petak, hat seine Gattin erschossen und die Leutnants Baron Korb von Weidenheim und Bezeredy durch Pistolenschüsse verwundet. Nähere Einzelheiten wurden noch nicht mitgetheilt.

Kohlengruben-Wasserunglück.

London, 10. Dez. Zu Abernant, im südlichen Wales, ist eine Kohlengrube unter Wasser gekommen, und 120 darin beschäftigte Arbeiter hatten ein verzweifeltes Rennen um ihr Leben. Sechs derselben ertranken.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Unterließen die Warnung.

Die Kontraktoren-Firma Mason, Hoge and Co., ist von einem ihrer ehemaligen Angestellten, Namens John Wendys, auf $25,000 Schadenersatz verklagt worden. Vor einigen Monaten hatte besagte Firma einen Kontrakt für Sprengungsarbeiten am Drainagekanal übernommen, und bei einer dieser Sprengungen war Wendys durch umherfliegende Steinsplitter so schwer am Kopf verletzt worden, daß er jetzt noch zu jeder Arbeit untauglich ist. Kläger behauptet nun, daß es die Pflicht des Vormannes gewesen wäre, die Arbeiter zu warnen, ehe eine Sprengung vorgenommen wurde, damit sich Jeder rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Eine andere Melodei.

Max Boldt ist ein junger Musikus, Mary Boettcher eine kleine, tanzlustige Küchenfee. Beide trafen sich verschiedentlich in Ballsälen, woselbst Max zum Walzer aufspielte, und das Ende vom Liede war, daß sich ein „festes Verhältniß" zwischen beiden entspann. Die Folgen blieben nicht aus, und jetzt hält Mariechen den jungen Musikanten für das „interessante Ereigniß" verantwortlich, dem sie in Bälde entgegensieht. Boldt sträubt sich aber hiergegen mit Hand und Fuß; er vermuthet, „Mitschuldige" zu haben, und Richter Kersten, an den sich die angeblich Hintergangene wandte, wird nun in einigen Tagen sein Kennerurtheil hierüber abgeben.

Ein Konkurrent für Herrn Hesing?

Leute, denen die Stadthallen-Patronage mehr am Herzen liegt als prinzipielle Streitfragen über die Währungsfrage und sonstige Staats- und gelehrte Sachen, wollen sich bemühen, den Gold- und den Silberflügel der demokratischen Partei für die Frühjahrswahl zu vereinigen. Das soll durch die Aufstellung des Richters John Barton Payne als Mayors-Kandidaten geschehen. Man verspricht sich von dieser Kandidatur, daß sie auch die Unterstützung der Civic Federation und anderer Reform-Organisationen der besten und allerbesten Bürger erhalten würde.

Neue Polizisten.

Chef Badenoch hat die Zivildienst-Kommission um Ueberweisung von 150 weiteren Rekruten für die Polizeimacht ersucht. Die Kommission hat seit der letzten Prüfung wieder 179 Polizei-Anwärter zur Verfügung, wird also nach Besorgung des jüngsten Auftrages noch 29 auf Lager behalten. Bei dem Examen wurden zwar zahlreiche Applikanten für körperlich untauglich befunden, die sogenannte geistige Prüfung aber bestanden Alle bis auf sechs.

* Die Arbeitsbörse (Labor Exchange) hat ihr Lokal von 52 West Madison Straße nach Nr. 70 Milwaukee Avenue verlegt. Geschäftsversammlungen, jeden Vormittag um 9 Uhr.

Endlich festgenagelt.

Der Gesanglehrer Ludwig Waltenberg läuft der Polizei in's Garn.

Der Krug geht bekanntlich solange zu Wasser, bis er bricht. Nachdem sich der in hiesigen Vereinskreisen wohlbekannte Gesanglehrer Ludwig Waltenberg durch Verausgabung falscher Checks wochenlang die Mittel zur Führung eines Herrenlebens ergaunert, ist der saubere Patron spät gestern Abend endlich den auf ihn fahndenden Detektives in's Garn gelaufen. Die zur Ost Chicago Ave.-Revierwache gehörenden Geheimpolizisten Cloos und Perring trafen den Gesuchten kurz vor Mitternacht an Chestnut Straße und brachten ihn sofort hinter Schloß und Riegel. Im Laufe des Vormittags dem Richter Kersten vorgeführt, erwirkte die Anklagebehörde einen Aufschub des Verhörs bis um 16. Dezember, um unterdessen weiteres Beweismaterial gegen den Angeklagten herbeischaffen zu können. Waltenberg steht inzwischen unter $1500 Bürgschaft, die natürlich Niemand für ihn leisten wird.

Der Arrestant selbst hat nur wenig zu sagen. Als die Geheimpolizisten ihn faßten, meinte er gelassen: „Jetzt werde ich wohl so leicht nicht wieder loskommen" — eine Vorahnung, die ihn ganz gewiß nicht täuschen dürfte. Uebrigens hat Waltenberg dem Polizei-Kapt. Barcal gegenüber bereits offen eingestanden, daß er weit über hundert Checks an den Mann gebracht habe, und zwar sind es fast ausschließlich bekannte deutsche Schankwirthe, die seinen krummen Praktiken zum Opfer gefallen sind. So z. B.: Henry Uhl, an No. 739 Larrabee Str.; Tony Bauer, 214 Clybourn Ave.; Stein & Foerster, 162 N. Clark Str.; Mike Jaeger, 125 N. Clark Str.; M. Wagner, 81 Wisconsin Str.; Chas. Schloer, 189 Ost Washington Straße und viele Andere.

Wie die „Abendpost" bereits vor einigen Tagen berichtete, waren die Checks zum größten Theil mit der gefälschten Unterschrift des bekannten Pianisten Emil Liebling versehen und auf die Erste National Bank gezogen, woselbst jener überhaupt kein Konto besitzt. Als das Treiben Waltenberg's, dessen Keckheit nur noch von seiner Dummheit übertrumpft wird, der Polizei bekannt wurde, bewachten Detektives heimlich die Wohnung des Schwindlers, No. 22 Delaware Place, doch hielt sich dieser wohlweislich fern, bis ihn der Arm des Gesetzes jetzt endlich doch erreicht hat.

Vor Kadi Richardson wurde heute Vormittag ein gewisser John M. Morris der Checkfälschung bezichtigt. Auch er soll eine ganze Anzahl Geschäftsfirmen durch Verausgabung völlig werthloser Tratten benachtheiligt haben. Das Verhör wurde auf Ersuchen der Polizei bis zum 19. Dezember verschoben.

Zum Santry-Fall.

Polizei-Inspektor Schaack stattete heute dem Bureau des Staatsanwalts einen Besuch ab, um noch einige nothwendige Vorbereitungen für die auf nächsten Montag angesetzte Prozessirung des vielgenannten John Santry zu treffen. Santry steht bekanntlich unter der Anklage, an der Ermordung des Wahlrichters Gustav Colliander, im November 1894, thätigen Antheil genommen zu haben. Wie verlautet, sind mehrere wichtige Belastungszeugen gegenwärtig nicht in der Stadt anwesend, aber Herr Schaack hofft, sie alle bis zur nächsten Woche rechtzeitig zur Stelle schaffen zu können. Nach seinen Angaben ist das Beweismaterial jetzt vollständig genügend, um eine Verurtheilung des Angeklagten herbeizuführen.

Muß zahlen.

Richter Brentano hat gestern das von Friedensrichter Porter gegen den Grundeigenthums-Makler J. F. Wenter gefällte Urtheil bestätigt. Wenter hatte die Makler-Lizens nicht bezahlen wollen, da man ihm nicht nachweisen konnte, daß er Grundeigenthumsgeschäfte vermittle. Der Richter erklärte, Wenter nenne sich einen Makler und habe sein Geschäft auf verschiedene Weise angezeigt, er müsse also auch die vorgeschriebene Gewerbesteuer bezahlen. Der Verklagte muß außer der ihm auferlegten Geldstrafe von $25 auch die recht beträchtlichen Gerichtskosten bezahlen.

Von Streikern angegriffen.

Obgleich Kapitän Koch das Geschäftslokal der Druckerei von Donahue & Henneberry von 25 Polizisten überwachen läßt wurde einer der neuen Arbeiter der Firma, Namens Killian Krauser, heute doch am Custom House Place von fünf Streikern angegriffen und übel zugerichtet. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, Indiana und Missouri: Anhaltend schön heute Abend und morgen; geringe Temperaturveränderung; lebhafte westliche Winde.

Iowa: Etwas kälter heute Abend; morgen schön und klar; westliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei langsam abnehmender Temperatur; starke westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 47 Grad; Mitternacht 40 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 36 Grad und heute Mittag [illegible]

Oekonomische Konferenzen.

Ein Währungsvorschlag von Herrn Henry Demarest Lloyd.

Die Versammlungen der „Oekonomischen Konferenz" fanden gestern in der Scandia Halle, an der Ecke von Milwaukee Ave. und Ohio Str. statt und waren wiederum gut besucht. Der von Herrn Edward Osgood Brown in der Nachmittags-Versammlung gehaltene Vortrag über die Einsteuer-Theorie war sorgfältig ausgearbeitet, enthielt aber wenig Neues. In der Diskussion wurde dem Referenten von gewandten Gegnern hart zugesetzt. Für die Abend-Versammlung stand Herrn Lloyds Vortrag über „Tauschmittel der Zukunft" auf dem Programm. Der Redner, welcher über eine sichere Eleganz des Ausdrucks verfügt, die an den Styl Emersons erinnert, fesselte seine Hörer durch den poetischen Flug seiner Gedanken. Unter seiner Behandlung ergoß sich ein verklärender Schimmer über das trockene Thema, das er sich gewählt. Die rauhe Wirklichkeit, in welcher Gold und Silber immer noch die Hauptrolle spielen, lag „in wesenlosem Scheine tief unter ihm," als er von der Religion der Demokratie sprach, die im Entstehen begriffen sei. „Mit der Währungsfrage hat man sich in früheren Zeiten verschiedentlich besser abzufinden verstanden, als jetzt. Es gab eine Zeit, da stellte die Regierung denen, von welchen sie Werthe kaufte, einfach Empfangsbescheinigungen aus. Der Schein wurde halbirt. Eine Hälfte blieb in der Kasse, die andere erhielt der Verkäufer und sie diente ihm als Geld und ging von Hand zu Hand, bis sie als Bezahlung für Steuern in die Staatskasse zurückgelangte. — Auf der Insel Guernsey im englischen Kanal wollte die Gemeinde vor einigen Jahren eine Markthalle bauen, hatte aber kein „Geld". Die Lokalverwaltung stellte den Lieferanten des Rohmaterials, den Kontraktoren für die Arbeit u.s.w. Empfangsbescheinigungen aus, die als Geld die Runde machten und schließlich als Bezahlung für die Miethe von Verkaufsständen in die Ortskasse zurückwanderten. Es war zur Errichtung des Gebäudes weder die Aufnahme einer Anleihe nöthig gewesen noch die Verzinsung einer solchen. — Vier Mal ist es in Krachzeiten für das New Yorker Clearing-House — die Ausgleichstelle der dortigen Banken — nothwendig geworden, von der täglichen Baar-Abrechnung Abstand zu nehmen. Damals haben sich die Finanzleute zu helfen gewußt. Sie stellten den Banken für ihre zur Zeit auf dem Markt unverkäuflichen Sicherheiten Clearing-House-Anweisungen aus und nahmen diese in Zahlung. — Die Völker brauchten sich hieran nur ein Beispiel zu nehmen und ihre Vertreter, die Regierungen, zu beauftragen, die „Sicherheiten" jedes Bürgers in Zahlungsmittel umzuwandeln. Dann würde an Betriebskapital kein Mangel sein. Die Arbeitslosen aller Länder würden Beschäftigung finden, der Fluch, der dem ungleich vertheilten Reichthum anhaftet, würde aufhören und in breiten Strömen würde sich der Segen der Arbeit über die ganze Erde ergießen. Im ersten Jahre dieser neuen Ordnung würden wir in den Stand gesetzt sein, die jetzt in Werkstätten und Fabriken arbeitenden Frauen und Kinder nach Haus zu schicken und daheim zu belassen. Im zweiten Jahre würden wir sämmtliche Monopole und Trusts aufkaufen. Im dritten könnten wir alle „Slums" der Christenheit zu menschenwürdigen Wohnstätten umbauen. Im vierten Jahre wären wir in den Stand gesetzt, Schulen, Universitäten und Kunstakademien genug zu bauen, um jeder Mutter Kind eine seinen Neigungen und Talenten entsprechende Ausbildung geben zu können. Im fünften Jahre hätten wir uns daran zu machen, durch Drainirungs-Arbeiten, Desinfizirung und alle sonstigen Hilfsmittel, welche die Wissenschaft uns an die Hand gibt, das seuchenartige Auftreten ansteckender Krankheiten für alle Zukunft unmöglich zu machen. Und im siebenten Jahre—nun im siebenten Jahre könnten wir es machen, wie es vom Schöpfer heißt, daß er am siebenten Tage seiner Arbeit gethan, wir könnten Rast halten und, auf unser Werk blickend, sehen, daß es gut ist."

Heute, morgen und übermorgen werden die Konferenzen im Hull House an der Halsted, nahe Polk Straße fortgesetzt. Heute Nachmittag sprach Pfarrer Brooks von Cambridge, Mass., und heute Abend wird Frl. Jane Addams von der Einwirkung sprechen, welche sittliche Beweggründe auf die allmähliche Umgestaltung der Gesellschaftsform ausüben.

Schuldig befunden.

In Richter Neelys Abtheilung des Kriminalgerichts wurden heute die beiden jugendlichen Wegelagerer Charles Mayo und James H. Smith des Raubanfalls schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Vor einigen Wochen hatten die Angeklagten einen gewissen Hugo Moeller, wohnhaft Nr. 1150 Fulton Straße, unter dem Gerüste der Lake Str.-Hochbahn, nahe Madison Str., angefallen und um $15, sowie um Uhr und Kette beraubt. Beide betheuerten bis zum letzten Augenblick ihre Unschuld.

Soll nicht vollstreckt werden.

Auf Empfehlung des Staatsanwaltes Deneen hat heute Richter Tuthill angeordnet, daß von der Einziehung der verwirkten Bürgschaft in Sachen der Familie Kadlec Abstand genommen werden soll. James und Joseph Kadlec waren, wie bereits ausführlich an vorliegender Stelle berichtet wurde, vor einiger Zeit unter der Anklage des Diebstahls verhaftet und dem Kriminalgericht überwiesen worden. Die Eltern stellten, um die beiden ungerathenen Söhne vor dem Gefängniß zu bewahren, je $500 Bürgschaft für dieselben. Die in Freiheit gesetzten Burschen brannten durch, und die Bürgschaft wurde daraufhin für verfallen erklärt. Am letzten Dienstag wollte das Kadlec'sche Ehepaar, welches durch die Krankheit des Mannes in bedrängte Verhältnisse gerathen war, eine Hypothek auf ihr Häuschen aufnehmen, wobei man die traurige Entdeckung machte, daß auf Antrag des Staatsanwaltes gegen das Haus ein Zahlungsurtheil in der Höhe von $1000 eingetragen worden war. Frau Kadlec suchte in Folge dessen den neuen Staatsanwalt, Herrn Deneen, auf, und dieser hat jetzt ihren dringenden Bitten nachgegeben und auf Vollstreckung des Zahlungsurtheils Verzicht geleistet.

Eine abenteuerliche Geschichte.

Albert Brensinger, Nr. 1662 North Washtenaw Avenue wohnhaft, ist ein Veteran der Bundesarmee und hat sich in den letzten Jahren als Goldsucher in Montana und anderen westlichen Staaten aufgehalten. Mit etwa $5000 in der Tasche, so gibt er an, sei er vor einigen Monaten nach Chicago gekommen. Den größten Theil seines Geldes deponirte er im Sicherheitsgewölbe der Gebrüder Mayer, Nr. 220 North Avenue. Jetzt ist er den Mammon los.—Dr. F. M. Steward, dem Brensinger sich zur Behandlung anvertraut und von seinen Verhältnissen erzählt hatte, fand es merkwürdig, daß Brensinger sich eines Tages nicht zur gewohnten Stunde bei ihm einfand. Er begab sich nach der Wohnung des Mannes und brachte nach weiterem Nachforschen heraus, daß Brensinger nach dem Irrenhospital geschafft worden sei. Dort suchte er seinen Patienten auf, fand ihn bei vollem Verstande und erwirkte seine Freilassung. Wie er in das Hospital gekommen, wußte Brensinger nicht zu sagen. Die Beiden fuhren dann nach dem Geschäftslokal der Herren Mayer, die ihnen erzählten, es seien zwei Männer mit einer von Brensinger ausgestellten Vollmacht und mit seinem Schlüssel dagewesen und hätten dessen Fach ausgeleert. — Brensinger hat heute gegen die Gebrüder Mayer eine Klage auf Rückerstattung des Geldes — $4600 — anhängig gemacht. Die Verklagten behaupten, es handle sich um einen Erpressungsversuch, in Brensingers Fach seien überhaupt nur $386 gewesen.

Rauchen verboten.

Inspektor May vom Gesundheitsamt ist gegen folgende Personen und Firmen wegen Uebertretung der Rauchverordnung klagbar geworden:

Daddens Wäscherei, 479 S. Halsted Str.; Illinois Vinegar Co., 19. und Rockwell Str.; Croft & Reed, 879 Austin Ave.; Baß Building, 359 Dearborn Str.; Rockdale Building, 218 Washington Str.; Chicago Architectural Iron Works, Oakley Ave. und Kinzie Str.; Tosetti Brewing Co., 40. und Butler Str.; B. F. Bruce, Stony Island Ave. und 65. Place; L. Wolff Mfg. Co., 62—70 N. Hoyne Ave.; Morins Dampfwäscherei, 841 Austin Ave.; George P. Popper, 92 W. Madison Str.; Collins Ice Cream Co., 181 Van Buren Str.; Cafe Brauer, 231 State Str.; Illinois Moulding Co., 11—13 N. Ann Str.; J. J. O'Donahue, 1348 N. Halsted Str.

Es geht.

Ald. Gallagher ist der Ansicht, daß die vom Appellhof am 27. April in der Prozeßsache Dean gegen die Chicago General Railway Co. abgegebene Entscheidung die Berechtigung des Stadtraths anerkennt, die Fahrpreise der Straßenbahnen zu reguliren, also auch, dieselben von 5 auf 4 Cents zu ermäßigen. Rechtskundige Stadtväter wie Ald. Judah und andere sind zwar nicht der Meinung Gallaghers — da jene Entscheidung nur besagt hat, unter dem Stadt-Charter sei es keiner Straßenbahn-Gesellschaft gestattet einen Fahrpreis von mehr als 5 Cents zu verlangen — aber sie sind doch dafür, daß Gallaghers Vorlage angenommen werde, damit das Staats-Obergericht die Streitfrage erledigen könne.

Licht her.

Ober-Baukommissär Downey hat vom Korporations-Anwalt die Zusicherung erhalten, daß die städtische Verordnung, welche den Hochbahngesellschaften vorschreibt, daß sie die Straßenkreuzungen unter ihren Gerüsten beleuchten müssen, gesetzkräftig ist. Die Verfügung wird nunmehr durchgeführt werden. Auch die Dampfbahnen werden für die Beleuchtung der Durchgänge sorgen müssen, die ihre Linien auf erhöhten Dämmen kreuzen.

Weshalb sie sterben.

Die Damen vom Hull House werden es dem Stadtrath am nächsten Montag zu veranschaulichen suchen, weshalb die Sterblichkeitsrate in der 19. Ward — dem vom Fluß, von der Van Buren, von Halsted, von Throop und von Sibley Str. begrenzten Bezirk — größer ist, als sonst irgendwo in der Stadt. Die fraglichen Abbildungen, nach der Natur gezeichnet und gemalt, tragen ein stark realistisches Gepräge und sind wenig geeignet, den Schönheitssinn der Stadtväter zu fördern, aber das wird mit ihnen auch garnicht bezweckt. In dem erklärenden Text, welcher die Abbildungen begleitet, wird dargethan, wie der ganze Distrikt, mit seinen verfallenen Holzbuden, seinen hölzernen Seitenwegen, seinem verfaulten Straßenpflaster von Schmutz und Unrath durchseucht ist; wie die hölzernen Abfallkästen, durch Regengüsse aufgeweicht, trotz regelmäßiger Reinigung, Milliarden von Krankheitskeimen in sich aufsaugen und wieder ausdünsten. — Frau Florence Kelley, die staatliche Fabrik-Inspektorin, deren Amtslokal sich neben dem Hull House befindet, ist der Ansicht, die Sterblichkeitsrate in der Ward sei nicht überraschend hoch, sondern — in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse — wunderbar niedrig. Aber wenn die Verhältnisse sich nicht änderten, würde die Rate sehr bald steigen. Die eingewanderten Bewohner der Ward, welche in Europa zumeist auf dem flachen Lande oder in kleinen Ortschaften aufgewachsen seien, hätten von dort eine Fülle von Lebenskraft mitgebracht und die Vererbung derselben mache auch die Kinder der ersten hier geborenen Generation noch widerstandsfähig. Die zweite Generation aber müsse unter dem Druck der abscheulichen Zustände in diesem Whitechapel Chicagos unrettbar elend verkommen.

Kurz und Neu.

* Polizisten der Armory-Station verhafteten gestern einen gewissen Charles Davis, auf den die Behörden von Blue Island lange Zeit vergeblich gefahndet hatten. Davis soll sich von mehreren Kaufleuten in Blue Island auf falsche Angaben hin Waaren verschafft haben, die er dann für einen Spottpreis an den Mann brachte.

* Bisher wurden von den Brücken zwischen der 12. Straße und der Mündung des Flusses nur drei elektrisch auf- und zugedreht. Kommissär Downey läßt nun auch alle anderen Brücken für elektrische Drehkraft einrichten. Die Stadt wird durch die Neuerung monatlich eine Ersparniß von etwa $1000 erzielen.

* DieGeneral Electric Co. ist gestern von Richter Clifford aus technischen Gründen mit ihrer auf $250,000 lautenden Schadenersatzklage gegen die City Railway Co. abgewiesen worden und reichte eine neue, auf den doppelten Betrag lautende Klage ein. Den Klagegrund bilden angebliche Umtriebe der verklagten zum Nachtheile der klägerischen Gesellschaft.

* David Madden und Christ. Mangan, zwei der Polizei angeblich seit langer Zeit wohlbekannte Wegelagerer, wurden gestern vor Richter Neely schuldig befunden, am 4. November d. J. den Schankwirth George S. Blackburn in seinem Lokal, an Randolph und Halsted Str., angefallen und um $24 beraubt zu haben. Das Verdikt lautete auf Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer.

* Richter Brentano, der kürzlich einige sehr abfällige Bemerkungen über die häufig sehr unzulängliche Begründung machte, welche sich in appellirten Polizeigerichtsfällen für die Anklage herausstellt, erklärte gestern, seine Bemerkungen seien nicht etwa gegen den Hilfs-Polizeianwalt Dennison gerichtet gewesen, der in dem betreffendem Falle, als Vertreter der Anklage fungirte. Das ganze System tauge nichts und sollte entschieden abgeändert werden.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 322 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. V. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Franklin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Goltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Gibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wieneke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
R. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2902 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Struwnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

* Im Nachlassenschaftsgericht ist gestern das Testament der vor Kurzem verstorbenen Frau Bridget Mahoney eingereicht und bestätigt worden. Die Erben des auf $100,000 abgeschätzten Vermögens sind Ex-Alderman Wm. Mahoney und zwei verheirathete Töchter.

* Mehrere ärztliche Vereine der Stadt werden die Gesetzgebung um die Einsetzung einer Prüfungsbehörde ersuchen, vor welcher künftig alle Personen, welche die ärztliche Praxis ausüben wollen, ein Staats-Examen ablegen sollen, ob sie nun im Besitz eines Diploms sind oder nicht.

Wie ich zu meiner Frau kam.

Aus Baron Mikosch's Memoiren.

„Bin ich gewesen bald 19 Jahr; hat geheißen, daß komm' ich zu Militär — hat mich Vormund geschickt nach Budapest in Schule, wo wird man vorbereitet zu Examen für Militär.

„War sich da ain junger Mensch, wo hat geglaubt, daß is ganze Welt außer ihm — Schmarrn! Kerl verflixter hot och gemocht Hof einem hübschen Madl, wos war sich Tochter von einem General.

„Nu, hat — werden hoben errothen, daß war ich selbst verliebt in schönes Kind.

„Hob' ich gehobt aine Empfehlung von Vormund und Mutter, und bin ich gekommen wöchentlich zweimal in Haus von General.

„Is sich auch immer dort gewesen Kerl verflixter, und hat sich geheißen Gyula v. Nagyföldvar.

„Also an eine Abend war sich wieder große Gesellschaft und is sich auch da gewesen junger Mediciner, was hat sehr, sehr schlecht gesprochen ungarisch und worüber hat sich mein lieber Gyala gemacht sehr lustig in unverschämter Weise.

„Hat er zum Schluß gar beleidigt Tochter vom Haus, weil hat dreimal gesprochen mit Mediciner, anstatt mit ihm.

„Jetzt bin ich aber worden fuchsteufelswild und hob' beschlossen: wirst rächen Madl, was hast Du von Herzen gern.

„Is sich schnell gekommen Gelegenheit.

„Wird da bei Tafel — was für uns junge Leute im Zimmer separat — gesprochen von hypnotisiren.

„Gyula natürlich weiß Alles besser — lacht — heißt Alles Schwindel-Aerzte, Esel u. s. w.

„Nu, hat — kutya ördög — kommt mir da Idee!

„Spring ich auf und soge mit storker Stimme: „Mit Erlaubniß, Herr von Nagyföldvar, will ich liefern Beweis von Wahrheit, daß man kann wirklich mit Menschen machen was man will."

„Oho!" schreit er.

„Nu, nehm' ich mich aber zusammen und sag': Hat! Will ich Ihnen Vorschlag machen. Werd' ich hypnotisiren da meine Diener Janosch, was sich draußen sitzt in Vorzimmer und wartet — werd' ich streichen mit meine magnetischen Finger dann über Ihnere Körper und müssen Sie zusammennehmen alle Gedanken und sich einbilden, daß sein Sie Janosch und Janosch werd ich befehlen zu glauben, is er Herr von Nagyföldvar. Dann, wann is sich das geschehen, werd' ich geben Ihnen kleine Ohrfeigen, werden's dann nit Sie spüren, sondeen Janosch natürlich —"

„Alle habens gelacht und nit geglaubt, daß is sich das möglich.

„Mein Gyula-Baczi aber schaut mich an und sagt: „Mein Lieber, will ich Ihnen Blamage ersparen, verzichte ich auf Ausführung."

„Kutja erdoek busson pelet!" schreie ich da. „Leg' ich her 1000 fl. wann nicht gelingt."

„Jetzt seien sich alle aufgeregt worden und haben verlangt, das soll ich beweisen.

„Nu, hat, geh' ich in Vorzimmer, Schlingel Janosch war sich aber g'rad in Küche, ißt zehnten Speckknödl und sag' ich ihm schnell in Ohr: „Janosch! Wann ich sag' drei, mußt Du machen Augen zu und strecken Füß' und Hände — wie Schlafender! Kriegst Flasche Paprikaschnaps!"

„Nu, mein Janosch is sich ja nit auf Kopf gefallen — begreift auch sehr gut — und richtig, wie ich ihm halt' Finger vor Nasen und zähl' drei, sitzt sich Janosch da wie ein Todter.

„Hat — geh' ich also zu Gyula, streich' ihm über Kopf und Brust und sag: „No, teschek, bitte, denken's, daß sein Sie Janosch!" Und zu Janosch sag' ich: „Kutja — befehl ich Dir, daß Du bist nit mehr Janosch, sondern Herrn von Nagyvöldvar."

Also, meine Herrschaften, sag' ich dann, jetzt kommt sich Geschichte" — und, bums, hat sich mein lieber Gyula eine auf linke Backe sitzen, was nimmt ihm kein Paßt mehr herunter.

„Springt er auf und schreit: Mein Herr! Das ist eine Gemeinheit! Mich haben Sie geschlagen — ich hab' es gespürt — —!"

„Sag' ich ganz ruhig: Joi, joi, thut mir sehr leid! Is sich Experiment mißlungen."

„Jetzt hoben sich auch die Anderen verstanden, — is sich gewesen ain Gelächter — mein Gyula rennt hinaus und wüthend fort.

Wird sich Geschichte natürlich auch in anderen Zimmer erzählt, wo sitzt sich General und seine Tochter und alle anderen Leute.

„Is sich draußen wieder großes Gelächter — und ein alter Oberst nimmt mich später auf Seite und sagt: „Herr von Mikosch, sind Sie verfluchter Kerl—war sehr gut."

„Hab' ich mir gemacht durch Geschichte sehr gute Stellung—und was war mir Werthvollstes: Tochter von General hatte erfahren, daß hab' ich sie gerächt durch Kunststück lustiges. — Krasinsky Baczi kann ich gar net sagen, wie glücklich ich seit damals war; wirst aber bissel begreifen, wann sog ich Dir, daß is Madl herziges geworden später — Baronin Mikosch!"

— Eine weite Aussicht. — Auf dem Wasserthurm in Hamburg sagte zu dem Wächter ein Besucher: „Man hat doch von hier aus eine ziemlich weite Aussicht?" — Gewiß! gibt der Angeredete zur Antwort. — Man kann wohl auch von hier aus Cuxhafen sehen? frägt der Besucher. — Natürlich noch viel weiter! erwidert der Wärter. — So, das ist aber doch kaum denkbar! — Na passen Sie mal auf, wenn die Wolken sich verziehen, dann können Sie sogar die Sonne sehen!

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Hoher Besuch.

Frau William McKinley, die Gattin des erwählten Präsidenten, wird heute Abend aus Canton, Ohio, abreisen, um sich in Chicago einige Wochen der Ruhe und Erholung zu gönnen. Sie wird hier der Gast ihrer Kousine, Frau Lafayette McWilliams sein, in deren elegantem Wohnhause, Nr. 3961 Lake Ave., sie bereits während der Weltausstellung längere Zeit verweilt hat. Kapitän Lafayette McWilliams und seine Gemahlin haben sich während der letzten Tage in Canton aufgehalten und werden jetzt die Rückreise in Begleitung der Frau McKinley machen. Wie verlautet, hat die Gesundheit der zukünftigen Frau Präsidentin unter den Aufregungen der Wahlkampagne stark gelitten, und die Aerzte haben ihr deshalb eine Luftveränderung anempfohlen.

Auf alle Fälle.

Herr N. K. Fairbank und andere derzeitige Eigenthümer des aufgefüllten Uferlandes nördlich von der Flußmündung, haben sich bemüßigt gefunden, diese Ländereien einzuzäunen zu lassen. Sie befestigen auf diese Weise ihre Besitzansprüche gegen gerichtliche Anfechtung.

Stürzte todt zu Boden.

Der 60 Jahre alte Harris Salomon, der sich bis dahin bester Gesundheit zu erfreuen hatte, brach gestern in dem Grocerieladen, Nr. 474 Wabash Avenue, plötzlich entseelt zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Dasein ein jähes Ende bereitet. Man brachte seine Leiche nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße, woselbst auch noch im Laufe des Nachmittags der übliche Coroners-Inquest an derselben stattgefunden hat. Salomon wohnte in dem Hause Nr. 75 33. Straße.

Eingefangen.

Aus San Antonio, Texas, ist die Nachricht eingetroffen, daß die dortige Polizeibehörde den von hier flüchtig gewordenen Kassirer De Witt E. West in Haft genommen hat. West war bei der Firma Bradley & Brooman angestellt gewesen und am 23. November unter Mitnahme von $350 durchgebrannt. Geheimpolizist McCaffrey wird sich, sobald die erforderlichen Auslieferungspapiere ausgestellt sind, nach San Antonio begeben, um den Flüchtling zurückzubringen.

— Umschrieben. — A.: Guten Morgen, Freund! Wir haben gestern Abend mit einander beim Weine Freundschaft gemacht. — B.: O wie mich da der Wein dauert!

Unter der Hand.

Die Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft wird demnächst auch die Rush Str., von der Brücke bis zur Huron Str., mit einer elektrischen Linie durchziehen. Die Gesellschaft hat sich hierzu unter der Hand die Einwilligung der Grundeigenthümer auf dem südlichen Theil der Strecke verschafft, und die Anwohner der Straße auf dem nördlichen Theil werden sich, überstimmt, in's Unvermeidliche fügen müssen.

* Bankier Graham wird östliche Kapitalisten für den Bau einer Hochbahn in West Madison Straße zu interessiren suchen. Diese Bahn soll so eingerichtet werden, daß die Waggons mit den Rädern an den Geleisen hängen, anstatt darauf zu stehen. Die Kosten des Baues werden auf nur $60,000 pro Meile veranschlagt, und die Bahn soll elf Meilen lang werden.

* Die „Humane Society" wird demnächst im Polizeigericht der W. Chicago Ave.-Station als Anklägerin gegen Frau Bridget O'Neil, wohnhaft Nr. 641 W. Erie Str., auftreten, welche ihr zehnjähriges Töchterchen Mary fast täglich in rohester Weise mißhandelt haben soll. Das arme Kind ist der Obhut der besagten Gesellschaft anvertraut worden, während die brutale Mutter gestern in Haft genommen wurde.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $133,049,102.

— Bei einer Gasolin-Explosion in Keswick bei Redding, Cal., wurden 12 Männer verletzt.

— Zu Bay City, Mich., brannte die Fabrik der „Michigan Pipe Co." nächtlicherweile nieder. Verlust $90,000, Versicherung nur $40,000.

— James Atwood in Mascoutah, Jll., ist jetzt in dem seltenen Alter von 110 Jahren gezwungen gewesen, im Armenhaus Zuflucht zu suchen.

— Rudolf Brockmann, ein wohlhabender Landwirth zu Osage, Kans., wird jetzt unter der Anklage prozessirt, seine 17jährige Tochter durch Mißhandlungen getödtet zu haben.

— Aus Morris, Jll., wird gemeldet, daß die Kohlengräber in Carbon Hill an den Streik gingen, um die Rückgängigmachung einer vor mehreren Wochen verhängten Lohn-Herabsetzung zu erzwingen.

— Zu Maudeville bei Carrollton, Mo., brachte der Knabe Cliff Simpson seinem Lehrer eine tödtliche Stichwunde bei, weil dieser ihn wegen unordentlichen Betragens gezüchtigt hatte. Der Schüler befindet sich in Haft.

— Unserm Marine-Hospitaldienst wird aus Hiogo, Japan, unter'm 6. November gemeldet, daß dort und in der Umgegend die Blattern stark grassiren, und sehr viele Erkrankungen tödtlich verlaufen. Auch auf der Insel Formosa ist diese Seuche auf's Neue ausgebrochen.

— Durch einen Dummejungenstreich kam der 13jährige Vernon White in Omaha, Nebr. um's Leben. Die Jungen spielten Polizei, nahmen White gefangen und hängten ihn an einem Thürpfosten auf. Als Hilfe kam, war das Leben schon aus dem Körper entflohen.

— Das Appellationsgericht in Frankfort, Ky., hat eine Entscheidung abgegeben, worin das Kentucker Staatsgesetz, laut welchem Whisky in Bundes-Lagerhäusern steuerfrei ist, für verfassungswidrig erklärt wird. Hierdurch werden die Steuer-Einnahmen im Staat Kentucky bedeutend vermehrt werden.

— Die Fabrik-Anlagen der „Brown Bros. Tobacco Co." in Winston, N. C., eines der ältesten Geschäfte daselbst, sind gestern niedergebrannt, nebst einem großen Theil des Inhaltes. Verlust $150,000, Versicherung nur $85,000. Die Firma besitzt noch drei andere große Fabriken und wird bald auch an diesem Ort den Betrieb wieder aufnehmen.

— Innerhalb der St. Louiser Stadtgrenze wurde gestern Abend um 9 Uhr der Iron Mountain-Schnellzug von sechs maskirten Räubern überfallen. Dieselben sprengten die Thür des Expreßwagens, welche der Expreßbote nicht öffnen wollte, mit Dynamit, konnten aber den Geldschrank nicht öffnen. Sie sprangen schließlich vom Zug ab, ohne etwas erbeutet zu haben. Die Passagiere wurden von ihnen nicht belästigt.

— Auf der gemeinsamen Berathung von Vertretern von Kohlengruben-Besitzern und Arbeitern betreffs Feststellung der Löhne für den Pittsburger Distrikt, in Pittsburg, nannte Oberst Rend von Chicago diejenigen Grubenbesitzer, welche sich dem Versuch, höhere Löhne einzuführen, nicht anschließen wollten, in einer fulminanten Rede: „industrielle Anarchisten, unendlich schlimmer, als die in Chicago gehängten".

Ausland.

— Die Regierung der südamerikanischen Republik Uruguay behauptet, die dortigen Aufständischen jetzt vollständig besiegt zu haben.

— Im Abgeordnetenhaus des oesterreichischen Reichsrathes wurde die Börsensteuer-Vorlage in dritter Lesung angenommen.

— Nach amtlichen spanischen Angaben betrugen die spanischen Kriegskosten für Cuba in der Zeit vom 4. Mai 1895 bis zum Juni 1896 allein 64 Millionen Dollars.

— Die portugiesische Barke „Victoriosa" hat auf der Fahrt von New Orleans nach Oporto am 6. Oktober schwere Beschädigungen erlitten. Sechs Seeleute stießen in einem Boote ab und man hat nichts wieder von ihnen gehört.

— Das neugeborene Söhnchen der Prinzessin Louise Antoinette Marie, Gattin des Prinzen Friedrich August von Sachsen, ist der erste Großneffe des Königs von Sachsen, welcher kinderlos ist, und könnte eines Tages dessen Stelle einnehmen.

— Der Budget-Ausschuß der französischen Abgeordnetenkammer vernahm gestern die Aeußerungen des Premierministers Meline, des Finanzministers Cochery und des Flottenministers Besnard zu Gunsten des Lockroy'schen Zusatzes betreffs Verwilligung von 200 Millionen Franken für Flottenzwecke.

— Die Nachricht, daß der amerikanische Dampfer „Laurada", welcher bekanntlich auch Waffen und Leute für die cubanischen Revolutionären befördert hatte, nächstdem aus Sizilien in Valencia, Spanien, eintreffen werde, und man erregte Auftritte befürchte, wird widerrufen. Sie beruhte auf einer Verwechslung jener spanischen Hafenstadt mit einer gleichnamigen in — Venezuela.

— Zwischen den religiösen Fanatikern in Bahia, Brasilien, (welche von der monarchistischen Partei aufgereizt worden zu sein scheinen) und den Regierungstruppen ist es bei Joazeiro zu einem blutigen Kampf gekommen, in welchem 150 der Ersteren und 10 Mann der Regierungstruppen fielen. Die Aufständischen überschritten nach ihrer Niederlage die Grenze des Staates Matto Grosse und verschanzten sich dort. Es ist also eine Fortsetzung der Unruhen zu erwarten.

— Sechshundert Personen wohnten gestern im „Grand Hotel" in Paris dem Bankett bei, welches die Bewunderer von Sarah Bernhardt ihr zu Ehren veranstaltet hatten. Die große Schauspielerin war dermaßen von ihrem Gefühl überwältigt, daß sie kaum imstande war, auf den beredten Trinkspruch Sardous zu erwiedern. Im Theater „La Renaissance" wurden später einige Szenen aus „Phädra" aufgeführt, und Sarah Bernhardt erschien auf einem Blumenthron, umgeben von Gelehrten, Dichtern und Schriftstellern.

— Die französische Abgeordnetenkammer erörterte gestern das landwirthschaftliche Budget. Premierminister Meline sagte in einer Rede, er gebe zu, daß die Landleute infolge des Sinkens der Preise gelitten, und die Einfuhrzölle zum Theil ihre Wirksamkeit eingebüßt hätten, und empfahl die Einführung der Doppelwährung, erklärte jedoch, dieselbe lasse sich nur durch internationale Regelung durchführen. Ein Ausfuhr-Prämiensystem erklärte er für gefährlich, doch versprach er, daß die Regierung den Vorschlag in Erwägung ziehen werde.

— Die Tochter des amerikanischen Botschafters Uhl in Berlin, Lucy Uhl, ist gestern daselbst mit dem Professor Guy Thompson, von der Yale Universität, getraut worden. Als Zermonienmeister bei der Trauung fungirte der Reichs-Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, Freiherr Marschall von Bieberstein. Es trafen Glückwunsch-Schreiben vom Präsidenten Cleveland und seiner Gemahlin und vielen Anderen ein. Am Morgen wurde dem jungen Paar von der Kapelle des Kaiser Alexander-Gardegrenadier-Regimentes eine Serenade gebracht.

— In der spanischen Hauptstadt Madrid rief die Nachricht, daß der cubanische Insurgentenführer Maceo gefallen sei, die größte Begeisterung hervor; Schaaren von Studenten zogen durch die Straßen, und vor dem Kolonialministerium fanden enthusiastische Kundgebungen statt. Mittlerweile ist die Geschichte wieder ziemlich zweifelhaft geworden, und auch in Havana hält man es nicht mehr für gewiß, daß die gefundenen Leichen wirklich diejenigen von Maceo und Gomez jr. sein sollten (welch' Letzterer, einer gestern Abend verbreiteten Version zufolge, angeblich nicht gefallen war, sondern Selbstmord begangen hatte.) So viel wird allseits zugegeben, daß es sich nicht um eine direkte Identifizirung der Leichen handelt, sondern nur um eine solche von Schriftstücken und anderen Gegenständen, welche man an den Leichen fand.

Lokalbericht.

Ein adeliger Spitzbube.

Rudolph H. von Kotsch von der Kriminalpolizei gesucht.

Anfangs Juli d. J. stellte der an Clark und Polk Str. ansässige Apotheker Dr. T. H. Wetzel einen jungen Menschen Namens Rudolph Heinrich von Kotsch in seinem Geschäft als Verkäufer an, und zwar sollte derselbe ausschließlich die Sodafontäne bedienen, wofür ihm, bei freier Wohnung, ein Wochengehalt von fünf Dollars bewilligt wurde. Kotsch vermochte seinem neuen Arbeitgeber die denkbar besten Leumundszeugnisse vorzulegen, die ihn als einen durchaus ehrlichen, „christlich gesinnten" jungen Mann von guter Erziehung und Herkunft schilderten, und da Kotsch überdies allezeit ein äußerst freundliches Wesen zur Schau trug, so brachte ihm Apotheker Wetzel auch schon bald das vollste Vertrauen entgegen. Als dann die Sommer-Saison zu Ende ging und die Soda-Fontäne in Ruhestand gesetzt werden sollte, bat Kotsch seinen Brodherrn, ihm doch nicht den Laufpaß geben zu wollen; er sei gewillt, für die Hälfte des Salärs irgend welche Arbeit in der Apotheke zu verrichten, um so wenigstens Gelegenheit zu erhalten, seine medizinischen Studien in dem „National Medical College", Nr. 272 Erie Str., zu beenden. Dr. Wetzel erfüllte den Wunsch des „strebsamen" jungen Mannes, hat jetzt aber die traurige Entdeckung machen müssen, daß er schon seit Monaten einen abgefeimten adeligen Spitzbuben in seinem Heim beherbergt hat. Kotsch hat ihn im Laufe der Zeit um Zigarren, Medikamente und Parfümerieartikel im Werthe von mehreren hundert Dollars bestohlen, die der Langfinger dann schnell in Baargeld umsetzte, um seinen noblen Passionen fröhnen zu können. Als die Polizei den sauberen Patron gestern in Haft nehmen wollte, hatte sich derselbe schon aus dem Staube gemacht, und bis zur Stunde ist er den Detektives auch noch nicht in's Garn gelaufen.

Aus Briefschaften, die in seinem Zimmer aufgefunden wurden, erhellt zur Genüge, daß von Kotsch bereits eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Seine in Düsseldorf wohnhafte Mutter bittet ihn mehrfach, doch von der Bahn des Lasters abzulassen und heimzukehren, da er sonst eines Tages im Zuchthaus oder Spital enden werde. Und soweit wird es denn auch wohl mit dem Burschen kommen!

Im Dienst verunglückt.

Auf traurige Weise mußte gestern Abend der Straßenbahn-Kondukteur Clinton A. Baldwin sein Leben lassen. Der Aermste wurde an der Root Str.-Bahnkreuzung von einem Rock Island-Personenzug erfaßt und eine ganze Strecke weit mit fortgeschleift. Als man ihn aufhob, war bereits alles Leben aus dem Körper entflohen. Seine Leiche wurde vorläufig in McInerneys Morgue, Nr. 744 43. Straße, aufgebahrt. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

Es war ungefähr zehn Uhr, als sich der Trolleyzug der Bahnkreuzung näherte. Die Barrieren waren vorschriftsmäßig heruntergelassen, da gerade ein Frachtzug passirte, und Baldwin kroch unter dieselben hindurch auf das Geleise, um, sobald dasselbe wieder frei, dem Motormann das Zeichen zur Weiterfahrt geben zu können. Da kam plötzlich von entgegengesetzter Richtung in voller Fahrt ein Passagierzug herangesaust, und ehe der Kondukteur auf die Seite zu springen vermochte, lag er bereits verstümmelt unter den Rädern.

Gewaltige Krafterzeugungs-Station.

Das große neue Maschinenhaus, welches die City Railway Co. an der Ecke von 49. Straße und Oakley Ave für den Betrieb ihrer elektrischen Linien hat bauen lassen, nähert sich nun auch bezüglich der inneren Einrichtung seiner Vollendung. Das Gebäude ist 210 Fuß breit, 276 Fuß lang, an den Seitenwänden 45 und am Giebel 65 Fuß hoch. Der 200 Fuß hohe Schlot mißt am Boden 24 Fuß, oben 14 Fuß im Durchmesser. Später wird im östlichen Theil des Gebäudes noch ein zweiter Schlot von gleichen Größenverhältnissen gebaut werden. Die Maschinen, an deren Aufstellung gegenwärtig gearbeitet wird, vermögen Elektrizität im Betrage von 6000 Pferdekräften zu erzeugen, und die Gesellschaft wird später noch eine zweite Partie Maschinen von derselben kolossalen Leistungsfähigkeit anschaffen.

Politisches.

Ein Vandale von der grünen Insel.

Professionelle Sportsfreunde bauen große Hoffnungen auf die Staatslegislatur.

Eine halbe Million für neue Waffenhallen verlangt.

Die Chicagoer County Democracy ist in der Person eines gewissen Heeney dem Missethäter auf die Spur gekommen, welcher das dem Klub gehörende große Oelgemälde des Präsidenten Cleveland nächtlicherweile in Stücke geschnitten hat. Der Bursche, welcher übrigens nicht Mitglied der Vereinigung ist, wird von dieser gerichtlich verfolgt werden.

Die Bryan-Legion beabsichtigt bekanntlich, am 8. Januar den Geburtstag Andrew Jacksons festlich zu begehen, und zwar durch ein Bankett im Clifton House, während die Gutgeld-Demokraten am selben Tage und aus demselben Anlaß eine Festlichkeit im Auditorium veranstalten werden. Herr Wm. J. Bryan, den Robert E. Burke und Joseph S. Martin gestern persönlich eingeladen haben, bei diesem Bankett die Festrede zu halten, hat die Einladung angenommen.

Die professionellen „Sportsleute", welchen die Abhaltung permanenter Wettrennen, bezw. die Arrangirung von Wetten bei denselben — und das ist die Hauptsache — von der Staatslegislatur vor einigen Jahren unmöglich gemacht worden ist, erwarten von der im Januar zusammentretenden gesetzgebenden Körperschaft eine freundlichere Behandlung. Sie arbeiten darauf hin, daß Col. Charles Page Bryan zum Sprecher des Repräsentantenhauses erwählt wird, und im Senat unterstützen sie die Evans-Humphrey-Crawford-Clique. Ein Veto des sportsfreundlichen Gouverneurs Tanner glauben die Herren Hankins, Corrigan & Co. nicht befürchten zu brauchen.

Miliz-Oberst Wheeler und andere Heerführer unserer ruhmreichen Nationalgarde werden von der Staatsgesetzgebung eine Bewilligung von $500,000 für den Bau neuer Waffenhallen am Seeufer zu erlangen suchen.

Ober-Zeremonienmeister VanCleave ist fieberhaft bemüht, die $20,000 aufzutreiben, welche seiner Ansicht nach mindestens benöthigt werden, um die Feier der Amtseinsetzung des Gouverneurs Tanner würdig zu gestalten. Die Eisenbahngesellschaften sind von Herrn Van Cleave angegangen worden, Besuchern der Staatshauptstadt bei dieser Gelegenheit nur den Preis einer Fahrt für die Hin- und Rückreise zu berechnen. Sämmtliche politischen Klubs werden ersucht werden, der Feierlichkeit in corpore beizuwohnen.

Die Wahlkommission ist jetzt mit der Neueintheilung der Stadt in Stimmbezirke bis zur 17. Ward gekommen und wird die Arbeit bis zum Ende des Monats fertig bringen.

Auf die Straße gesetzt.

Der wohlbekannte Schankwirth Robert H. Ehlert, welcher vor Kurzem eine Wirthschaft im Security-Gebäude, Nr. 145 5. Avenue, betrieb, hat eine auf $50,000 lautende Schadenersatzklage gegen die Security Deposit Co., die Eigenthümer des besagten Gebäudes, anhängig gemacht. Als Grund wird ungerechtfertigte Exmittirung angegeben. Die Gesellschaft hatte in der vorigen Woche von Friedensrichter Prindiville ein Zahlungsurtheil gegen Ehlert wegen angeblich rückständiger Miethe zugesprochen erhalten. Gegen diese Entscheidung wollte Ehlert appelliren, kam aber einen Tag zu spät — die gesetzlich vorgeschriebene Frist beträgt bekanntlich fünf Tage — und die Gesellschaft ließ in Folge dessen am letzten Montage die gesammte Einrichtung des Schanklokals gewaltsam auf die Straße setzen. In den fünf Tagen, welche auf den Erlaß des Zahlungsurtheils folgten, war auch ein Sonntag eingeschlossen, welcher nach Herrn Ehlerts Ansicht nicht mitgerechnet werden durfte, so daß er bis zum Montag Abend Zeit gehabt hätte, seine Berufung einzureichen. Kläger behauptet deshalb, daß die Gesellschaft sich einer gesetzwidrigen Handlung schuldig gemacht hat, und verlangt dafür eine angemessene Entschädigung.

Harugari-Liedertafel

Die Harugari-Liedertafel hat beschlossen, dem Wunsche ihrer zahlreichen Freunde und Gönner nachzukommen und eine Wiederholung der am 7. November mit so großem Erfolge aufgeführten Operette „Incognito" oder „Der Fürst wider Willen", von Hermann Kipper, in's Werk zu setzen. Die Aufführung findet am nächsten Sonntage, den 13. d. M., in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, statt. Der tüchtige Dirigent des Vereins, Herr F. H. Hesse, hat wiederum ein äußerst geschmackvolles Programm zusammengestellt, auf welchem die Liedertafel mit einigen ansprechenden Chorgesängen vertreten ist. Außerdem werden der Tenorist Wilh. Schultz und der Baritonist Otto Brunke mitwirken. Ihrem rührigen und thatkräftigen Präsidenten, Herrn Rudolph Krüger, hat die Harugari-Liedertafel vor Allem dafür zu danken, daß sie sich jetzt den besten Gesangvereinen Chicagos an die Seite stellen kann. Der Reingewinn des Konzertes soll der Bummelkasse für das nächste, in Davenport, Jowa, abzuhaltende Sängerfest zu Gute kommen. Die bei Aufführung der Operette mitwirkenden Personen sind die Herren Otto Brunke, Wilhelm Schultz, F. H. Hesse, Louis Brück, Joh. Heidemann, Rud. Krueger, Christ. Krueger, Hans Mathiesen, Wilh. Gostowski, Karl Wiemer und Karl Szaschke. Anfang der Festlichkeit 4 Uhr Nachmittags; zum Schluß findet ein gemüthliches Tanzkränzchen statt.

Mitten durch's Herz.

Der 14 Jahre alte Robert Stark von einem Spielgenossen erschossen.

In dem Pferdestall des Milchhändlers John Telchow, Nr. 80 West Lill Straße, erschoß gestern Nachmittag der 14 Jahre alte George Eklund, dessen Eltern nebenan wohnen, seinen Spiel- und Altersgenossen Robert Stark, den Sohn eines armen Tagelöhners, von Nr. 31 Station Straße. Allem Anscheine nach liegt nur ein beklagenswerther Unfall vor, über dessen Einzelheiten aber noch nichts Näheres ermittelt werden konnte, da der junge Eklund in leicht begreiflicher Angst davongelaufen ist und sich bisher auch nicht wieder in der elterlichen Wohnung hat sehen lassen. Er traf gleich nach der traurigen Affäre einen anderen Spielkameraden, Namens Chas. Jacobs, und erzählte diesem flüchtig, daß er soeben ihren beiderseitigen Freund Stark durch einen unglücklichen Zufall erschossen habe und sich jetzt irgendwo verbergen werde, damit die Polizei ihn nicht fassen könne. Jacobs alarmirte sofort die Nachbarschaft, und man fand dann richtig Starks Leiche in dem Telchow'schen Stall auf. Die Kugel war dem armen Knaben mitten durch das Herz gegangen und hatte so seinen sofortigen Tod herbeigeführt.

Mehrere Detektives sind jetzt auf der Suche nach Eklund.

Danksagung.

Herr Wilhelm Hahne, wohnhaft an Dunning Straße und Seminary Ave., hat dem deutschen Hospital ein Grundstück zum Geschenk gemacht, wofür ihm hiermit von der Hospital-Verwaltung der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Briefkasten.

J. K. — Auf Sperlinge wird nur während des Monats Dezember eine Prämie bezahlt, und zwar 2 Cents per Kopf. Sie können das Geld beim Stadtclerk erheben.

Ed. H. — Wer Ihnen erzählte, daß England 45 Millionen Dollars zum Wahlfonds der Republikaner beigesteuert, der hat Ihnen ein Märchen aufbinden wollen. England kann seine Millionen besser gebrauchen.

T. P. — Der echte Meerschaum ist weiß oder grauweiß, matt und undurchsichtig; er fühlt sich etwas fettig an und haftet stark an der Zunge. Im Uebrigen erkundigen Sie sich bei Herrn Rud. Seifert, Nr. 70 LaSalle Straße.

Emil Kr. — Zum Eintritt in die Bundes-Marine müssen Sie sich in den Schiffsbauhöfen zu Brooklyn, Boston oder Mare Island (San Francisco) persönlich anmelden. Sie müssen im Besitz der sog. ersten Bürgerpapiere sein, die englische Sprache wenigstens einigermaßen beherrschen und außerdem ein Leumundszeugniß beibringen, das von zwei amerikanischen Bürgern unterzeichnet ist.

A. K. — Der „Appraiser", deutsch Abschätzer, ist ein Gehilfe des Zolleinnehmers und wurde früher von diesem ernannt, bekleidet seine Stellung aber jetzt gemäß den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung. Der Abschätzer muß gründliche Waarenkenntnisse besitzen und hat die Werthangaben, welche importirte Sendungen begleiten, auf ihre Richtigkeit zu prüfen; fehlt die Werthangabe, so liegt es dem Abschätzer ob, sie zu machen. Das Gehalt des Abschätzers schwankt, je nach der Bedeutung des Zollamtes, bezw. der Wichtigkeit ihrer Stellung, zwischen $1,200 und $3000 per Jahr.

H. Sch. — Auf Seite 2393—2394 des Adreßbuches finden Sie Adressen von Geschäften, die sich mit dem An- und Verkauf von Violinen befassen.

Martin Z. — Man unterscheidet gewöhnlich fünf Hauptmenschenrassen, nämlich 1) die kaukasische oder weiße, 2) die mongolische oder gelbbraune, 3) die äthiopische oder schwarze, 4) ... amerikanische (indianische) oder kupferfarbige und endlich 5) die malaiische oder braune Rasse. — Die kraushaarigen Papuas auf Neu-Guinea und die Australneger gehören zu keiner dieser Rassen.

Karl P. — Bringen Sie Ihre Münze nach der United States Coin and Stamp Exchange, Zimmer 1130 im Masonic Temple; man wird Ihnen dort den genauen Werth derselben mittheilen.

O. P. — Auf Seite 2354 im Anhange des städtischen Adreßbuches finden Sie zahlreiche Adressen von hiesigen Steindruckereien angegeben; wenn Sie etwas Tüchtiges zu leisten im Stande sind, sollte es nicht allzu schwer fallen, die gewünschte Anstellung zu finden.

O. G. — Roentgen-Apparate haben wohl sämmtliche größeren Kliniken der Stadt angeschafft, doch sind nicht alle diese Apparate gleich gut. Der beste Roentgen-Apparat in Chicago befindet sich, wie man uns mittheilt, in dem Privatbesitz des Dr. Otto Schmidt, 1008 Schiller-Gebäude.

H. W. — Anmeldungen von Polizei-Anwärtern nimmt die städtische Zivildienst-Kommission entgegen, Zimmer 15 der Stadthalle.

R. L. G. — Eine Liste von Tanzschulen finden Sie auf Seite 2233 des städtischen Adreßkalenders.

Abonnent. — Der Weg zu einer derartigen Anstellung im Bibliotheksgebäude führt durch die Zivildienst-Kommission, Zimmer Nr. 15 der Stadthalle.

Frau A. Sch. — 1) Der Streik der Grubenarbeiter bei Leadville, Co., ist insofern als beendigt zu betrachten, als die Gruben längst wieder mit neuer Belegschaft in Betrieb sind. 2. — Versuchen Sie's mit einer Anzeige, oder sprechen Sie persönlich bei den Hausverwaltern der Officegebäude vor. Fragen Sie auch bei der Chicago Relief and Aid Society, Nr. 51—53 LaSalle Straße, an.

H. J. E. — Sie würden sich ohnehin bei der Zivildienst-Kommission im Postamt anmelden müssen. Sprechen Sie also bei derselben vor, und wenn Sie dann Ihre Applikation eingereicht haben, wird man Sie brieflich von Zeit und Ort der Prüfung benachrichtigen.

E. W. — Eine derartige „Kolonie" ist uns nicht bekannt.

Abonnent. — Wenden Sie sich an die deutsche Gesellschaft, Nr. 49 LaSalle Straße, oder an die Chicago Relief and Aid Society, Nr. 51—53 LaSalle Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Albert Hallquist, Betty Frock, 30, 22.
Philipp Henkes, Hulda Wachholtz, 23, 24.
Irving Smith, Isadora Resey, 35, 38.
George A. Setzler, Mary Ford, 23, 23.
George B. Reff, Lizzie Connors, 22, 18.
Edward Dwyer, Maggie Qualey, 24, 20.
Nicholas Mollitor, Minnie Schultz, 30, 23.
John Annweiler, Josephine Bowers, 26, 20.
Emil Rongner, Anna F. Losquist, 22, 19.
Dennis E. Caul, May Courtney, 23, 19.
John K. B. Agnew, Lillie M. Quigley, 45, 27.
Herbert Fisher, Mary A. Green, 23, 19.
Henry Merschat, Mary Halligan, 34, 20.
C. Edwin Erickson, Emma Jackson, 22, 27.
George Jones, Anna Hellstrom, 36, 28.
Harry R. Taylor, Ellen O'Hara, 31, 21.
Daniel W. Voltz, Julia J. Stose, 31, 32.
James Kelly, Emma Tiepenbrink, 29, 26.
Alva Watson, Dora A. Cowell, 60, 33.
John O'Malley, Mollie Heffarman, 24, 21.
George Motschmann, Agnes Worms, 24, 22.
George T. Henderson, Louella Anderson, 26, 22.
Karl Dreher, Karoline M. Pinnish, 34, 21.
William Mack, Ora H. Thompson, 31, 19.
James Spitgge, Aggie Minagick, 22, 20.
William G. Semback, Laura Amos, 21, 20.
Alexander C. Ray, Jennie Duncombe, 48, 32.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. N. Hastings, 2stöck. und Basement Brick Anbau, 5807 Wentworth Ave., $4,500.
Miß Annna Gillen, 7 1stöck. und Basement Brick Stores, 1749 bis 1755 N. Clark Str., $1,000.
John Lindblom, 3stöck. Frame Flats, 290 Gidding Ave., $1,900.
Jones & Stoddard, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 1493 W. Monroe Str., $5,000.
A. H. Hill, 1stöck. Frame Office, 785 Irving Park Boulevard, $1,500.
Olaf Norell, 2stöck. und Basement Brick Flats, 49 Edgewood Ave., $2,900.
Hj2=vBv vsc5474vth F55.cF; .,M.? aniel!M n,3

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Frank gegen Maggie Gane, wegen Verlassung; Mary A. gegen William S. Cweker, wegen Verlassung; Annie gegen Wilhelm Karch, wegen Ehebruchs; Gusta gegen Frank Rothman, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen John Rudland, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Mary A. gegen Thomas F. Nolan, wegen grausamer Behandlung; Oskar gegen Kate Pflueger, wegen Verlassung; Klara gegen Hermann Fuellgrabe, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bertha Schars, 910 Mitchell Ave., 41 J.
Franz Riedl, 123 Sering Str., 26 J.
Heinrich B. Zinn, 5266 State Str., 17 J.
Wilhelm Kuck, 687 W. 20. Str.
Regenbert Fiche, [illegible] Hartwell Ave., [illegible] J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Park Ave., 4 Fuß westl. von S. 40. Court, 25—125, H. Adler an E. Cliff, $3,000.
93. Str., 41 Fuß westl. von Central Ave., 50—125, C. C. Stratton an J. K. Brittain, $2,100.
Greenwood Ave., 298 Fuß nördl. von 66. Str., 16—125, J. E. Martin an E. E. Smith, $5,000.
Halsted Str., 50 Fuß nördl. von 56. Str., 25—122½, C. J. S. Larson an J. W. Dahlen, $16,000.
5. Ave., 525 Fuß nördl. von 57. Str., 33—125, G. W. Sherman an J. J. Tobin, $2,750.
Paulina Str., 144 Fuß nördl. von 50. Str., 120—124, G. W. Ricke an F. P. Simons, $1,900.
Lowe Ave., 275 Fuß südl. von 26. Str., 25—125, L. Brandell an H. F. Royce, $5,000.
W. 12. Str., 192 Fuß westl. von Loomis Str., 72—124, S. G. Croninger an F. F. Bailey, $13,800.
Wood Str., 50 Fuß südl. von W. 18. Place, 25—120, J. G. Lande an F. Lande, $5,000.
Austin Ave., 72 Fuß östl. von Paulina Str., 24—100, T. Flood an J. Flood, $2,500.
Troy Str., 168 Fuß südl. von 27. Str., 24—125, W. H. Martin an W. Ritter, $1,650.
Talman Ave., 530 Fuß nördl. von Ogden Boulevard, 22—133, H. J. Utting an W. R. Bloom, $1,900.
Custom House Place, 172 Fuß nördl. von Harrison Str., 24—100, M. L. Scott an J. W. Scott, $10,000.
California Ave., 416 Fuß nördl. von Chicago Ave., 24—125, J. Woodruff an A. Schueler, $8,000.
Cleveland Ave., 96 Fuß südl. von Grant Place, 24—124, R. H. Stewart an J. Stewart, $5,000.
Fletcher Str., 235 Fuß östl. von Sheffield Ave., 25—115, H. C. Wilson an E. Hake, $4,500.
Kenmore Ave., 200 Fuß nördl. von Glenlake Ave., 100—150, B. E. Rogers an H. A. Rogers, $15,000.
Ridgeway Ave., 86 Fuß südl. von Greenwood Ave., 25—125, C. E. Houiel an J. R. Leesley, $1,000.
Hammond Ave., 125 Fuß südl. von Franklin Str., 25—125, H. Koß an H. C. Hoerich, $3,000.
Kedzie Ave., 50 Fuß südl. von W. 16. Str., 25—125, J. L. Lombard an M. Gunton, $2,000.
Parton Ave., Südwest-Ecke 94. Str., 212—266, C. C. Stratton an C. J. Beckel, $7,500.
Division Str., 314 Fuß östl. von Rockwell Str., 50—120, F. Goedecke an J. Rutz, $4,200.
Clybourn Ave., 300 Fuß südöstl. von Osgood Str., 25—110, C. Goepfert an E. Levy, $2,500.
St. Clair Str., 50 Fuß südl. von Indiana Str., 50—50, E. H. Fox an W. M. Hoyt, $10,000.
Emerald Ave., 143 Fuß nördl. von 36. Str., 24—124, J. G. Wilhelm an O. French, $2,150.
Belle Plaine Ave., Südost-Ecke Leavitt Str., 48—120, E. Rudolph an K. B. Knudsen, $1,600.
Wabash Ave., Nordost-Ecke 73. Str., 100—160, und andere Grundstücke, C. E. Malm an M. Braunstein, $7,000.
Hudson Ave., 282 Fuß nördl. von Wisconsin Str., 21—123, W. J. Breytspraack an E. R. Hurtienne, $3,500.
Dasselbe Grundstück, E. R. Hurtienne an B. M. Breytspraack, $3,500.
Racine Ave., 30 Fuß südl. von Belden Ave., 27—124, J. Bruhlmann an L. Bruhlmann, $6,000.
Dasselbe Grundstück, L. Bruhlmann an B. Bruhlmann, $6,500.
Evans Ave., 36 Fuß nördl. von 67. Str., 25—121, R. C. Savery an D. R. Marvin, $1,350.
Division Str., Nordost-Ecke Astor Ave., 57—131, mehr oder weniger, P. J. Warner an J. McConnell, $18,500.
Rockwell Str., 125 Fuß nördl. von Hirsch Str., 25—126, D. H. Rosenstein an J. Ott, $1,000.
Rockwell Str., 275 Fuß nördl. von Hirsch Str., 25—126, M. Braunstein an C. E. Malm, $12,000.
Chicago Ave., 40 Fuß östl. von Franklin Str., 20—100, F. Babbage an K. E. Jeffery, $10,000.
53. Place, Südwest-Ecke Robey Str., 80—116, M. McKay an die Security T. and T. Company, $12,500.
Vincennes Ave., 130 Fuß nordöstl. von Murray Str., 25—125, H. Rasmussen an R. Christensen, $2,000.
5. Ave., zwischen 51. Str. und 52. Str., 24—124, A. Svenson an A. E. Anderson, $3,000.

Marktbericht.

Chicago, den 9. Dezember 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.00—$3.00 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 17—24c per Bushel.
Zwiebeln, 25—30c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 50c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 25—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 5½—6½c per Pfund.
Truthühner, 5—7½c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 23c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—3.63½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 22c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1250—1400 Pf., $4.75—$5.25.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.60.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.95—$5.50.
Schafe, $3.35—$3.50.
Schweine, $3.30—$3.35.

Früchte.
Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 65c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $1.50—$6.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Dezember 75¾c; Mai 76½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 80½c; Nr. 2, roth, 89½c.
Nr. 3, roth, 79½—81c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 23½—23¾c; Nr. 3, gelb, [illegible]

Roggen.
Nr. 2, 34½—39½c.

Gerste.
Neue 24—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22½c; Nr. 3, weiß, 17½—[illegible]

Heu.
Nr. 1, Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, [illegible]

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Das alte Spiel.

Gesetze zu machen, ist schon seit Jahren nicht mehr die eigentliche Aufgabe des amerikanischen Kongresses. Dieselbe besteht vielmehr darin, entweder dem Präsidenten eine Falle zu stellen, oder um irgend einen eingebildeten Parteivortheil zu fechten. "To put Cleveland in a hole", ist in zwei aufeinander folgenden Tagungen das Hauptvergnügen einer großen Anzahl von Abgeordneten und Senatoren gewesen, und wenn man dieses lustigen Spieles müde wurde, so wurde zur Abwechslung „Parteikapital geschlagen". Daß das auch in Zukunft so gehalten werden soll, hat sich schon in der ersten Sitzung der laufenden Tagung gezeigt. Kaum war der Senat zusammengetreten, so wurde eine ganze Masse „Cuba-Resolutionen" eingereicht, die sammt und sonders nur den Zweck haben, den Präsidenten lächerlich zu machen und zu ärgern. Gleichzeitig eröffnete der populistische Senator Allen von Nebraska einen fröhlichen Kriegstanz um die republikanischen Führer herum, die er mit Hilfe von 34 gleichgesinnten Seelen in ausgelassener Weise neckte. Es war wirklich eine schön veranstaltete, eigenartige Lustbarkeit, aber leider läßt sich die Erwägung nicht unterdrücken, daß die höchste gesetzgebende Körperschaft der Ver. Staaten unmittelbar nach einer Panik und einem aufregenden Wahlkampfe etwas Besseres thun könnte, als die Zeit mit geistreichen Späßen zu vertrödeln.

Allen beantragte zur großen Bestürzung der Republikaner, daß der Senat sofort in die Berathung der sogenannten Dingley-Bill eintreten solle, die in der vorigen Tagung vom Abgeordnetenhause angenommen und im Senate sammt einem Freisilber-Substitut an den Finanzausschuß verwiesen wurde. Diese Bill verfügt bekanntlich die Wiedereinführung der Zölle auf Wolle und Holz und die Erhöhung aller bestehenden Zölle um 15 Prozent. Sie bildete die Antwort der Republikaner auf die Mahnung des demokratischen Präsidenten, daß das Geldwesen der Ver. Staaten dauernd geregelt werden sollte, war also damals nur als Hohn aufzufassen, ist aber jetzt ihren Urhebern sehr unbequem geworden. Denn es liegt auf der Hand, daß der Kongreß unmöglich gleich nach dem 4. März zu einer außerordentlichen Tagung einberufen und um schleunige „Durchsicht" des Zolltarifs angegangen werden kann, wenn er eben erst an dem Tarif herumgepfuscht hat. Falls der Kongreß beschließen würde, das finanzielle Gleichgewicht mittels der Dingley-Bill wiederherzustellen, so fiele der Vorwand weg, daß schon des Defizits wegen eine allgemeine „Tarifverbesserung" nothwendig ist. Da nun aber der neugewählte Präsident schon erklärt hat, daß er eine Extrasitzung einberufen wolle, so nimmt der Senator Allen an, daß seine republikanischen Kollegen die Erörterung der Dingley-Bill um jeden Preis verhindern wollen. Nur aus diesem Grunde stellte er den Antrag, in die Erörterung sofort einzutreten. Auch erlebte er wirklich die Freude, daß die Republikaner sich mit Händen und Füßen gegen die Berathung ihres eigenen Vorschlages wehrten.

Als Mitspieler auf seiner Seite hatte Allen „zufällig" gerade so viele „Unabhängige", wie er brauchte, um die „Silberfreunde" matt zu setzen, die sich am republikanischen Kaukus betheiligten. Das war ein sehr deutlicher Wink für die Republikaner, den Allen überdies noch durch die höhnische Frage verschärfte, wo denn die Republikaner im nächsten Kongresse die erforderliche Mehrheit auftreiben würden, um ihre Parteimaßregeln durchzusetzen. Er wollte also zu verstehen geben, daß die Silberleute nach wie vor den Weg versperren und nichts durchgehen lassen werden, ehe ihnen der verlangte Tribut gezahlt ist. Den Republikanern wird nicht gestattet werden, den Zolltarif in ihrer eigenen Weise zu verändern oder sonst einen Parteiplan auszuführen, wenn sie nicht „etwas für das Silber thun". Sie werden von den nämlichen Raubstaaten angehalten werden, die sie selbst schufen, um einige Elektoralstimmen zu gewinnen. Ueber diese „poetische Gerechtigkeit" könnte man sich freuen, wenn nicht auch das ganze Land für die Sünden der republikanischen Politiker büßen müßte.

Zwei „Post Office-Bills."

Das Repräsentantenhaus in Washington hat die ihm vorliegende Arbeit kräftig in Angriff genommen; es zeigt sich ein erfreulicher Schwung in der Gesetzesmühle, und wenn man von dieser kurzen Schlußsitzung auch keine großen einschneidenden Gesetzesmaßnahmen erwarten darf, so wird es — Dank diesem flotten Arbeiten, und vorausgesetzt, daß sich dasselbe auch auf den Senat ausdehnt, — doch möglich sein, neben den Bewilligungsbills auch noch Gesetzesvorlagen zur Annahme zu bringen, die, ohne von großer Wichtigkeit zu sein, doch bestimmt sind, Verbesserungen und fortschrittliche Neuerungen einzuführen. Zu diesen sind zwei, der den Postdienst betreffende Bills zu rechnen, die gleich am zweiten Sitzungstage vom Repräsentantenhause angenommen wurden.

Die eine dieser Bills bestimmt, daß das Postdepartement für verloren gegangene „eingeschriebene" (registered) Briefe oder sonstige Poststücke je $10 als Entschädigung zahlen soll. Repräsentant Loud von Californien, der Vorsitzende des Komites für Postwesen, erklärte in Befürwortung der Bill, daß auf Grund der letztjährigen Zahlen die Regierung bei einer Einnahme von $900,000 aus der „Einschreibe"-Abtheilung nur rund $50,000 an Entschädigungen zu zahlen haben würde, und daß sie angesichts der erhöhten Bezahlung für die Beförderung eingeschriebener Briefe im Verlustfalle wenigstens zu einer beschränkten Ersatzleistung an die Absender verpflichtet sei. Diese Ersatzpflicht wurde nicht bestritten, dagegen wurde geltend gemacht, daß die Bill in die Rechte der Expreßgesellschaften eingreife, indem sie voraussichtlich deren Geschäft schädigen würde. Man gab also durch diesen Einwand selbst zu, daß das Publikum sich nach Einführung der Ersatzleistung wahrscheinlich noch viel häufiger als bisher die „Einschreibe"-Gelegenheit zu Nutze machen würde. Damit gibt man aber auch zu, daß die Neuerung dem Gemeinwohl dienlich ist und hinter dies müssen die Interessen der Expreßgesellschaften zurücktreten. Der Einwand — der wahrscheinlich im Senat wieder auftauchen wird — müßte somit als nichtig erachtet werden, selbst wenn, was noch gar nicht erwiesen ist, die Expreßgesellschaften wirklich geschädigt werden sollten.

Die zweite der vom Repräsentantenhause angenommenen „Post Office-Bills" ermächtigt die Einsammlung und Ablieferung von Poststücken in Städten und Ortschaften, in denen die freie Ablieferung nicht eingeführt ist, auf Grund eines gegenseitigen Uebereinkommens der Bürger. Das heißt, auf Ersuchen von mindestens zwanzig Personen, welche ihre Post von einem bestimmten Postamt bekommen, soll der betreffende Postmeister zur Einsammlung und zum Austragen von Briefen Leute anstellen, die willens sind, diese Arbeit für eine Vergütung von nicht mehr als einen Cent für jeden Brief zu übernehmen, und zwar sollen die Briefabsender und -Empfänger den Trägerlohn bezahlen. In Befürwortung dieser Bill wurde erklärt, daß in den kleinen Ortschaften Neu-Englands und der Mittelstaaten, wie auch in rein ackerbautreibenden Gegenden die Annahme der Bill laut gefordert werde, da den Leuten irgend eine Art der Postablieferung und „Einholung" so unbedingt nothwendig erscheine, daß sie so lange sie auf freie Ablieferung verzichten müssen, willens sind, selbst dafür zu bezahlen. Sie wollen nicht länger gezwungen sein, täglich den oft langen Weg bis zum Postamt machen zu müssen oder zu gewärtigen, daß ihnen aus dem Liegenbleiben wichtiger Briefe Unannehmlichkeiten, Verdruß und Verluste erwachsen. Sie wollen sich das, was den Städtern frei geboten wird, wenn auch nur in ganz unvollkommenem Maße, auf eigene Kosten sichern, wenn auf andere Weise das Ziel nicht zu erreichen ist.

Schon früher wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sich der auf's Neue an's Ruder gelangten Partei der väterlichen Fürsorge hier eine brillante Gelegenheit bietet, „etwas für die Farmer zu thun" durch die Verallgemeinerung der freien Postablieferung und -Einsammlung — durch die Einreihung der Landbriefträger in das Beamtenheer Onkel Sams. Wie sehr wünschenswerth die Postablieferung in kleineren Städten und auf dem Lande ist, und wie sehr man sie schätzen würde, das läßt sich ungefähr ermessen aus „dem energischen Verlangen nach Annahme der Bill". Wenn der Amerikaner dafür bezahlen will, dann muß sie schon wünschenswerth und nothwendig sein. Man würde dadurch nicht nur für die Farmer, sondern auch für das ganze Land etwas und sogar sehr viel thun, denn Städter und Landbewohner würden dadurch einander näher gebracht, das Land würde die Stadt besser kennen lernen und die wirthschaftlichen und politischen Wahrheiten würden besseren Eingang finden unter die jetzt geistig ziemlich abgeschlossene Landbevölkerung.

Der von den Bürgern bezahlte Briefträger ist bestenfalls ein schwacher Nothbehelf, und es wäre vielleicht besser, wenn man den Versuch damit gar nicht machte. Allzu häufig wird der Privat-Briefträger nicht werden, und man wird dann daraus folgern, daß den Landbewohnern im großen Ganzen nichts an der Postablieferung liegt, um die allgemeine Einführung der freien Ablieferung hinauszuschieben. Das wäre aber eine unberechtigte Folgerung, denn die meisten Landbewohner wissen gar nicht, was sie entbehren. Sie sind an die jetzigen Zustände so gewöhnt, daß sie ihnen kaum mangelhaft erscheinen. Auch die Postkutsche hielt man für vollkommen genügend, ehe die Eisenbahn kam, und vielfach hat man sich erst sogar ganz energisch gegen die Beglückung mit der Eisenbahn gesträubt.

Im westlichen Kansas.

In einem Artikel im Dezemberheft der „North American Review" bringt C. M. Hager die folgende Aufstellung, welche für einige Counties des westlichen Kansas die Bevölkerungszahlen für 1889 und 1896 angibt:

	1889	1896
Clark	5,078	1,473
Commanche	5,004	1,200
Edwards	4,717	3,147
Ford	9,318	5,003
Grant	2,716	494
Gray	4,896	1,249
Greeley	4,646	852
Harper	17,655	9,235
Haskell	2,848	587
Hodgeman	4,589	1,800
Kearney	2,891	1,046
Lane	3,630	1,666
Meade	4,457	1,652
Morton	2,560	320
Neß	6,667	3,972
Pawnee	7,284	4,442
Scott	2,830	1,045
Seward	2,552	688
Stanton	2,864	471
Stevens	2,663	678
Wichita	2,637	1,432
	102,392	42,512

Der Reisende, der die weiten Prärien durchfährt, sieht überall verlassene Farmen und die Rasenhäuser (sod houses), die nicht anders als große Maulwurfshügel aussehen und doch von so viel getäuschten Hoffnungen, von so viel vergeblicher Arbeit erzählen. Die Felder verwildern, und das Wild macht sein Erscheinen wieder auf den westlichen Prärien zur Freude der Jäger. Fragt man nach den Ursachen dieser Erscheinung, so wird der enttäuschte Geldverleiher im Osten sagen: Leichtsinniges Wirthschaften, Unfähigkeit und Mangel an Einsicht; der Kansaser behauptet: einzig und allein der ungenügende Regenfall trägt die Schuld. Beides verbunden wird das Richtige sein. Wenn auch der Wassermangel in erster Reihe den Fehlschlag der Farmer verursachte, so sind die Kansaser doch nicht frei von eigener Schuld. Städte wurden gegründet, wo keine Städte hingehörten. Es wurde bis in die Puppen gepumpt auf die Möglichkeit des Erfolges hin, und man lebte kostspielig, so lange das Geld anhielt. Das sind die Ortschaften, in denen jetzt kaum ein Einwohner auf zehn Häuser kommt, in denen $10,000-Schulhäuser leer stehen, die kostspieligen Stadthallen zu Ruinen zerfallen und in den großen, aus Stein und Holz aufgeführten Geschäfts- und Wohnhäusern das Wild der Prärien Schlupfwinkel findet.

In verschiedenen Counties und Städten weiß man nicht mehr aus und ein, und da kommt man jetzt mit der Sprache offen heraus. Eine Stadt hat ein Zirkular ausgeschickt, in dem es heißt, die Stadt könne unmöglich ihre Schulden bezahlen, die Bondsinhaber müßten ihr Zugeständnisse machen, oder man würde sich gezwungen sehen, die Stadt ganz aufzugeben und an einem anderen Punkt auf der Prärie in der Nähe von Neuem zu beginnen. Ein County erließ an seine Gläubiger ein Rundschreiben, in dem die Unmöglichkeit, die Schulden zu bezahlen, dargethan wird. Zwei Fünftel des ganzen Besitzes im County wurden im Laufe des Jahres wegen nicht bezahlter Steuern verkauft. Nahezu 3000 Farmen und Grundstücke wurden in öffentlicher Versteigerung feilgeboten. Die Steuereinschätzung fiel seit 1888 um $900,000 und die Bevölkerung ging von 9000 auf weniger als 5000 zurück; nur eine bedeutende Ermäßigung der Schulden kann der gänzlichen Entvölkerung verbeugen. Das Rundschreiben schließt mit den Worten: „..... ist die Bevölkerung weggezogen, dann hört das Geschäft auf, ist das Geschäft zu Ende, dann habt Ihr das Land — und was wollt Ihr damit anfangen?"

So scheint es in der That, als ob vielfach nur durch ein freiwilliges Aufgeben eines Theiles der Forderungen noch etwas gerettet werden kann, sofern es nicht gelingt, an Stelle der ersten Ansiedeler Menschen genügsameren und arbeitswilligeren Schlages zu setzen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß neben dem Wassermangel und der anfänglichen, den hochgespannten Erwartungen entspringenden Verschwendung auch zum großen Theil der Widerwillen gegen die harte Arbeit in kleinen Verhältnissen die traurigen Zustände im westlichen Kansas gezeitigt hat. Die vom Staate mit der Untersuchung der Lage betraute Kommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen und berichtet, daß es, auch im westlichen Drittel, dem wasserärmsten Theile von Kansas, vielerorten genügend Wasser gebe, daß die Leute dasselbe aber nicht zu benutzen verständen. Die jetzigen Ansiedler wollen mit einem Male große Erfolge sehen und begnügen sich nicht mit der Bewässerung einer kleinen Fläche, für welche ihr Wasser ausreichen würde. Ein Farmer, der mit einer für fünf Acker genügenden Wassermenge zehn Acker zu bewässern versuchte, antwortete auf die Frage der Kommission, warum er so unklug sei: „Wenn ich nicht zehn Acker Land bewässern kann, will ich gar keins berieseln." Dieser Mann ist der typische Kansaser. Für den Mann, der bei leichter Arbeit große Erfolge sehen will, und der nur Weizen und Welschkorn zu bauen weiß, ist das westliche Kansas nichts, aber für mäßigen Ackerbau, verbunden mit Viehzucht, ist zumeist genügend Wasser vorhanden, und der Beweis muß noch erst geliefert werden, daß auch der deutsche Landwirth da nicht gedeihen kann, wo der Neu-Engländer-Sprößling die Arbeit aufgeben mußte. Es gehört ein zähes, ausdauerndes und arbeitsfreudiges Geschlecht nach dem westlichen Kansas, das Yankee-Blut, das im wasserreichen östlichen Kansas gedeiht, reicht dazu nicht aus.

Lokalbericht.

Freigesprochen.

Die Geschworenen in Richter Neelys Abtheilung des Kriminalgerichts haben gestern den einarmigen Philipp Henneberry von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Henneberry war beschuldigt, am 16. August bei Gelegenheit eines im St. Paul-Park abgehaltenen Pikniks einem der Theilnehmer, Namens Henry A. Sultan, eine Diamantnadel entwendet zu haben. Der Vorgang war jedoch bemerkt worden, und Henneberry wurde bei dem Versuche zu entfliehen, festgehalten und dingfest gemacht. Richter Wallace überwies den Angeklagten der Grandjury, wobei die Bürgschaft auf $800 festgesetzt wurde. Henneberry ließ jedoch seine Bürgschaft verfallen und blieb lange Zeit spurlos verschwunden, bis er vor Kurzem in Hyde Park, angeblich bei dem Versuche, einen Einbruch zu verüben, abermals in Haft genommen wurde. — Durch die Zeugenaussagen konnte gestern die Schuld des Angeklagten nicht mit Sicherheit erwiesen werden, und die Jury sah sich deshalb genöthigt, ein freisprechendes Verdikt abzugeben.

Rudolph's Passion.

Die Liebes- und Leidensgeschichte einer kleinen Putzmacherin.

Das erste Kapitel im nachfolgenden Leidensroman eines liebenden Mädchenherzens führt uns nach der schönen Elbestadt, der freien Reichs- und Hansastadt Hamburg — der recht prosaisch lautende Schluß dagegen spielte sich gestern Nachmittag im Amtszimmer des hiesigen Friedensrichters Hamburgher ab.

Es war Anfangs der 80er Jahre. Kaum dem Backfischalter entwachsen, schaute die nette, muntere Elsie voll rosiger Hoffnungen der Zukunft entgegen; nichts hatte bisher ihren Lebenspfad getrübt, und da sie als flinke Putzmacherin auch bereits einen hübschen Groschen Geld verdiente, so war das junge Mädchen soweit aller Sorgen enthoben. Da aber klopfte eines schönen Tages Gott Amor an ihr Herzensthürchen, Elsie konnte dem „impertinent" blonden Rudolph Winters kein Körbchen geben, und auf der Welt lustwandelte ein Liebespärchen mehr umher. Im Anfang ließ sich die ganze Geschichte auch recht kosig an, zumal Rudolph, als Halbbruder der ebenso bekannten wie feschen Operetten-Diva Betty Damhofer, unbeschränkten Kredit bei seinem Schwager Emil Thomas hatte, den der junge, lebenslustige Mann denn auch bestens ausnützte. Dann aber sagte der Herr Theaterdirektor eines schönen Tages zum Rudi: „is nich mehr", und kurz darauf segelte Elsies Schatz nach London ab, wo er bald lohnende Beschäftigung fand. Wenige Monate später folgte ihm unsere kleine Heldin dorthin, und als ein weiteres Jahr im Strome der Zeit verschwunden war, hatte der Storch den beiden Leutchen bereits einen prächtigen, kerngesunden Jungen in's Haus gebracht, dem in gemessenem Zwischenraume noch ein Schwesterchen folgte. Statt nun aber doppelt für die Seinigen zu sorgen, vernachlässigte Winters seine Arbeit, verübte auch sonst einige dumme Streiche in dem Themse-Babel und stand plötzlich wieder ohne Beschäftigung da. Wie früher schon mehrfach, mußte Frau Elsie jetzt wieder Rath schaffen und als Putzmacherin die nöthigen Moneten für den Lebensunterhalt der Familie herbeiholen, dieweil der „Herr des Hauses" daheim das Essen bereitete, schrubbte, fegte und scheuerte, daß es nur so eine Lust war. Obendrein machte sich Papa Rudolph auch als „Kindermädchen" hoch verdient. Wenn es dann aber Samstag Abend wurde, mußte die schwer arbeitende Gattin den sauer erworbenen Verdienst auf Heller und Pfennig „abladen", um am Montag Morgen wieder von Neuem drauf loszuschaffen. So ging's jahraus, jahrein, und Winters hatte sich allgemach so sehr in seine Rolle als „Hausfrau" eingelebt, daß er sich überhaupt nach keiner andern Beschäftigung mehr umsah, bis seine Lebensgefährtin, der Sache völlig überdrüssig, mit aller Entschiedenheit darauf drang, daß ihr endlich auch einmal etwas Ruhe gegönnt werde. Da zog ihr Gatte über's weite Meer und wurde Lebensversicherungsagent in der neuen Welt. Das war vor annähernd vier Jahren. Zwei und einhalb Jahre später war Elsie wieder hier in Chicago mit ihm vereint, als ihr Rudolph dann aber von Neuem die Hausfrau-Rolle übernehmen wollte, sagte sich die nochmals Bethörte von ihm los und „er", nun er heirathete schließlich eine Andere, diesmal mit dem Segen der Kirche. Dieser Tage erfuhr nun Frau Elsie, daß ihr „Ehemaliger", der augenblicklich in einer bekannten Bäckerei auf der Nordseite als Fuhrmann angestellt ist, mit seinem jungen Weibchen nach der alten Heimath, der stolzen Kaiserstadt an der Spree, übersiedeln und ihr die beiden Kinder einfach auf den Hals laden wolle. Sie erwirkte seine Inhaftnahme. Ehe indeß der Fall gestern vor dem eingangs erwähnten Richter zur Verhandlung kam, hatten die beiderseitigen Rechtsbeistände einen Ausgleich angebahnt, wonach Winters der Frau Elsie seinen ganzen theuern Hausstand überlassen und außerdem für das nächste halbe Jahr allwöchentlich eine bestimmte Summe zum Unterhalt seiner Kinder beitragen muß. Dann erst darf er unbeanstandet nach drüben abdampfen.

Schwer verletzt.

Die 16jährige Emma Sochek stürzte gestern aus dem vierten Stockwerk des Fabrikgebäudes Nr. 161 S. Jefferson Straße durch den Fahrstuhlschacht in das Kellergeschoß herab, wo sie bewußtlos und schwerverletzt liegen blieb. Ein Ambulanzwagen brachte das verunglückte Mädchen, an dessen Wiederherstellung gezweifelt wird, nach ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 1010 W. 18. Straße. Frl. Sochek war in der Zuckerbäckerei von J. K. Farley, deren Geschäftsräumlichkeiten sich in dem genannten Gebäude befinden, als Verkäuferin beschäftigt gewesen.

Ein in der Bermuda Asphalt-Fabrik, an Park Ave., zwischen 40. und 41. Straße, beschäftigter Arbeiter, Namens James M. Connelly, gerieth gestern mit seinem rechten Bein in das Getriebe der Maschinerie, wobei der Unglückliche schwere Quetschungen davontrug. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Seine Familie wohnt Nr. 125 N. Market Straße.

Als gestern J. L. Murphy, wohnhaft Nr. 9327 S. Chicago Ave., die 91. Straße entlang ritt, wurde er von seinem scheugewordenen Pferde abgeworfen und gerade vor einen in voller Fahrt daherkommenden elektrischen Straßenwagen geschleudert, dessen Räder über seinen Körper hinweggingen. Murphy erlitt außer schlimmen Kontusionen einen dreifachen Rippenbruch, sowie eine tiefe Wunde am rechten Bein. Er wurde nach dem Englewood Union-Hospital gebracht.

Der Drainage-Graben.

Die Städte längs des Kanals und des Illinois-Flusses organisiren sich zum Widerstand.

Die Antrittsbotschaft des Präsidenten Kelly.

In Peoria ist heute Nachmittag eine Versammlung von Delegaten aus fast sämmtlichen Ortschaften längs des Illinois-Flusses und des Chicagoer Drainage-Kanals zusammengetreten, in welcher vorbereitende Schritte gethan werden sollen, um bei der Staatslegislatur wegen der Wortbrüchigkeit der Chicagoer vorstellig zu werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die hiesigen Befürworter des Kanals, als das Unternehmen im Jahre 1887 in Gang gebracht wurde, sich der Einwilligung und Unterstützung der Flußstädte durch das Versprechen versichert hätten, daß der Kanal bis Lockport hin für Seeschiffe schiffbar gemacht werden würde; daß es Mississippi-Dampfern durch die Erhöhung der Wassermasse im Illinois River ermöglicht werden solle, bis zur Mündung des Kanals zu gelangen, so daß zwischen Chicago und New Orleans nur einmaliges Umladen von Frachtgütern nöthig sein werde. Davon sei jetzt nicht mehr die Rede. Die Drainage-Kommission lasse bereits feste Brücken über den Kanal schlagen, und man spreche nicht mehr von einer Wassermenge von 600,000, sondern nur von einer solchen von 300,000 Kubikfuß per Minute für den Kanal. Jedenfalls wird die Versammlung ein Komite ernennen, das in der Angelegenheit nach Springfield reisen und dort Lärm machen wird.

Präsident Kelly legte der Drainage-Kommission gestern seine Antrittsbotschaft vor. Er spricht in derselben zwar unter Anderem auch von der Nothwendigkeit, daß der Ausschuß für Beziehungen zum Bund sich wieder mehr Mühe geben müsse, von der Regierung eine entsprechende Unterstützung für die Schiffbarmachung des Kanals zu verlangen, doch soll das wohl nur beruhigend auf die vorbesagten Protestler in den Flußstädten wirken und außerdem vielleicht bezwecken, daß Uncle Sam die Erweiterung des Chicago River-Bettes übernimmt.

Herr Kelly verspricht in seiner Botschaft, daß er es sich zur Aufgabe machen werde, die Geschäfte unparteiisch zu leiten. Im Bureau des Ingenieurs werde sich unbeschadet des Fortschreitens der Arbeit eine bedeutende Personal-Verminderung vornehmen lassen. Die Zahl der Angestellten könnte sehr wohl von 144 auf 65 herabgesetzt werden. Bei den Entlassungen sollte nicht die politische Stellung der Betreffenden den Ausschlag geben, sondern nur die Erwägung, ob sie entbehrlich seien oder nicht. Bei etwaigen Neu-Anstellungen solle lediglich auf die Befähigung der Applikanten Rücksicht genommen werden.—Es sei dringend wünschenswerth, daß der Kanal im Jahre 1898 seiner Bestimmung übergeben werde, und zu diesem Ende sei ein harmonisches, zielbewußtes Zusammenarbeiten aller Mitglieder der Kommission nothwendig.

Die Botschaft wurde den Ausschüssen für Genie- und für Finanzwesen überwiesen. Der Präsident machte dann die neue Zusammensetzung der Komites bekannt:

Finanzen — Wenter, Carter, Smyth; Beziehungen zum Bund — Carter, Jones, Boldenweck, Eckhart, Mallette; Rechtsfragen — Mallette, Jones und Braden; Arbeiter-Angelegenheiten — Eckhart, Boldenweck und Wenter; Sanitätswesen und Polizei — Boldenweck, Braden, Smyth, Kelly; Geschäftsregeln — Kelly, Jones und Eckhart.

Den Vorsitz des Plenar-Ausschusses für Geniewesen übertrug Herr Kelly der getroffenen Vereinbarung gemäß dem Herrn Braden, und der Ausschuß für Geschäftsregeln wird nun Bestimmungen ausarbeiten, welche diesem Ausschuß die wichtigsten Befugnisse der Behörde übertragen. Herr Braden wird dann als der thatsächliche Präsident der Kommission anzusehen sein.

Der neue Schatzmeister der Behörde, Herr Fred M. Blount, reichte seinen auf $2,000,000 lautenden Bürgschaftsbond ein. Derselbe ist von folgenden Herren unterzeichnet: John R. Walsh (Chicago National Bank); John M. Smyth; Martin B. Madden (Western Stone Co.); Elbridge G. Keith (Metropolitan National Bank); John A. King (Ft. Dearborn National Bank); George Schneider (National Bank von Illinois); John Buehler (Garden City Bank); Henry Thorwart; Fritz Goetz; George E. Adams; John H. Witbeck; Arthur Dixon.

Noch mehr Lebensmüde.

In einem Fremdenzimmer des „Merchants Hotel", an Clark- und Lake Straße, wurde gestern der entseelte Körper des Buchhalters Frank S. Baldy aufgefunden. Das neben dem Todten liegende, halbgeleerte Fläschchen mit Laudanum erzählte zur Genüge alles Weitere. Der Selbstmörder stand schon seit mehreren Jahren in Diensten der Calumet Gas Co. und erfreute sich eines vortrefflichen Rufes. Was ihn eigentlich zu dem verzweifelten Schritt getrieben hat, bedarf noch näherer Aufklärung.

Der Fuhrmann Wm. Lowe, Nr. 865 West Chicago Avenue wohnhaft, versuchte gestern Abend seinem Dasein durch eine Revolverkugel ein vorzeitiges Ende zu machen. Er liegt jetzt, dem Tode nahe, im St. Elisabeth-Hospital darnieder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter Henrietta Anhalt im Alter von 37 Jahren nach schweren Leiden heute Morgen um 3 Uhr 30 Min. sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag den 12. Dezember vom Trauerhause No. 1971 W. Str. um 10 Uhr mit Kutschen nach Rosehill. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte

John Anhalt nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Regenbert Eiche im Alter von 66 Jahren, 8 Monaten und 21 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause 6666 Hartwell Ave., 3 Block östlich von State Str., Freitag Morgen um 11 Uhr nach dem Graceland-Kirchhofe. Tief betrauert von den Hinterbliebenen:

Henriette Eiche, Gattin.
Auguste Karge, Tochter, nebst Verwandten.

Danksagung.

Ich spreche hiermit der Des Moines Life Association verbunden mit der United League of America meinen innigsten Dank aus für die pünktliche Bezahlung der Versicherung meines geliebten Gatten August Kellenberger, Mitglied der League No. 11. Die trauernde Gattin, Amalia Kellenberger.

Auf der Ofenbank.

Skizze aus dem Familienleben von Zoe von Reuß.

Seit vierundzwanzig Stunden treiben große, federartige Schneegebilde in der Winterluft, sie decken weich das Straßenpflaster, auf welchem augenblicklich bei beginnender Dämmerstunde ein erhöhtes Verkehrsleben dahinfluthet.

Um so stiller ist's in unserem nach dem Hofe gelegenen Familienzimmer, in das ich mich geflüchtet habe, um ganz ungestört zu sein. Seit zwei Stunden sitze ich eifrig an der Arbeit, — ganz gegen meine Gewohnheit. Das Ballkleid, das ich am Morgen aus den Händen meiner Schneiderin empfing, genügt mir nun einmal nicht. Was versteht auch eine Kleidermacherin, selbst die geschickteste, von feinem Geschmack, besonders von Kunstgeschmack? Und doch ist ohne Entfaltung eines solchen eine Wirkung in der Toilette nicht mehr zu erzielen. Gerade die vornehmen, matten Farben erheischen Kühnheit in der Zusammenstellung, und die wieder etwas reicheren, volleren Farbentöne, mit denen Ihre Majestät Mode uns neuerdings beschenkt, verlangen höchste Diskretion, um das jeder grellen Farbenwirkung entwöhnte Auge nicht gröblich zu beleidigen. Und nun gar der Schnitt! Bedarf es nicht geradezu eines kulturgeschichtlichen Studiums, seit der Stil zur Mode geworden ist? Und kann man von einer Kleidermacherin eine Kunstleistung verlangen, selbst wenn das Arbeitzimmer „Atelier“ heißt? ... Darum habe ich an meiner heutigen Balltoilette selbst die Aenderungen vorgenommen, die der mir allgemein nachgerühmte Kunstgeschmack nun einmal gebieterisch verlangte.

Mir ist die Zeit bei meiner Arbeit durchaus nicht lange geworden. Meine Gedanken waren dabei außerordentlich angenehm beschäftigt. Ich träumte mich schon in den Ballsaal hinein, inmitten eines anregenden, gewählten Kreises, mit dem Fächer spielend und den Goldreif am Armgelenk hin- und herschiebend. Dazu plauderte ich bereits in Gedanken lustig und lebhaft, wie ich es so gerne thue. Jedermann hörte mir mit Vergnügen zu, ich las die Bewunderung deutlich aus aller Augen ... Manchmal erscheinen mir meine dreißig Jahre als der Höhepunkt des Lebens! Ich weiß es, daß es Männer genug gibt, welche die Frauen meines Alters besonders schätzen. Besonders sind es junge, liebenswürdige, ritterliche Männer, die in unklarem Drange ihrer empfänglichen Herzen sogleich den vollen Duft der Rose suchen, dessen die Knospe noch entbehrt! ...

Nur eines bedrückt mein Herz! Mein Gatte vermag der Geselligkeit nicht viel Geschmack abzugewinnen, trotzdem sie gerade in diesem Jahre so belebt ist, wie zuvor niemals. Seine Praxis ist außerordentlich gestiegen; der Professor, dessen Assistent er war, als wir uns verheiratheten, hat doch recht gehabt, als er meinem Manne eine bedeutende Zukunft in Aussicht stellte. Aber — kann es denn auch anders sein? Wenn sich die Brille verschiebt, und ich in seine klugen, treuen Augen sehe, wundere ich mich gar nicht, daß die Leute solches Vertrauen zu ihm haben. Ich zog wirklich das große Los, als er mich wählte! .... Wenn er nur nicht so abgespannt und müde wäre, wenn er aus der Praxis nach Hause kommt! Dazu verläßt ihn die Sorge um seine Kranken auch dann nicht: ich weiß es ganz bestimmt .... Manchmal bedauere ich es selbst, daß er sich nicht im Familienzimmer im Kreise unserer Kleinen ausruhen kann. Aber gewöhnlich ist's dann schon hohe Zeit, Gesellschaftstoilette zu machen. Wofür hat er aber eine hübsche, kleine Frau, die sich mit solch feinem Geschmack kleidet? .... Nun noch die letzte Schleife! So, etwas kokett, — nur ein klein wenig! Die Arbeit ist gethan, — o, ich hoffe, schön zu sein an diesem Abend ....

Bei anbrechender Dämmerung sitze ich noch ein Weilchen ausruhend und sinnend auf meiner breiten, bequemen Ofenbank nieder, die ein glücklicher Gedanke neben manchem unnützen und unschönen Gegenstande aus der „Urväter Hausrath“ in der Gegenwart wieder erstehen ließ.

Das Feuer im Ofen erlosch, das taktmäßige Pochen und Klirren der kleinen eisernen Thüre hat aufgehört, nur ab und zu knistert es noch, als ob das Metall die glühende Hitze in einzelnen Funken entlade. Rings im Zimmer sind eine Menge feiner Reflexe bemüht, das scheidende Tageslicht zu ersetzen, bis die Dämmerung, allmählich zunehmend, endlich alles in ihren milden grauen Schleier hüllt. Und dabei gelangt der Geist unwillkürlich zu jenem genußreichen, inneren Anschauen, bei welchem die Seele das Unsichtbare als Inhalt des Sichtbaren erkennt, um seinen Mahnungen heimlich und wonnevoll zu lauschen.

Da umschlingen mich plötzlich zwei Arme so fest, daß es mir Schmerz verursachen würde, wenn es nicht die Arme der Liebe wären! Die unerwartete Bewegung unterbricht die Träumerei, für welche sich bei einer Hausfrau und Mutter, die nebenbei auch Weltdame ist, nun einmal keine Zeit mehr findet .... Unbemerkt, als trüge es eine Tarnkappe statt des dunkeln Lockengeriesels auf dem Köpfchen, ist mein ältestes Töchterchen aus dem Kinderzimmer herübergetreten, und bald folgten ihm seine drei jüngeren Geschwister, zwei Knaben und ein Mädchen. Nicht auf Verabredung finden sie sich hier in der Dämmerstunde „auf der Ofenbank“ zusammen, und doch fehlt seit Beginn des Winter selten eines von ihnen bei dem Stelldichein. Das zufällige Spiel wird rechtzeitig eingestellt, die Puppe sogar etwas früher in den Schlaf gesungen, damit sie die geliebte Dämmerstunde auf der Ofenbank nicht versäumen.

Auch ich selbst liebe sie von Herzen und entbehre sie nur höchst ungern. Zwischen Licht und Schatten schütten die Kleinen ihre unschuldigen Herzen aus. Das aufmerksame Mutterohr vernimmt dann den Pulsschlag der jungen Seelen, und das Mutterauge schaut bis in die tiefsten Falten der Kinderherzen hinein. Aber heute? Ich bedarf dringend der Erholung nach der ungewohnten übereifrigen Arbeit an der Ballrobe, sie hat mich angegriffen. Die Kleinen kommen mir augenblicklich wirklich sehr ungelegen. Dennoch wage ich nicht, sie gleich wieder ins Kinderzimmer hinüberzuschicken. Es sollte mir auch schwer werden, denn schon sitzen die beiden ältesten Knaben und Mädchen dicht an mich geschmiegt, während das dreijährige Karlchen als flügelloses Engelein sogleich an den Falten meines Kleides wie an einer Himmelsleiter emporklettert und sich auf meinem Schoße zusammenschmiegt wie ein Kätzchen, das endlich das richtige, warme Plätzchen gefunden hat. Dazu hat das fünfjährige Gretchen sich sogar das Kinderstühlchen mitgebracht und pflanzte seine kleine Person wie eine Schildwache so dicht an meinen Knien auf, daß mir jede Bewegung abgeschnitten ist. Nothgedrungen muß ich mich in mein Schicksal ergeben.

„Gibt's heute Abend Bratäpfel, liebe Mama?“ beginnt Gretchen die Unterhaltung. Die Frage bezieht sich auf die eingebürgerte Sitte, einen tüchtigen Schneefall am Familientische durch Bratäpfel zu feiern. Aber leider hatte ich den freundlichen Gebrauch heute vergessen, und daran war nur die Ballrobe Schuld, der ich den nöthigen „Chic“ geben mußte! .. Aber die Bratäpfel-Unterlassungssünde erschien mir plötzlich wie ein Verbrechen, zumal sie, wie die meisten Unterlassungssünden, schwer, wenigstens nicht mehr rechtzeitig, gut zu machen war.

„Die Bratäpfel habe ich leider vergessen,“ entschuldigte ich mich verlegen, „wir wollen sie morgen nachholen! Heute gehe ich ohnehin mit Papa auf den Ball.“

„Zum Ball? Schon wieder?“ frug Gretchen aus dem Kinderstühlchen.

„O, es ist schön auf einem Balle!“ erklärte die neunjährige Gertrud verständnißvoll. „Später darf ich auch mitgehen!“

„Ich will auch einen Ball haben, einen großen, bunten. Mein Weihnachtsball hat ein Loch und springt nicht mehr!“ meint Karlchen weinerlich.

„Papa hatte mir versprochen, heute Abend mein Exercitium nachzusehen, ich möchte nicht wieder so viele Fehler haben, wie das letztemal,“ sagt der Sextaner Fritz, der ein wenig vom künftigen Streber an sich hat.

„Das kann er ein andermal thun,“ meine ich ausweichend.

„Auch den Robinson wollte er uns vorlesen! Und „Belagerungsspiel“ wollte er schon lange mit mir spielen!“

In diesem Augenblicke tritt meine Jungfer ins Zimmer, um das Ballkleid zu holen. Als sie mich in dem Kinderkreise erblickt, stutzt sie und fragt: „Soll ich die Lichter im Ankleidezimmer anzünden? Ich legte dort schon alles zur Toilette der gnädigen Frau bereit, bis auf die Robe und die Coiffure. Gnädige Frau wird heute wohl gelbe Rosen tragen?“

„Ja—vielleicht!—ich weiß nicht!“

Kaum ist der Störenfried verschwunden, als der Ruf: „Erzählen, erzählen!“ ringsum erklingt. Er trifft mein Ohr sehr unwillkommen, aber ich kannte mein Auditorium und wußte, daß es nicht geneigt sein werde, mir das Märchen zu erlassen. Auch die Wahl eines solchen war keineswegs leicht. Schneewittchen, Rothkäppchen, Aschenbrödel, — die Kleinen kennen sie so genau, daß sie mit peinlichster Aufmerksamkeit jedes einzelne Wort zu controliren pflegen, die geringste poetische Licenz, die kleinste Aenderung des Urtextes wird ganz gewiß von der scharfen, kindlichen Censur beanstandet.

Endlich wähle ich nach längerem Besinnen das schöne Andersen'sche Märchen: „Vom häßlichen Entlein, das ein schöner Schwan geworden ist.“ Scheint es mir doch lehrreich wie kaum ein anderes und besonders geeignet, den horchenden Kleinen die richtige Erkenntniß vom Schein und Wesen der Dinge zu geben und jene Sehnsucht nach dem Guten und Schönen zu erwecken, die jederzeit das beste Mittel zur Veredelung gewesen ist. Auch lauschen sie alle wie die Heimchen.

„Ich weiß ein neues Räthsel,“ sagt Gertrud, nachdem ich geschwiegen.

„Nun, kleine Weisheit?“

„In welchem See schwimmen die Krebse roth?“

„Im rothen Meere!“ platzt der zukünftige Streber heraus.

„Falsch! Im Fricassee!“ lacht Trudchen. „Mama, essen wir morgen Zuckerfleisch?“ fragt jetzt Gretchen.

„Zuckerfleisch“, das ist Eierkuchen, Leckermäulchens Lieblingsgericht, wird auch von den anderen gebührend gewürdigt. So muß ich, wohl oder übel, „Zuckerfleisch“ mit Preißelbeeren für übermorgen in Aussicht stellen. Es ist spät geworden, schon lange lausche ich gespannt auf das Rollen des Wagens, der meinen Gatten von der Praxis zurückführen soll. Es ist rücksichtlos von den Kranken, ihn so lange festzuhalten. Nun wird Ernst wieder abgespannt sein! Ich sehe noch, wie er bleich und müde am Thürpfeiler lehnte, neulich auf dem Kasinoballe, während ich gerade Française tanzte.

Als wir im Wagen saßen frug er mich: „Du tanzest wohl sehr gern? Nun, ich gönne es Dir von herzen, Du bist ja aus der Kinderstube in die Kinderstube gegangen. Aber ich wünschte doch, die großen Gesellschaften machten Dir weniger Vergnügen; ich glaube wirklich, wir beide würden dann noch glücklicher sein! Schlafe nur gut aus, ich selbst muß wieder früh in die Praxis, denn ich habe einen Schwerkranken.“ .... Heute müssen wir durchaus etwas früher vom Balle aufbrechen, meine neue, reizende Toilette ist ja auch bald bewundert, und im Grunde genommen gleichen sich alle großen Gesellschaften in ihrem programmäßigen Verlauf, wie ein Ei dem anderen .... Sonderbar — eigentlich reizt mich der Ball gar nicht mehr! Es ist doch wirklich nirgends so schön wie hier in unserem Familienzimmer! Wenn wir zu Hause blieben, könnten wir auch „Familienconzert“ halten, das heißt, Gertrud könnte Papa die Sonate vorspielen, die ich mit ihr eingeübt habe. Wie er sich freuen würde! Und später könnten Ernst und ich einmal wieder so hübsch zusammen plaudern, wie in den ersten Jahren unserer Ehe. Wir dürfen es doch nicht verlernen! Kinderlachen, frisch und lieblich wie Vogelgezwitscher, führt mich zur Gegenwart zurück. Es sind die drei ältesten, die in glücklichster Stimmung die Unterhaltung fortgesetzt haben, während Karlchen, nachdem er meine Uhr wiederholt ans rosige Oehrchen gehalten, um „das Herzchen“ drinnen ticken zu hören, sich endlich von seinem warmen Schoßplätzchen erhoben hat und, auf meinen Knieen stehend, mir zärtlich die Wangen streichelt. Eifersüchtig drängen sich die drei ältesten sofort dichter an mich heran, bis der hoffnungvolle Sextaner plötzlich und unerwartet in die Worte aubricht: „Aber, Mama — was hast Du denn da? Du hast Dir ja einen weißen Zwirnfaden durch Dein Haar geflochten!“

„Ein Zwirnfaden? Behüte! Das ist ja ein weißes Haar, wie Großmama einen ganzen Kopf voll hat unter ihrer Haube, — kennst Du das nicht, Fritz?“ verbessert Gertrud.

„Ich wünschte, es wäre ein ganzes Bündel, könnte ich meinem Schimmel einen neuen Schweif daraus machen!“ bedauert Karlchen sehr lebhaft.

Die Entdeckung eines weißen Haares, so überraschend sie in diesem Augenblicke sein mag, berührt mich auffallenderweise doch nur wenig. Ich weiß, noch ist es glücklicherweise kein memento mori der Jugend, vielmehr ein zufälliges, erstes ... Denn noch ist mein Toilettenspiegel so liebenswürdig, mir nur bei hellstem Tageslicht die Krähenfüßchen in den Augenwinkeln als wenig zarte, feine Linien zu zeigen, wie ein treuer Freund, der uns gelegentlich auf eine kleine, unbedeutende Schwäche hinweist. Abends bei Kerzenlicht ist er noch eben so galant, wie die Tänzer, die mich jedenfalls schon im Ballsaal erwarten. Und dennoch! Durch Kindermund läßt mich das Schicksal an die Vergänglichkeit mahnen, — kann es gütiger, aber auch eindringlicher zu mir sprechen? Wie oft sind es die Kleinen, die uns erziehen! Das eitle Herz, das in Thorheit und Verblendung wohl der Kindes- und Gattenpflicht noch widerstrebte, fügt sich willig der Eltern-Pflicht!

„Mama ist sehr schön!“ erklärt Gertrud voll Ueberzeugung, beinahe als ob sie mich trösten wolle. „Darum geht sie auch immer auf den Ball,“ setzt sie, die Geschwister belehrend hinzu.

Eine unwillkürliche Bewegung, die ich mache, veranlaßt Gretchen, das Kinderstühlchen noch näher an mich heranzuschieben. Instinktiv erwartet sie jetzt mein Aufstehen und sucht es noch einmal zu verhindern.

Ich aber denke nicht mehr ans Entfliehen! Der Platz auf der Ofenbank dünkt mir plötzlich — der Himmel selbst! Wer sich aber im Himmel fühlt, gelüstet den, davon zu fliehen?

In diesem Augenblick ist meine Jungfer in sichtlicher Erregung ins Zimmer getreten. Sie hat sich jedenfalls im Ankleidezimmer bereits stark gelangweilt, indem sie mich längst erwartete, und meint entrüstet: „Gnädige Frau wissen wohl gar nicht, daß der Herr Doktor schon beinahe eine Viertelstunde aus der Stadt zurück ist? Der Kutscher hat das Coupe des Herrn Doktors schon abgespannt und hält den Landauer bereit. Frau Doktorin hat wirklich gar keine Zeit zu versäumen —“

Ja, ich habe keinen Augenblick zu versäumen, — um noch alles gut zu machen! Aber, Gott sei Dank, noch ist es Zeit! Dann setze ich mit tiefer Betrübniß und voll jubelnden Glückes laut hinzu: „Ich werde den Ball nicht besuchen. Gehen Sie nach dem Zimmer des Herrn und bitten ihn zu uns ins Familienzimmer!“ Und mich umwendend, frage ich die hochbeglückten Kleinen: „Nicht wahr, wir haben noch Platz auf unserer Ofenbank für unsern lieben Herzenspapa?“

Das Wunder von 1899.

Allerlei tollkühne Geister in Frankreich, England und auch hierzulande befassen sich mit „Ideen“, die auf der Pariser Weltausstellung von 1899 den Thurm von Babel und alle andere Ausgeburten der Phantasie übertrumpfen sollen. Dabei klammert man sich aber gern an den bereits gegebenen Eiffel-Thurm als Ausgangspunkt. Einer der einfachsten Gedanken ist eine schwebende Brücke von dort nach dem Trocadero. Aber ein anderes Genie will noch drei solcher Thürme bauen, die vier Thürme zu einer Platform verbinden und auf diese einen fünften Thurm von 200 Meter setzen. Eine Dame will nur den Thurm mit bunten japanischen Lampen zu einer Riesenlaterne umgestalten, wodurch das eiserne Scheusal, das jetzt Paris verunstaltet, wenigstens etwas phantastisch würde. Vom Eiffel-Thurm abgesehen, denken Erfinder an Nachahmungen der Niagarafälle, an eine Stadt hoch in der Luft, einer an eine Pyramide aus Silber- und Goldnachbildung, die durch Spiegelreflexe sich dem Beschauer zweimillionenfach darstellt. Die Wiederherstellung des trojanischen Pferdes wird neben verschiedenen Riesendenkmälern vorgeschlagen. Kurz, die verwegensten Gedanken werden ausgeheckt, um in einem ungeheuren Prahlstück zu beweisen, daß 1899 der gute Geschmack in der Menschheit ausgestorben sei.

— Aus dem Fuchsenkränzchen. — Fuchsmajor: Der Bundesbruder soll einem noch näher stehen als der wirkliche Bruder, was soll das etwa praktisch erläutert heißen, Fuchs Bäuchle? — Bäuchle: Wenn mich mein wirklicher Bruder anpumpt, so steht es mir frei, ob ich ihm etwas geben will oder nicht; wenn mich aber ein Bundesbruder anpumpt, so muß ich ihm etwas geben! — Fuchsmajor: Ganz richtig!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	*2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur	*2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	*5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*9.00 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	*9.10 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	*4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	*8.40 V	
Dubuque & Rockford Expreß		‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V / * 6.30 N / *11.30 N	†10.00 N / * 9.30 V / * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 8.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Express	* 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	† 11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	* 6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5.00 PM	10.55 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—The Lady Slavey.
Hooleys.—Too much Johnson.
Great Northern.—Squire Kate.
McVickers.—Joseph Jefferson in „Rip Van Winkle.“
Grand Opera House.—In Gay Coney Island.
Lincoln.—Tennessee's Pardner.
Academy of Music.—On the Bowery.
Alhambra.—A Genuine Gentleman.
Haymarket.—Baudeville.
Schiller.—Baudeville.
Gaiety.—Dienstag Abend: La Fille de Mme. Angot.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Orpheus.—Baudeville.

Hoch oben.

Eine Skizze von Gabriele Reuter.

Die Unterkunftshütte war mit Touristen angefüllt. Der leichte reine Luftstrom, der durch ihre kleinen geöffneten Fenster eindringen wollte, hatte einen harten Kampf mit schwülem Bier-, Tabaks- und Menschendunst zu bestehen, und der letztere behielt doch den Sieg. Es war zum Ersticken. Da riß man auch die Thür auf. Aber in demselben Augenblick quollen statt des Höhenwindes die Familien Busse und Wedekind polternd, stöhnend, schnaufend in den vollen heißen Raum. Und Herr Wedekind machte die Thür eilig hinter sich zu. In dem Loch zog's ja schauderhaft, da konnte man sich ja gleich einen Schlaganfall holen!

„Einem statt Karlsbad Bergsteigen zu verordnen! Na das Vergnügen —! Dem verfluchten Kerl von Doktor soll's aber eingetränkt werden.“

Am Morgen hatte man sich unter lautem jovialen Jubel begrüßt, weil man in Halberstadt nebeneinander wohnte und sich nun in den Bergen auch wieder traf. Munter war man miteinander zur Besteigung des Hochkogels ausgezogen, denn die Leute unten am See und der infame Bädecker hatten ja versichert, die Wege seien gut und die Partie bedeute nur einen weiteren Spaziergang.

„Der Weg gut? Ich danke....!“

„Aber er war doch so schön!“ sagte Frau Wedekind und seufzte befriedigt.

„Schön? Na, das ist nun Geschmacksache! Weiter bringen mich keine zehn Pferde.... Donnerwetter, das war keine Kleinigkeit!“

Man besaß gerade noch Kraft, auf die letzten freien Stühle niederzufallen.

Frau Busse mit der geschnürten Taille und dem blaurothen, schweißbethauten, wüthenden Gesicht — Fräulein Else, deren Reisehut und Schleierchen im Nacken hingen und so welk und zerdrückt aussahen, wie ihre ganze schwanke Person in dem rothen, verstaubten Kleid, dessen Schleppe sie beständig hatte in der Hand tragen müssen — der rheumatische Modewaarenhandlungsbesitzer Busse — der Primaner Wedekind, der bleich und gedunsen, die Hände auf den Magen preßte — wer von ihnen allen war der Erschöpfteste? Wer war der Empörteste über den Streich, den man ihnen gespielt, indem man sie durch falsche Vorspiegelungen hier heraufgelockt hatte?

Frau Wedekind bemerkte unvorsichtig, daß sie nicht müde sei. Ein Sturm von galligen, geächzten und geschnauften Vorwürfen brach um sie her aus. Sie war doch auch nichts Anderes als die Gattin des Wäschefabrikanten Wedekind aus Halberstadt und das war doch eine Bosheit, zu behaupten, sie wäre von dem vier Stunden weiten Weg nicht müde! War sie es etwa gewohnt, steile Felsen heraufzuklettern? Gab es etwa in Halberstadt Felsen, daß sie sich so etwas von Anstrengung nur hatte träumen lassen? Was? Wie? — „Na, da geh' ein ander Mal allein, wenn Du's nicht lassen kannst, Mutter!“

„Ich sage, keine zehn Pferde....“

„Mein Kleid ist ganz hin!“

„Himmel, die Bruststiche!“

„Dummer Bengel, was saufst Du auch das alberne kalte Wasser....'

„Nanu — Bier her! Theres! Nanni! Wie heißt das Frauenzimmer? Was giebt's zu essen? Rostbraten? Mag was Schönes sein....Uff....!“

„Zum Kuckuck — lassen Sie die Thür zu, sage ich!“

„Oho — nix da! Die Damen wünschen, daß die frische Luft einikimmt! Woan's Ihne net paßt, da bleiben's halt in Ihrem Preußen.“

Der junge galante Bayer zog seinen Schemel heran und stemmte seinen klotzigen Bergschuh zwischen den Thürspalt. Die Münchener Privatierstöchter kreischten vor Vergnügen und stampften mit ihren Bierseideln beifällig auf den langen Brettertisch.

„Mein Herr!“ schrie Wedekind, „diese Unterkunftshütte ist von dem allgemeinen deutschen Alpenverein gegründet, hier haben die Norddeutschen gerade so viel Recht wie die Süddeutschen!“

„Das wolle mer schon sehen! Wir Bayern sind die Herren im Lande! Haben's verstanden?“

„Hören Sie doch nicht auf den Esel,“ rieth Busse.

„Esel? — Selber Ochse!“

„Vater, rege Dich doch nicht auf,“ flötete Fräulein Else.

„Rege ich mich denn auf? Schwatz Du auch noch hinein! Ich rege mich keine Spur auf.... Man ist eben nicht in anständiger Gesellschaft, das ist Alles!“

Herr Wedekind knüpfte sich zum Beweise seiner Gelassenheit mit wuthbebenden Fingern aus seinem Schnupftuch eine Zipfelmütze und setzte sie auf die Glatze.

Seine Frau hatte sich ganz still verhalten. Sie sammelte die Alpenrosen, die sie unterwegs gepflückt hatte, zu einem Strauß und stellte ihn in ein Glas mit Wasser.

„Setz' Dich auf meinen Platz, dort trifft Dich der Zug nicht, Otto,“ sagte sie dann. Ihre Stimme klang weich und freundlich zwischen die rohen Töne, in denen an beiden Tischen weiter geschimpft wurde.

Darauf kam das Essen. Die Messer und Teller klirrten. Nur noch ein bedrohliches Gebrumm begleitete das Geräusch des Schlürfens und Kauens. Der Wirth klopfte bald hier, bald da begütigend die Schultern, die alte schmierige Theres lächelte über die frischen Seidel, die sie an den stattlichen Vorbau ihres Busens gedrückt, herbeischleppte, dem Süden wie dem Norden traulich zu.

Wer aber kam da noch zu allerletzt und zu allerbest? Der Baron — wirklich und wahrhaftig der Herr Baron, den Malkasten umgehängt und begleitet von einem blonden bartlosen Manne, mit schönem, nur etwas bierverschwemmten Profil, der zuweilen die Augen aufriß und einen plötzlichen Gebieterblick um sich warf.

Frau Busse's Finger fuhren emsig ordnend nach den gebrannten Stirnlöckchen, sie erhob sich freudestrahlend. Der Baron war ja die große Erinnerung ihres Lebens — letztes Jahr in der Sommerfrische unten am See, hatte er sie, während es beständig regnete, gelehrt Tarock spielen. Er nannte sie scherzweise „Frau Bus-serl'“. Und nun traf sie ihn gerade vor Wedekinds wieder! Müde wie sie war, suchte sie eilig ihre alte Direktricengrazie wieder zusammen. Der Baron drückte ihr die Hand und setzte sich leutselig zu den beiden Familien.

Es war wirklich ein starkes Stück von der Wedekind, gerade jetzt aufzustehen und daran zu erinnern, daß man doch noch auf den Gipfel des Hochkogels steigen wollte.

„Was willst Du denn in aller Welt da oben?“ fragte ihr Mann erstaunt.

„Die Aussicht ist schon 'was werth,“ bemerkte der Baron-Maler. „Aber die kann man ja immer haben. Lassen Sie uns doch hier bleiben und ein Taröckle mit einander machen, gelt, gnädige Frau?“

Das Letzte war natürlich an Frau Busse gerichtet.

„Ich wäre mehr für Skat,“ ließ sich die junge zerbrochene Trinkerstimme des Primaners vernehmen.

„Meinetwegen auch Skat; mein Freund unterhält inzwischen die Damen. Erlauben die Herrschaften, daß ich sie bekannt mache?“

Fräulein Else hatte schon seit ein paar Minuten die Augen gierig gespannt auf den blonden Bartlosen gerichtet — nun fiel der Name; der große Tenorist — Lohengrin! Walther Stolzing! neben ihr — so nahe, daß sie unter dem Tisch ihren Fuß an den seinen drücken konnte! Von dem großen Manne ging ihr Blick zornig zu der Mutter hinüber. Die wollte ihr nur wieder ihr Vergnügen verderben, das war sicher. Frau Wedekind hatte sich schon gehorsam wieder niedergesetzt und rieb verlegen mit der Hand am Tischrand entlang.

„Mutter will gewiß da oben dichten!“ sagte Wedekind und brach über seinen Witz in ein dröhnendes Lachen aus.

„Laß doch, Otto,“ wehrte Frau Wedekind, so hülflos und demüthig, als habe er sie geschlagen und sie sei das schon gewohnt.

„Ja, was Sie wohl meinen,“ prahlte er laut, „meine Frau ist eine große Dichterin vor dem Herrn! Zu unserer silbernen Hochzeit.... Was? Famos, sage ich Ihnen — reimt sich ordentlich!“

Der Baron und der Tenorist lachten und nickten dabei gemüthlich auch nach dem südlichen Tisch hinüber. Dort war man schon mitten im Tarock.

Herr Busse zog Karten aus der Tasche und vertheilte sie mit der höflichen Geschäftigkeit, mit der er Seidenstoffe vor werthen Kunden ausbreitete.

„Laßt Euch nicht stören,“ sagte Frau Wedekind plötzlich. „Ich will mich nur ein Bischen umsehen, wie sie hier oben wirthschaften — wie sie nur das Fleisch heraufbekommen.... dann habt Ihr auch mehr Platz.“

„Gehen Sie doch auf dem Gipfel, gnädige Frau,“ rief der Baron. „Es lohnt sich und ist kaum eine halbe Stunde weit.“

„Aber so allein?“ fragte der Wäschehändler erschrocken. „Da kann Dir was passiren. Laß doch die Dummheiten!“

„Wir waren eben oben. Bei dem Pavillon vom König trifft sie noch Leute. Seien Sie ganz ruhig, der Weg ist sicher! Mein Wort, es kann Ihrer Frau Gemahlin nichts geschehen!“

Frau Wedekind sah den jungen Mann dankbar an. Irgend etwas gefiel ihm an der Frau, er wußte aber nicht, was es eigentlich war.

Sie hielt unentschlossen ihren Spitzenhut, den sie abgenommen hatte, in der Hand und sagte: „Ach, so weit werde ich wohl nicht kommen. Ich gehe nur ein bischen vor der Thür auf und ab.“

Sobald sie aber die Unterkunftshütte verlassen hatte, bekamen ihre Augen einen lebhafteren Ausdruck und sie schritt energisch auf dem Wege hin, der zur Kuppe des gewaltigen Berges empor führte.

Sie war nun ganz allein. Danach hatte sie sich alle diese Tage gesehnt und dann sich wieder Vorwürfe gemacht über das sonderbare Gelüsten. Sie war beinahe stolz darauf, ihren Willen bewiesen zu haben und doch ängstlich. Sie vertraute sich nicht. Sie meinte deutlich zu hören, daß ihre Else zu Frau Busse sagte: „Wie Mutter wieder komisch ist!“

Ihre Kinder — von denen hatte sie heimlich gehofft, daß die Alles verstehen lernen sollten. Alles das, worüber sie oft grübelte, ohne sich darüber klar werden zu können. Sie und ihr Mann waren einfache, ungebildete Leute und hatten sich sehr quälen müssen, ehe sie es zu etwas brachten. Daran mochte es liegen, dachte Frau Wedekind. Ihre Kinder sollten eine bessere Gelegenheit haben; deren Leben sollte nicht so jämmerlich und häßlich sein, wie ihres gewesen.

Mit der theuren Pension, in die sie ihre Else geschickt, hatte sie doch nur erreicht, daß das Mädchen den Schauspielern nachlief und ihnen dumme Briefe schrieb. Der Junge verdarb sich seine Gesundheit mit Trinken und Kartenspielen, die Nächte hindurch. Er sagte, das müsse man auf dem Gymnasium thun, sonst würde man nie ein richtiger Student. Das verstehe sie nicht. Nein — sie verstand ihre Kinder nicht und sie konnte auch nichts von ihnen lernen, wenn sie davon anfing, wurde sie nur ausgelacht.

Ganz tief in ihr war eine kümmerliche Traurigkeit, daß aus der Erfüllung ihrer Wünsche immer etwas ganz Anderes wurde, als sie sich gedacht hatte.

Im Grunde war es wieder dasselbe mit dieser Reise. Ueberall fand Wedekind Ursache zu Streit und Aerger.

Aber jetzt — jetzt war es doch wie ein Wunder, die große Herrlichkeit, in der sie mitten inne stand.

Das Unterkunftshaus, das sich vor Stürmen und Schneewehen in eine Senkung der ungeheuren Gebirgsflanke drückte, war nach Kurzem den Augen schon entschwunden. Eine Fernsicht gab es hier noch nicht, ragende graue Kalkwände mit Schneemützen schoben sich davor. Um die Frau breitete sich eine weite Halde, felsenbrockenbesät. Große Wolken flogen darüber; beim Wandern am Morgen hatten sie schon etliche Güsse getroffen. Dann funkelte wieder Alles in stechendem Sonnenschein — blutrothe Alpenrosenpolster über den Felsentrümmern und feine dunkelblaue Gentianensternen und Vergißmeinnicht dazwischen. Der Duft! Der heiß emporqillende Duft.—Frau Wedekind hatte von den Blumen pflücken wollen, aber nun kam ihr das plötzlich thöricht vor. Nicht die stille Pracht stören....

Ein kindlich entzücktes Lächeln wagte sich allmälig auf ihr schon alterndes und sorgenbewohntes, bürgerliches Gesicht. Langsam und verträumt ging sie weiter. Sehr glücklich.

Je höher sie stieg, desto stärker umsauste sie der Wind. Sie lachte ihm entgegen. Sie fühlte, daß schon die Ferne sich öffnen müsse, aber sie hütete sich, den Kopf umzuwenden. Sie wollte Alles auf einmal, das Ganze mit einem Blicke sehen. Ihr Herz klopfte vor Spannung.

Sie mußte jetzt auf den Weg achten, er ging zwischen Abstürzen und tiefen Rinnen in Gestein steil aufwärts. Der Athem fehlte ihr, sie war doch nicht mehr jung.

Vor sich sah sie den kleinen Pavillon, den ein phantastischer König auf dieser wilden Höhe hatte bauen lassen, eine kleine Gallerie darum. Und rings Schluchten und Schluchten. Auf der kleinen Gallerie standen Menschen mit im Winde flatternden Mänteln und über die Ohren gezogenen Hüten, Operngläser vor den Augen. Das enttäuschte Frau Wedekind, sie wurde fast wieder traurig.

Doch sie vergaß die Menschen, sie waren ihr ja auch fremd. Sie schaute nur. Wie ungeheuer gewaltig ihr hier die Welt aufging! Sie hätte laut aufschreien mögen, oder jodeln, oder irgend etwas Unsinniges thun. Doch seufzte sie nur ein paar Mal aus Herzensgrund. Die große Höhe und der heftige Wind machten sie anfangs fast betäubt und schwindlich. Wie Schutz suchend, oder ausruhend blickte sie ein fremdes Mädchen an, das in ihrer Nähe stand. Und da sah sie dieselbe Erschütterung, die sie empfand, auf einem jungen, schönen, edlen Gesicht.

„Danach kann man doch nie wieder reden und sein wie vorher,“ murmelte Frau Wedekind, sie wußte nicht, ob zu sich selbst oder zu dem fremden Mädchen.

Jemand sagte: „Wir müssen fort, das Gewitter zieht herauf; gut, das es uns nicht auf dem Grat getroffen.“

Die Menschen gingen, aber das schöne Mädchen mit den verklärt leuchtenden Augen nahm ein Edelweiß aus ihrem Gürtel und gab es Frau Wedekind und lächelte dabei. Dann folgte sie den anderen.

Das schien Frau Wedekind ein wundervolles Erlebniß. Ja, nun hatte sie die Schönheit leibhaftig gesehen. Das war doch etwas ganz Anderes, als die Photographien in den Schaufenstern der Kunsthandlungen, vor denen sie sonst bewundernd gestanden. Ihr war, als ob in Schmerz und großer Freude etwas Unbekanntes und doch Vertrautes in ihrem Herzen, in ihrem Kopf sich befreie.

Sie blickte wieder um sich. Die Hochalpen lagen in schieferschwarzem und veilchenblauen Wolkenmassen versunken, aber das wogte und flog um das ferne zackige Geklüft — hier und dort tauchte, jäh beleuchtet, ein einzeln Schneehaupt, eine gewaltige Gipfelkette daraus hervor. Die Ebene glänzte in heiterem, sanftem Blau.

Frau Wedekind sah die große Hauptstadt klein winzig und zierlich in der Ferne liegen und viele Ortschaften, Dörfer und Städtchen an blanken Seen, die von hier aus wie im Scherz verstreute Spiegelchen erschienen. Und das mühsam getheilte und bearbeitete Ackerland der Menschen und schmale Fußläufe dazwischen. Und sie sah, wie die Hochebene zu grünen Hügeln anschwoll, wie sich Waldberge daraus emporthürmten und wie die Bildung immer starrer, gewaltiger, phantastischer wurde — wie das Gebirge in's Ungeheure wuchs. Wie sich ihr das Alles aus dem Blauen heraus gestaltete, da kam es ihr beinahe vor, als thäte sie einen großen Blick in das Werden, in die Schöpfung der Welt mitten hinein. Der Hochkogel stand an der Grenze der Vorberge, mit den Schneealpen durch einen langen, scharf emporragenden Felsengrat verbunden. Dort erst begann die große wilde Einsamkeit. Hier war noch der Pavillon, hier sah man das Unterkunftshaus und die Leute, die zum Thal hinabstiegen.

Zwischen dem Gestrüpp von Zirbelkiefern, mit denen die senkrecht niederstürzenden Felsenwände bekleidet waren, führte ein fußbreiter Pfad auf der Kante entlang.

Dort hinaus .... Nur ein Stück— nur einmal das Gefühl haben, da wo keine Menschen wohnen, unermeßlich hoch über den Abgründen, über der ganzen Welt zu stehen! Das Gewitter würde wohl heraufkommen. Aber was that ihr das?

Eine muthige Lust trieb Frau Wedekind unwiderstehlich. Sie sah den Sturm aus den Felsenhängen in grauer Wolke zu sich heranfliegen — sie ging ihm gerade entgegen. So etwas hatte sie noch niemals gesehen. Die Blitze fuhren roth und gelb über die graue Wolke hin — sie hörte es krachend donnern und sah den Regen in schrägen Schleiern niederfallen. Und sie selbst stand mitten im grellen Sonnenschein.

Sie ging weiter und weiter. Einen Fuß mußte sie vor den andern setzen, denn der Weg war ganz schmal und die Knie zitterten ihr vor Aufregung. Es war so großartig, es bezauberte sie ganz und gar.

Plötzlich dachte sie daran, daß ihr Mann und ihre Kinder auf sie warten würden. Da bekam sie Furcht und nun wollte sie umkehren. Als sie zurückblickte, sah sie, daß das unmöglich war. Zu beiden Seiten senkte sich der Felsen jäh zur Tiefe — zu einer fürchterlichen Tiefe.... Unmöglich umzukehren. Dann mußte sie weiter — hinüber in das Unbekannte.

Nein — konnte nicht.... Mein Gott! der graue Nebel um sie her...

Und da packte sie schon der Sturm und zerrte und zog an ihr. Sie breitete in Schwindelnoth die Arme aus und faßte in die leere Luft.

„Hülfe! Hülfe!“

Der Sturm wirbelte ihre Röcke um sie her, riß ihr den Hut vom Kopfe und wilder, kalter Regen peitschte auf ihre blauseidene Blouse und die zerwehten Ponyfransen flatterten kläglich in das nasse, angerstarrte Gesicht. Sie drückt die Augen zu. — In Donner und Blitz ein gellender, kurzer grauenvoller Schrei.... Und dann die Stille der Erlösung.

Und tief, tief unten in dunkler Schlucht die Reste eines von Fels zu Felsen geschleuderten, zerfetzten, zerschellten, blutüberströmten Körpers.

* * *

Man fand sie doch — endlich — nach tagelangem Suchen. Man drang hinab bis zu der tiefen, einsamen Schlucht. Zwei Männer wagten ihr Leben daran. Mit Stricken und Körben wurde heraufgeholt, was von ihr übrig geblieben. Denn Herr Wedekind wendete viel Geld auf, um den Körper seiner Frau in einem anständigen Familienbegräbniß in Halberstadt beisetzen zu können. Sie bekam eine steinerne Urne mit einem rührenden Spruch über ihre Gruft und theure Kränze von künstlichen wächsernen Blumen.

Und in der tiefen Schlucht blühen die Alpenrosenbüsche, deren Wurzeln ihr warmes Blut getrunken, in unerhörter glühender Pracht.

Luftfahrten.

Der „American Engineer“ stellt die längste und die höchste Ballonfahrt nebeneinander. Die längste Ballonreise wurde im Jahre 1859 hierzulande gemacht. Am Abend des 1. Juli desselben Jahres stiegen die beiden Luftschiffer Wise und Lamountain in St. Louis auf und landeten am Nachmittag des nächsten Tages nach einer 19¼-stündiger Fahrt an einem 1132 Meilen entfernten Punkte, sodaß der Ballon also mehr als 57 Meilen in der Stunde geflogen war. Die höchste Fahrt wurde von dem Berliner Luftschiffer und Meteorologen Berson am 4. Dezember 1894 ausgeführt, bei welcher eine Höhe von 9145 Meter erreicht wurde. In dieser Höhe zeigte das Thermometer eine Temperatur von —47,7 Grad und der Luftdruck war auf ein Drittel des Werthes auf der Erdoberfläche gesunken.

— Kindermund. Dame (im Posamentirgeschäft zum Verkäufer): Schneiden Sie mir, bitte, eine Probe von dem Stoff ab, ich werde dann meine Schneiderin fragen können, wie viel Meter ich brauche, und Sie es mir alsdann per Post einsenden. — Der kleine Karl: Aber Mama, das hast Du ja in den anderen Geschäften auch schon gesagt!

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier (einen Einjährigen an die Achselklappenschnüre greifend): „Sie denken wohl, Sie haben die Dinger, damit Sie über die Schnur hauen können? Nein, damit Sie sich immer daran erinnern, daß bei Ihnen Alles wie am Schnürchen gehen soll!“

Abendpost
Alle Neuigkeiten für
einen Cent.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutscher Schneider an Röcken. 108 Fifth Ave., Zimmer 14.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen im Restaurant, für Board und Room. T. Spendgeld, 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Holzbildhauer auf Kirchenarbeit. 887 Clifton Ave.

Verlangt: Groceryclerk. 302 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge von 13—14 Jahren auf Pferde aufzupassen. 1672 Jackson Boulevard.

Verlangt: Agenten für neue Bücher und Prämien-Werke. $3—$6 wöchentlicher Gehalt und hohe Kommission. B. M. Mai, Buchhandlung, 146 Wells Str. 10dj1w

Verlangt: Junge für Apotheke. 3 Tage wöchentlich. 96 Wells Str.

Verlangt: Mann zum Reinmachen. 328 Hermitage Ave., hinten. dja

Verlangt: Ein Pianospieler. 58 S. Franklin Str.

Verlangt: Ein lediger Cakebäcker. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mann, Saloon rein zu machen. Muß zu Hause schlafen. 396 Washburn Ave. dfr

Verlangt: Mann für Country-Arbeit, mit $150 Englisch nicht nöthig. Kann 3 bis 4 Dollar den Tag verdienen. Zu erfragen Abends 7 Uhr. 119 S. Centre Ave., City. jddo

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Bote“-Kalender für 1897 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. ddojr*

Verlangt: 3 Knaben und 4 Männer, sofort, bei der Union Telegraph Co. das Telegraphiren auf unseren Linien zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt den Elevator. 8dj1w

Verlangt: 50 erfahrene Kohlengräber, Eisenbahn-Kontrakte und Minen-Arbeit. Beständig. Keine Unruhen. Kommt sofort. Wenona Coal Company, Wenona, Ill. 16nolm

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 2Bjplj

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Männer, um Bestellungen entgegenzunehmen. Wöchentliche Bezahlung. Vorzusprechen von 8—9 Uhr Vorm. Wm. Alcock, mit der Singer Mfg. Co., 1416 N. Clark Str. —10dj

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Frau in der Küche, Mann in der Gärtnerei zu arbeiten. Albert Fuchs, Evanston Ave. und Grace Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Ein Mädchen für Store und Hausarbeit in einer Bäckerei. 1029 Madison Str.

Verlangt: Finishers an feine Hosen. 73 Ellen Str., nahe Lincoln Str. dfja

Verlangt: 2 Mädchen und 3 Damen, sofort, bei der Union Telegraph Co. das Telegraphiren auf unseren Linien zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor, nehmt Elevator. 8dj1w

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 407 Orchard Str.

Verlangt: Eine Frau für allgemeine Hausarbeit. 845 N. Clark Str.

Verlangt: Eine ältere Frau oder ein Mädchen, das mehr auf ein Heim als auf Lohn sieht, um bei der Hausarbeit zu helfen. Nordwest-Ecke von Van Buren Str. und Center Ave., eine Stiege hoch.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 105 Sigel Str., 2. Stock. dfja

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 566 Kenwood Place, nahe Grand Boulevard, zwischen 45. und 46. Place.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Hausarbeit. 3437 S. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 307 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau, die einfachen kochen kann, findet einen guten Platz. Johnson, 4103 Ashland Ave., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 532 E. Division Str., zweites Flat.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 95 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 484 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 7 Crilly Court, eine Straße westlich von Eugenie und Wells Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zur Aushilfe in der Hausarbeit. 713 Wells Str.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 164 Schiller Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $3 per Woche. 1048 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, um in der Hausarbeit mitzuhelfen. 536 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Lake View. Anzufragen 372 Garfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 174 W. Division Str.

Verlangt: 601 Wells Str., 3. Flat, ein fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $3.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. $4. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bitte gefälligst vorzusprechen. Miedlinck, 573 Larrabee Str. 10dj1m

Verlangt: Anständiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 101 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 468 Medill Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 873 W. Division Str.

Verlangt: Sauberes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 5300 Princeton Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5234 Princeton Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Pokel, 739, 42. Str., nächste Thüre von Wabash Ave., 3. Flat. mdo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 690 Maplewood Ave., 3. Flat. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1149 N. Clark Str. dmdo

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den besten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: [illegible] North. 8oj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein älterer nüchterner Mann sucht eine Stelle für Hausarbeit, sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn. Adr. L. 725 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann (Painter), der vergolden, bronziren und Schrift malen kann, wünscht Arbeit. Adr. L. 711 Abendpost.

Gesucht: Storekeeper, Driver, Porter, zweiter Koch, Dekorateur oder einige Arbeit. Adr. L. 737 Abendpost. mdja

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Alle Arten Handarbeiten auch Ausbessern von Familienwäsche gut und billig ausgeführt. 400 E. North Ave., hinten. djmo

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit ohne Wäsche, oder für zweite Arbeit. 500 Winchester Ave., nahe 12. Str. dfr

Gesucht: Deutsches Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle für Hausarbeit oder Kindermädchen. 1438 51. Str., oben.

Frauen und Mädchen suchen Stellen in Geschäftshäusern oder Privatfamilien. 147 Peoria Str., nahe Adams Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 50 Fremont Str., hinten, oben.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle in kleiner einfacher Familie zur Führung des Haushalts. T. W. 204 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, [illegible] Jahre alt, sucht Stelle in anständiger Familie für leichte Arbeit. 935 Mitchell Ave.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stellung in einer guten Familie, auf Kinder aufzupassen oder für leichte Hausarbeit. Zu erfragen 102 Rice Str.

Gesucht: Ein gebildetes deutsches Mädchen mit Referenzen, welches kochen kann und Hausarbeit versteht, sucht passende Stelle. 125 N. Desplaines Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Bügeln. 6017 Centre Ave. mdo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine Zeitungs- oder Zeitschriften-Route. 809 S. Halsted Str. dfja

Zu verkaufen: Wegen Familien-Trubel ein Butchershop mit gutem Geschäft. 3700 Hermitage Ave. dfja

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Butchershop mit Wursteinrichtung. Zu erfragen 431 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und Notions-Store. 329 Larrabee Str., Store.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Guter Eckfaloon an der Nordseite. Alles Nähere am Platz. Nr. 1052 Seminary Ave., Ecke Roscoe Boulevard. mdf

Alleinstehende Frau möchte Saloon und Boardinghaus billig verkaufen. 813 Lincoln Ave. mdfja

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Real Estate, Grocery und Saloon, Ecke Paulina und W. Huron Str. dmdo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Vom Eigenthümer, eine Farm von 160 Acker, ungefähr 18 Meilen vom Chicago Courthaus. Adr. U. 261 Abendpost. dja

Zu vermiethen: Laden, 18—80, mit Dampfheizung, günstige Lage für Restaurant oder Grocery. 332 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, mit Dampfheizung. Janitor im Hause. Miethe $12—$16 per Monat. 330 bis 336 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, billig, an gute Leute. 746 und 750 N. Paulina Str., ein Block südlich von North Ave. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. jdd*

Zu vermiethen: Schönes Flat mit oder ohne Gas, zu sehr mäßigem Preise für den Winter. Kann auf Wunsch in zwei kleinere Wohnungen getheilt werden. 58 Sheffield Ave. 7dj1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein kleines warmes Zimmer mit Gas und Bad. 241 Wells Str., obere Klingel. fm

Zu vermiethen: Zimmer mit Board, $4 wöchentlich, privat, gute Heimath. 709 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Zimmer und Board. Von $4 und aufwärts. 49 N. Clark Str. jddo

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer, Dampfheizung. 378 E. North Ave., 3. Flat, Ostseite. 7dj1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht ein Zimmer in Familie. Gebt Einzelheiten. Antworten in Englisch. Adr. B. 710 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Wachthunde, Tauben und Kaninchen. 4914 Justine Str.

Zu verkaufen: 2 gute Topwagen, auch Deliverypferd, spottbillig. 386 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave.

Sprechende Papageien, Kanarien-Sänger, Goldfische und Behälter. Alle passenden Weihnachtsgeschenke, große Auswahl, niedrige Preise. Kämpfers Vogelhandlung, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 3oj1m

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Set Tinner-Werkzeuge. 1531 N. Clark Str.

Zu kaufen gesucht: Eine gebrauchte Kopirpresse, billig. Adr. B. 709 Abendpost.

Gebrauchte Butcher-Fixtures zu kaufen gesucht. Adr. A. 95 Abendpost.

Wenn ihr billige Store-Einrichtungen kaufen wollt, so kommt zu der Northside Store Fixtures Co. Bins, Shelvings 75c per Fuß; Counters, Showcases, Eisboxes, Kaffeemühlen, Desks etc., zu eurem eigenen Preise. 386 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave. und Centre Str.

Store-Einrichtungen, neue und gebrauchte, in jeder Auswahl, zu spottbilligen Preisen. 3254 State Str. dmdo

Zu verkaufen: Oelgemälde, Landschaften etc. J. Doerr, 218 Vine Str., hinten. dmdo

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Parlorofen „Brillant“, billig. 190 W. 20. Str., Top Floor.

Zu verkaufen: Ein handgemachtes feines Mahagoni-Schreibpult mit Bücherschrank-Aufsatz. Hat $85 gekostet, für $25. 720 Wells Str., 2. Flat.

Möbel, Pianos, Koch- und Heizöfen etc. zu billigsten Preisen, auch auf Abschlagszahlung. Storage. 1107—1109 Belmont Ave. 17noddjalm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kimball Organ, Upright Pianos von $125 aufwärts. 714 Washington Boulevard. 10djdiojalm

Nur $85 Baar für ein feines Haden & Sons Upright Piano mit Stuhl und Decke; auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 9dj1w

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine neue hocharmige Nähmaschine ist sehr billig zu kaufen. Adr. B. 741 Abendpost. 7dj1w

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mann mit $250—$300 als Partner im Meatmarket. Adr. B. 722 Abendpost. dfjmo

Partner verlangt mit $200 bis $250 Geld, im Saloon und Restaurant, im Mittelpunkt der Stadt. Adr. U. 259 Abendpost.

Partner verlangt. Guter stetiger Mann als Theilhaber in ein gutes Geschäft, mit $100 Baar. Adr. A. 94 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 8ollj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wünsche Haus und Lot an Washburn Ave., nahe Blue Island Ave., werth $2800, zu vertauschen gegen Haus mit 2 oder 3 Lotten, in Vorstadt, mit 5 Cents Carfare. Louis S. Cohen, 513 S. Jefferson Str.

Haus und Lot mit gutgehendem Grocery-Store sofort billig zu verkaufen. 311 Cortland Str., nahe Milwaukee Ave. Car Barn. 11dj1w

Zu verkaufen: Property, 35 Fuß Front, an Perry Str., nahe Belmont Ave., passend für Geschäft. Adr. B. 714 Abendpost.

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus und Lot, $2800. Bargain für $2400, $900 Anzahlung. Rasoth, Ashland und Noble Ave.

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Straßenbahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Schorer, 1039 Roscoe Str., nahe Southport Ave. 17noddjalm

Günstige Gelegenheit für Heimstättensucher, um sich der deutschen Ansiedlung Germania in Arkansas anzuschließen. Versammlung Sonntags 2 Uhr. 900 Belmont Ave. 9o3midojalm

Zu verkaufen: Billig, eine gute 160 Acker Farm, Vieh, Maschinerie und Erntevorräthe, oder gegen Stadt-Eigenthum zu vertauschen. R. Roehler, Postoffice, Mauston, Wisconsin. mdo

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In de letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude. 139 Dearborn Str. 1jt*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mj1j

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stacke, Zimmer 312 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke La Salle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark Str. und Michigan Str. 8dj1w

Gesucht: Ohne Kommission (Agenten) gegen doppelte Sicherheit, 1. Mortgage von $6000—$8000. John H. Scherer, 1039 Roscoe Str. 17noddjalm

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jadidodw

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Morgens. 17nolm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—74 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 14nolm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 4. 2dj1m

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Komites erhalten Anzüge frei, für die Erlaubniß Masken auf ihren Bällen zu verkaufen. Wir verkaufen alle Sorten Masken und Trimming, sowie Sterne, Goldbesatz, Schellen, zu Wholesale Preisen. Columbia Theatre, 110 E. Monroe Str. 2de1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe E. (Columbia Theater.) 7dj1w

Eine gebildete Dame wünscht gegen Sicherheit eines 6 Diamanten-Pendant, im Werthe von $100, $50 zu borgen. Adr. erbeten B. 716 Abendpost.

An Alle die es angeht hiermit zur Nachricht, daß die Verloosung von Pferd und Wagen, von 1248 Bonney Ave. bis zum 2. Januar 1897 aufgeschoben ist.

Mrs. Kohn wohnt jetzt 417 E. North Ave., nahe Wells Str. (früher Sedgwick Str.), 1 Treppe. 12nolm

Mrs. Margareth wohnt 642 Milwaukee Ave. 27nolm

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddie

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt Henry Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str. 20jährige Erfahrung, nur als Lehrer auf der Zither. Gibt Garantie für Erfolg. 7dej1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—849 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Großer St. Bernhardshund, 8 Monate alt, $5 Belohnung, wenn zurückerstattet. Robert Riedel, 1573 N. Hoyne Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. A. Baßler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. E. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
E. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
E. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Koepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
C. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florjary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
J. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
St. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. E. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raabede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
W. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strude, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
E. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
E. Glitzmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
[illegible]

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Die Siegerin.

Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Sie hatte mit der arglosen Versicherung, daß sie jede Woche an einem bestimmten Tage bei Wagner verkehrte, nicht daran gedacht, ihm eine Gelegenheit an die Hand zu geben, wann er sie nach Belieben dort finden könnte. Wie sie nun merkte, daß der junge Mann dies also auffaßte, war sie sehr betroffen darüber, fürchtete, ihr Verplaudern möchte als Absichtlichkeit gedeutet werden, kam sich dabei unweiblich vor und suchte ihr Versehen durch barschen Widerruf unschädlich zu machen. So kam die an sich schon recht unglaubwürdige Versicherung, daß sie der seit achtzehn Monaten gepflogenen Gewohnheit von nun an untreu werden wollte, ziemlich unfreundlich heraus. Und wie sie das selber fühlte und doch dem „Feinde“ gegenüber keine Entschuldigung anbringen wollte, ward sie unsicher, brach jäh die Unterhaltung ab und ließ mit kurzem Gruß den Leutenant stehen.

Die zufällige Begegnung hatte zwar für zwei junge Leute, die sich vordem erst einmal in Gesellschaft gesprochen hatten, lange genug gedauert; allein das Bewußtsein, gröber gewesen zu sein, als es eigentlich in ihrer Absicht gelegen und ihrem Zweck entsprach, war doch unbequem, ja fast peinlich. Hüttenbach vermochte sich ihr eigentlich kaum mehr zu nähern nach solchem Abtrumpfen. Aber wenn sie ihn nicht wiedersah, konnte sie auch nicht über ihn, der sie so schwer beleidigt hatte, triumphiren. Heute hatte er doch nichts verschuldet. Er schien im Gegentheil so recht im Zuge zu sein, sich ganz aufrichtig für sie zu interessiren .... Wie man sich auch nur so ungeschickt verplappern mochte!

So geschah es, daß Lore noch eine ganze Weile mit dieser Begegnung in Gedanken beschäftigt und dabei nur halb mit sich zufrieden war, bis zum Samstag aber immer wieder, wenn auch in aller Stille, darauf zurückkam.

Am Freitagabend erachtete sie es noch für würdiger, der Gelegenheit, dem Lieutenant wieder zu begegnen, fern zu bleiben. Am Samstag hielt sie es denn doch für's beste, bei den guten Leuten in gewohnter Weise nicht zu fehlen. Es zog sie fühlbar hin .... die Gewohnheit, meinte sie, zog sie hin.

Ja, ja, gewiß .... das Einfachste war auch das Richtigste.... War sie nicht fünfzigmal und mehr in's Wagner'sche Haus gegangen, ohne an einen Leutenant zu denken, warum sollte sie heute von diesen Freunden wegbleiben, diesen zum Aerger und ihr zum Verdruß, bloß, weil es einen Mann gab, der sie dort zu treffen hoffte:

Er hoffte das. O gewiß. Aber ihr war's gleichgiltig .... Jawohl, ganz gleichgiltig. Nun also!....

Als es aber Samstagabend war, tändelte sie eine Viertelstunde nach der andern vor ihrem Spiegel. Sie fand bald dies, sie fand bald das an ihrer Taille, an ihrer Frisur zu ändern, sie ward nicht fertig, wie jemand, der sich selbst geflissentlich zum besten hat. Der Glockenton einer nahen Thurmuhr drang in die Stille des Mädchenstübchens. Lore lächelte ihrem Bild im Spiegel zu, verstohlen und doch sieghaft, bedauernd und doch schadenfroh, wie jemand, den sie nun doch durch Zögern überlistet hatte; sie hob die Hände hoch, daß die Spitzenärmel über die nackten Unterarme zurückglitten, zog die langen Nadeln aus den Haaren, daß diese jählings auf die Schultern fielen, schüttelte das Haupt, daß ihr Angesicht aus den Strähnen heraus frei blinkte, und sagte: „Jetzt ist es doch zu spät, und ich bleibe daheim.“

Die offenen Haare über der Gesellschaftstoilette, die Arme unter dem jungfräulichen Busen gekreuzt, ein Knie über's andre geschlagen, den zierlich beschuhten Fuß, für den die Seide des Kleides ein wenig zu kurz wurde, unruhig auf und nieder wippend, saß sie stumm da und träumte vor sich hin.

Nun sucht er mich in allen Zimmern und wird mich nicht finden und wird sich nach mir sehnen, nach mir, der nichtssagenden Person mit dem langweiligen Gesicht und der schlechten Figur .... ja er wird's, er thut's, ich seh', daß er's thut .... Und das ist mein Recht und meine Rache.

Ein bösartiges Lächeln grub sich immer tiefer in die Mundwinkel der fest aufeinander gepreßten Lippen. Gleichmäßig im Takte erhob sich der wippende Fuß. Es war ihr wirklich, als sähe sie mit starrenden Augen, wie Leutenant Hüttenbach erst schweigend die Wagner'sche Wohnung durchschritt, allen Gästen in's Gesicht sah und dann enttäuscht die Suche von neuem begann; wie er erst die Hauswirthe, dann Lucy ausfragte, ob ihre Freundin denn nicht auch heut Abend noch erscheinen werde; und als diese die Frage mit Sicherheit bejahte, sich nächst der Eingangsthüre festsetzte, so oft jemand neu eintrat, den Kopf hoch aus den Schultern riß und, als die Erwartete wieder nicht kam, die Lippen mit den Zähnen benagte und in wachsender Ungeduld die Spornrädchen an seinen Fersen klingen ließ.

Welch' ein seltsames Geschlecht diese Männer!

Woher wußte sie denn aber so sicher, daß jener Mann jetzt an sie dachte? Wer sagt' es ihr, daß er sie suchte, sie ersehnte?

Hätte sie jemand auf's Gewissen gefragt, sie hätte vielleicht nach einigem Zögern antworten müssen: Eine innere Stimme.... Also ihr eigenes Herz.

Und doch war Lore keine von den Gefallsüchtigen und ohne alle Erfahrung in Liebeshändeln und galanten Ränken. Aber mit dem Schlag der Kinderzunge auf ihre Eitelkeit war das Weib in ihr wach geworden, sofort bereit und fähig zum alten ewigen Kampfe seit Adam und Eva, zum Kampfe zwischen Mann und Weib, und es fehlte der Gutmüthigen nicht an List, der Harmlosen nicht an Entschlossenheit, der Unerfahrenen nicht an hellsehendem unbestechlichem Blick.

Sie sagte sich ganz klar, daß jener junge Mann nach zwei kurzen glücklichen Begegnungen noch nicht so toll in sie verliebt sein könnte, wie sie's zur Befriedigung ihrer Rache brauchte. Er mußte sie entbehren, wo er sie sicher zu finden gehofft hatte. Er mußte an die Abwesende mehr denken, als wenn er mit der Anwesenden, von Hinz und Kunz gestört, von ihr selbst vielleicht enttäuscht, den ganzen Abend gleichgiltiges Zeug plauderte. Jene Selbstthätigkeit verliebter Gemüther, die dem begehrten Gegenstande mehr Glanz und Gaben anzaubert, als liebe Nähe vorspiegeln kann, sollte die flüchtige Neigung zu dauerhafter Leidenschaft stärken.

Sie zweifelte nicht, daß es so kommen werde, wenn sie sich auch über die Gefährlichkeit ihrer Hexerei nicht klar wurde. Denn was sie jenem anthun wollte, besorgte sie unbewußt freiwillig für sich. Während sie verlangte, daß der andre jetzt an sie dächte, spielten ihre eigenen Gedanken den ganzen Abend lang mit nichts anderm, als mit dem Manne, den sie noch immer nur zu hassen wähnte. Hätt' einer desselben Abends noch das still dasitzende Mädchen mit den glühend in's Dunkel starrenden Augen und dem wiegenden Fuße gefragt: Was ist dir denn der Mann, daran du heut' immer denkst? Es hätte zuversichtlich erwidert: Mir? mir ist er nichts! . . .

Als sie ein paar Tage später, aus der Gesangschule heimkehrend, mit Lucy über den Ring schritt, kam ein Dragonerregiment in Feldausrüstung über den Straßendamm geritten. Das rasselte, stampfte, rauschte kriegerisch vorbei in behäbigem Schritt, die Pferde nickten mit den Köpfen und suchten bei bequemerer Gangart sich in den Zügeln zu lockern, die jungen Gesichter mit den bestaubten Schnauzbärten wandten sich alle nach der Mädchenseite, die helle Sonne des April ließen das Eisen blitzen, und der herbe Frühlingswind spielte mit den grünen Tannenästlein auf den schwarzen Helmen.

Endlich waren sie vorüber. Gedämpft klangen nunmehr die Hufschläge.

„Dein Leutenant war gar nicht dabei,“ sagte Lucy arglos enttäuscht.

„Hab' ich einen Leutenant?“ entgegnete Lore fast gereizt. „Nicht, daß ich wüßte.“

„J nu, ich meine den, der in Dich verschossen ist.“

„Ist das einer?“

„Ich denke. Den hättest Du sehen sollen am vorigen Samstag bei Wagner. Es war zum Erbarmen.“

Lucy redete nicht weiter, denn eben ritt in gemessener Entfernung nach dem langen Reiterzuge die kleine Nachhut an ihnen vorbei, an ihrer Spitze Hüttenbach hoch zu Roß, den schwarzen Helm auf dem kecken Haupte, den Hals stolz aus dem gelben Kragen gereckt, das Bärtchen gegen die Backen aufgewichst, mit den dunklen Augen fürnehm über die Fußgänger auf dem Bürgersteig wegblinzelnd. Da ward er der beiden Mädchen ansichtig. Wie ein Freudenstrahl ging's über das gebräunte Gesicht, und feierlich senkte sich die funkelnde Säbelklinge am Kopf des Pferdes herab zum Gruß.

Die beiden Schreitenden nickten kaum sichtbar und gingen hastig dahin.

„Es ist doch ein bildhübscher Bursche,“ sagte Lucy leise, „und zu Pferde sieht er ganz verteufelt aus.“

Lore gab keine Antwort und wandte das Gesicht ab, voll Aerger darüber, daß sie beim besten Willen nicht hindern konnte, bis an die Ohren zu erröthen. Also zur Seite der Häuser blickend, sah sie im Spiegel eines Ladenschaufensters, wie der reitende Leutenant sich in den Bügeln streckte und, die rechte Hand hinter sich auf den Sattel gestemmt, andächtig nach ihr zurückspähte.

Es that ihm wohl, sie anzusehen. Ihr Gesicht war ihm also nicht mehr langweilig, ihre Gestalt erschien ihm nicht mehr nichtssagend . . .

Was hatte diese Wandlung bewirkt? Sie mußte jetzt daran denken, und wie in bitterer Verachtung verzogen sich ihre Lippen dabei. Eine bessere Schneiderin, ein modischer Schuster, ein theueres Korsett und ein neues Hütchen, also eine Handvoll Geld und der feste Wille, zu gefallen und das dazu Nothwendige nicht zu unterlassen . . .

Und damit fing man sich einen Mann?

Ja, aber was für einen! . . . . einen Hüttenbach!

Da machte ihr hartes Denken einen Ruck. Die Gerechtigkeit gegen den Nebenmenschen verlangte das Geständniß, daß Hüttenbach denn doch nicht der letzte schlechteste wäre. Und da vielleicht zum ersten Male dämmerte dem aufgeregten Mädchen die Wahrheit, was ihm, trotz Wuth und Zorn, und gekränkter Eitelkeit, jener Reiter war, dessen Rosseshufschlag nun hinter den stumm Davonschreitenden verklang.

Es war eben der Mann. Und es war ein schönes, stattliches Exemplar jener unentbehrlichen Gattung, bunt und kostbar geschmückt, wie es nur sein Stand dem Männchen noch gestattet, mit Macht und Hohheit angethan und mit den Werkzeugen kampfbereiter Kraft und befehlender Herrschaft ausgerüstet. Der Herr, der Held, der schöne Jüngling. Und er neigte sich vor ihr tief und verlangend, er betete sie an. Sollte der Angebeteten nicht das Herz etwas hastiger schlagen, wenn sie das sah und bedachte? . . .

Aber sie meinte noch immer, was ihre Seele beflügelte, wäre nur die Freude darüber, daß ihre Rache so gut gelang, und daß es sie doch nur eine Handvoll Geld und etwas festen Willen gekostet hatte, wie andre zu gefallen. Wenn sie sagte: Eigentlich ist er mir verhaßt, so war's ehrlich gemeint, wenn auch nicht wahr, und es kam von einem lauteren Herzen.

Am nächsten Samstag konnte sie nicht wieder im befreundeten Hause fehlen.

Es war Abend vor Palmsonntag. Die Rede der Gäste drehte sich viel um kirchliche Feiern, die man in der Charwoche besuchen wollte, und noch mehr um Kirchenmusik, die man bei dieser Gelegenheit reichlich zu genießen hoffte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Grubenkatastrophe in Recklinghausen.

wird von dort unter dem 19. Nov. geschrieben: Schon wieder haben die finsteren Gewalten der Tiefe in unserem Ruhrkohlenrevier schwere und schmerzliche Opfer gefordert. Heute Mittag durcheilte die Kunde von einem gewaltigen Grubenunglück auf der Zeche „General Blumenthal“ unsere Gegend. Rußgeschwärzte Bergleute waren heimgeeilt, um ihre Angehörigen zu beruhigen, und dadurch war die Kunde so schnell verbreitet worden. Gegen halb 10 Uhr Vormittags hatte sich das Unglück, und zwar auf Flötz 1 oberhalb der 4. Bausohle bei 570 Meter Tiefe ereignet. Der Betriebsführer Ohsendorf wurde dabei mit 24 braven Knappen eine Beute des Todes. Die Wetter hatten sich entzündet und das Unglück herbeigeführt. Die Grube hat zwei große Ventilatoren nach dem System Cappel, wovon jeder 5000 Kubikmeter frische Luft in der Minute den unterirdischen Gängen zuführen kann. Die Einrichtungen sind vollkommen und nach den besten Erfahrungen der gegenwärtigen Technik angelegt. Der zu Tode gekommene Betriebsführer war kurz vorher an die Stelle des Unglücks gefahren, um in Gemeinschaft mit dem Reviersteiger Haldern sich von dem Zustande des Betriebes zu überzeugen. Wie das Unglück bei dieser guten Kontrole sich ereignen konnte, ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt. Während der Rettungsarbeiten umlagerte eine große Menschenmenge den Zechenplatz. Als nun Leiche um Leiche zu Tage gefördert wurde, entstand jedesmal ein herzzerreißendes Jammern. Langsam senkte sich der Förderkorb und langsam tauchte er immer wieder auf, einen rußgeschwärzten verbrannten Leichnam bergend. Die Leiche des verunglückten Ohsendorf konnte als eine der ersten zu Tage gefördert werden, sie war nur wenig entstellt. Der brave Beamte war erst seit vier Wochen auf der Zeche angestellt, heute hat er bereits seine letzte Schicht verfahren.

Nachklänge.

Welche große Summen die Bauten in der Berliner Gewerbeausstellung gekostet haben, zeigen nachstehende Angaben über die Herstellungskosten und die Verkaufspreise einzelner Gebäude. Das Theater „Alt-Berlin“, dessen Bau 240,000 Mark kostete, wurde für 8000 Mk. auf Abbruch verkauft. Die Bauarbeiten für die Sonderausstellung „Alt-Berlin“ erforderten 260,000 Mk., verkauft wurden die sämmtlichen Gebäude dieser Ausstellung auf Abbruch für 11,000 Mk. Der Pavillon der Trachtenausstellung, dessen Einrichtung seinem Erbauer, Herrn Bacher, 20,000 Mark gekostet, ist für 500 Mark wieder veräußert worden, der Pavillon der Zwölf-Apostel-Uhr, der für 1000 Mark verkauft worden ist, kostete dem Besitzer 6000 Mk. Das riesige Zeltgebäude des Theaters „Neu-Berlin“, das 60,000 Mk. Kostenaufwand erforderte, wurde für 14,000 Mk. nach Holland verkauft. Von zwölf Gebäuden, die unverkauft bereits niedergerissen wurden und deren Aufbau zusammen 410,000 Mk. verursachten, konnten nur Balken und Bretterlagen Verwendung finden, die, soweit bisher übersichtlich, eine Gesammteinnahme von etwa 10,000 Mk. ergeben. Weitere dreißig Gebäude, die noch als verkäuflich auf dem Ausstellungsgelände stehen und abgerissen werden müssen, stellten ein Aufbaukapital von über eine halbe Million Mark dar, die zum größten Theil verloren ist.

— Aha! — Verheirathete Freundin: „Du, Anna, ich wurde gestern in den Hausfrauenverein aufgenommen.“ — Alte Jungfer: „Ach, dort möchte ich auch so gerne beitreten.“

— Er kennt ihn. — Sieh nur, Albert, jener Mann folgt uns schon seit einiger Zeit allenthalben hin, wohin wir auch gehen. Werde nur nicht eifersüchtig! — Keine Sorge, mein Herzchen; denn diesmal bist Du jedenfalls nicht das Ziel. Sicherlich meint er mich, denn es ist mein Schuster, dem ich noch die Rechnung vom vorigen Jahr nicht bezahlt habe!

Das Lob der Schutzleute.

Das Lob der Schutzleute wird in der „Münchener Allg. Ztg.“ gesungen. Es handelt sich aber ausschließlich um die — Londoner. Der Londoner Schutzmann ist eine in der europäischen Beamtenwelt wahrhaft ideale Erscheinung. Er ist stets liebenswürdig, gelassen und zum Dienste des Publikums bereit; dabei von einer geradezu unerschöpflichen Geduld, trotz aller an ihn herantretenden Ansprüche und Anfragen. Mit einer einfachen Armbewegung bringt er Hunderte von Wagen zum Stehen, gibt zu gleicher Zeit Fußgängern die von ihnen verlangte Auskunft und schützt etwa durch den Verkehr gefährdete Passanten vor dem Ueberfahrenwerden. Dem Londoner Policeman ist es in erster Linie zu verdanken, wenn in dem ungeheuren Gewühl der größten und volkreichsten Stadt Europas verhältnißmäßig wenig Unglücksfälle vorkommen. Dabei weiß und kennt er, zum mindesten in seinem Bezirke — alles nur irgendwie Wissenswerthe. In der Nacht ist er ein vollends unübertroffener Wächter. Man braucht nur etwas spät, vielleicht ohne Thürschlüssel, des Nachts nach Hause zu kommen und etwas auffällig lange zu klingeln; sofort erscheint der Policeman mit seiner kleinen hell leuchtenden Laterne am Gürtel und fragt sehr höflich, ob man zum Hause gehöre, oder was man dort suche. Ist er von der Ehrbarkeit des Einlaßsuchenden überzeugt, dann weicht er gewiß nicht früher von dessen Seite, als bis er ihn geborgen weiß. Selbst in den öffentlichen Sammlungen Londons findet man Policemen; weniger zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die — nebenbei bemerkt — selbst der größte Vagabund in London, so lange er nüchtern ist, äußerlich wenigstens, kaum zu stören wagt, als für eine sachgemäße Auskunft der Besucher. Findet man in den Galerien ein gern gesehenes Bild nicht, oder sucht man im Britischen Museum nach einer bestimmten, in den Glaskästen ausgestellten Handschrift, so braucht man sich nur an den dort postirten Policeman zu wenden, und man darf sicher sein, fast immer eine sehr schnelle, sachgemäße und befriedigende Auskunft zu erhalten. Das Policemankorps besteht meistentheils aus über mittelgroßen, kräftigen Leuten, welche in ihrer einfachen, schwarzen Tuchuniform und in ihrem aus gleichem Stoff gefertigten stichfesten Helm eine wahrhaft prächtige Figur im Londoner Straßenleben machen. Der Londoner Schutzmann trägt keinen Degen; seine einzige Waffe besteht in einem kurzen ledernen Knüppel, welchen er jedoch nie sehen läßt, und in ein metallenen Nothpfeife. Das Hauptgeheimniß seines Erfolges und der großen ihm vom Publikum gezollten Achtung besteht in dem Grundsatz, daß er zwar alles sieht und vieles hört, sich aber, so lange er irgendwie zu vermeiden vermag, niemals thatsächlich einmischt. Ihm zur Seite stehen die Straßeninspektoren: Männer, welche man beim ersten Anblick infolge ihrer Kleidung für Modellfiguren der Tracht nach Professor Jäger in Stuttgart halten könnte; sie treten nur selten mit dem Publikum in eine unmittelbare Berührung. Dennoch wissen sie in ihrem Revier beinahe noch besser Bescheid als die Policemen. Als ich vor längerer Zeit einmal einen dieser Leute um Auskunft über eine Sache ersuchte, derentwegen ich verschiedene andere Personen umsonst befragt und verschiedene Wege vergeblich gemacht hatte, wußte er mir sofort Rath. Ich drückte dem Manne selbstverständlich meinen Dank, noch mehr aber mein Erstauenn über seine Wissenschaft aus. „Ja, mein Herr,“ so antwortete er mir mit ruhigem Lächeln, „ich bin auch länger als fünfundzwanzig Jahre in diesem Bezirk; es dürfte nur weniges darin geben, was ich nicht kenne.“ Ich durfte ihm glauben; wäre der Mann ein Schriftsteller, er könnte gewiß sehr interessante Memoiren herausgeben.

Der Soldat und sein Schnupftuch.

Das Taschentuch, so schreibt die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“, kann und soll auch beim Soldaten nur einem genau bestimmten Zwecke dienen. Vor einigen Tagen demonstrirte jedoch ein zur Parade ausgerücktes Bataillon eine Verwendung des Taschentuches, die manches Kopfschütteln des zahlreich versammelten Publikums hervorrief. Nachdem der Aufmarsch bewirkt war, wurde das Gewehr „bei Fuß“ genommen und ein kurzes Aviso gegeben, auf welches jeder Mann sein Schnupftuch aus der Tasche zog und mit demselben die bestaubten Schuhe sorgfältig abputzte. Diese auf Kommando vorgenommene Prozedur machte einen eigenthümlichen Eindruck. Die Absicht, den die Parade abnehmenden hohen Herrn mit glänzend geputzten Schuhen zu erwarten, ist gewiß recht löblich. Allein daß die Truppe aus ihrer Kaserne bis zum Sammelplatze einen weiten Marsch zurückzulegen hatte, mußten ja die Vorgesetzten auch wissen. Daß auf diesem langen Marsche die Schuhe staubig werden mußten, war in dem windigen Wien, wo im November die Straßen nicht mehr bespritzt werden, nicht zu vermeiden. Daß also das Bataillon, welches im Uebrigen brillant aussah, mit staubigen Schuhen dastand, war selbstverständlich und hatte nichts Auffälliges an sich. Wozu also der Uebereifer mit dem Taschentuche? Letzteres wird ganz unbrauchbar für den eigentlichen Zweck, wenn Staub in dasselbe geräth, durch welchen die Geruchsnerven überreizt werden. Man weiß, daß der Staub der gefährlichste Träger von Krankheitskeimen ist, und man soll daher die Mannschaft belehren, daß sie ihr Taschentuch möglichst rein erhalten, am allerwenigsten aber zum Abwischen der Schuhe mißbrauchen soll.

— Fremder: Thut mir leid! Ich bin Tenorist!

Russische Vorbereitungen.

Es dürfte sich bald zeigen, daß Rußland für die ihm angeblich von England und Frankreich zugewiesene Aufgabe, die „nordöstliche Ecke der Türkei" zu besetzen, schon seit längerer Zeit gründlich vorbereitet ist. Es standen schon vor Monaten im Kaukasus 78 russische Linien= und Schützenbataillone, 94 Schwadronen, 34 Batterien, 26 Reservebataillone und 5 Grenzbrigaden — nach Angaben eines russischen Generalstäblers im Friedensstande 112,000 Mann, von denen mehr als die Hälfte sich in Transkaukasien befand. Damit aber nicht genug, kam vor etwa drei Wochen die Meldung, daß „während der nächsten Wochen" 17,314 Mann Verstärkungen aus Odessa, Sebastopol und Noworossijsk nach Batum abgehen sollten. Zur Erklärung dieser starken Truppenverstärkungen an der türkischen Grenze wurde damals in den russischen Blättern auf die Zunahme des Räuberunwesens im Kaukasus hingewiesen. Man sagte, es tauchen zahlreiche Banden auf, die gut organisirt, mit Gewehren neuen Systems bewaffnet und selbst mit rauchlosem Pulver versehen sind. Sie überfallen ganze Ortschaften, brennen diese nieder und begehen Mord und Plünderung. Einzelne Reisende sind ihres Lebens nicht sicher und die Räuber sind so kühn, daß sie in die Nähe größerer Städte, wie Batum, Baku u.s.w. vordringen. Selbst in den Straßen von Tiflis sind Raubanfälle vorgekommen. Die Banden sollen aus armenischen Flüchtlingen aus den türkischen Grenzprovinzen bestehen. Nun ist es schwer verständlich, daß es der russischen Regierung nicht gelingen sollte, mit den zahlreichen Truppen, über die sie im Kaukasus verfügt, dieser Bewegung Herr zu werden.

Es wurde deshalb schon damals der Verdacht rege, daß es sich um die Zusammenziehung einer Operationsarmee im Kaukasus handelte, daß die Bekämpfung des Räuberunwesens nur den Vorwand bildete unter dem die Mobilisirung in unauffälliger Weise durchgeführt werden sollte. Die jüngste Meldung bezüglich eines Abkommens zwischen den Mächten bestätigt diese Ansicht, läßt aber zugleich vermuthen, daß das zielbewußte Rußland, da es sich in dieser Art vorbereitet hatte, schließlich auch ohne die englische Zustimmung gehandelt haben und die kleinasiatischen Provinzen der Türkei besetzt haben würde. In diesem Lichte erscheint das Uebereinkommen der Engländer mit den Russen und Franzosen nur mehr als die Billigung von Etwas, was zu verhindern man die Macht nicht hatte.

Bohrungen auf Trinkwasser.

In Schweden und zum Theil auch in Finland haben seit etwa fünf Jahren Bohrungen auf Trinkwasser in festem Felsboden stattgefunden, die mit Diamantbohrern ausgeführt wurden und sehr günstige Ergebnisse geliefert haben, sodaß man sie jetzt auch in Norwegen anstellen will. Nach einer Mittheilung des Professors Nordenskiöld sind jetzt im ganzen schon 31 Bohrungen im Felsen vorgenommen worden, zum großen Theil auf kleinen Inseln und an der Meeresküste, und überall traf man in einer Tiefe von 30 bis 35 Meter Wasseradern im Felsen. Der Wasserzufluß war in der Regel reichlich, nämlich 600—1000 L. in der Stunde, in einigen Fällen gar 3= bis 4000 L. Selbst da, wo die Bohrungen auf den im Meere liegenden Inseln ausgeführt wurden, war das Wasser salzfrei. Nordenskiöld ist der Ansicht, daß mittels dieser Diamantbohrungen auch anderwärts beständiges Trinkwasser erreicht werden könne, so an vielen Stellen der Nordküste Afrikas, im südlichen Afrika, in Abessinien, an der Nordküste des Mittelländischen Meeres, auf dem Hochplateau in Spanien, in Griechenland und Kleinasien. Den Umstand, daß im Urgebirge in einer Tiefe von 30—35 Meter stets Wasseradern angetroffen werden, meint Nordenskiöld dadurch zu erklären, daß durch die Sommerwärme eine Ausdehnung und durch die Winterkälte eine Zusammenziehung der Gesteinsarten stattfinde und dies sich gerade in der Tiefe von 30—35 Mt. besonders geltend mache. Hier müsse eine Horizontalverschiebung des Gebirges stattfinden.

— An der sächsisch=böhmischen Grenze. — Sächsischer Grenzwächter: Ach, Se' wär'n verzeih'n, mei kutes Herrchen, ham Se vielleicht en Baß?

— Daher. — A.: Wie kommt es, daß unser Freund Beck mit seinen Witzen über Schwiegermütter aufgehört hat? — B.: Seit er selbst geheirathet hat, sind ihm die Witze vergangen.

Neue Rohrpost-Leitungen.

In der jüngsten Zeit hat die Sache der pneumatischen (Druckluft=) Röhrenleitung bezw. der Rohrpost hierzulande verhältnißmäßig bedeutende Fortschritte gemacht. Während bisher die Versuchsleitung in Philadelphia, welche das Hauptpostamt mit der Zweigstation an Chestnut Str. verbindet, hierzulande die einzige größere Druckkraft = Leitung war, werden nun voraussichtlich in kurzer Zeit wenigstens zwei neue ähnliche Leitungen fertig gestellt werden, von denen wenigstens die eine voraussichtlich in naher Zukunft neben dem Postverkehr auch der geschäftlichen Packetbeförderung dienen wird.

Vor etwa zwei Wochen schlossen Vertreter der Bundesregierung mit der Rohrpost = Gesellschaft einen Kontrakt ab für die Verbindung der Postämter New York und Brooklyn durch eine Röhrenleitung, welche über die Brooklyner Brücke geführt werden wird, und wenige Tage darauf beschloß der Stadtrath von Boston einstimmig, der „Boston Pneumatic Transit Company" das Recht zu geben, ihre Druckluft=Röhren in so ziemlich sämmtlichen Straßen des Geschäftstheils der Stadt zu legen. Die Bostoner Gesellschaft hat das Recht zur Verwerthung der einschlägigen Patente von der Gesellschaft, welche die Philadelphiaer Versuchsleitung legte und auch die New York=Brooklyner Leitung herstellen wird, für den Staat Massachusetts erworben, sie besteht aus Bostoner Kapitalisten und Geschäftsleuten und wird so bald wie möglich mit der Arbeit beginnen, da die Röhren bis zum 4. Januar 1898 gelegt sein müssen. Die Hauptarbeit kann jedoch erst nach dem 1. April nächsten Jahres in Angriff genommen werden, da das Aufreißen von Straßen in Boston — so lange es sich nicht um Gas= oder Wasserröhren handelt— für die Zeit vom 20. November bis zum 1. April jeden Jahres verboten ist.

Während in Europa die Druckluftröhren nur drei Zoll im Durchmesser sind, wird die Bostoner Leitung achtzöllige Röhren erhalten, so daß es eben möglich sein wird, auch kleinere Waarenpackete zu befördern. Boston besitzt neben dem Hauptpostamte 21 Zweigstationen, vorerst sollen jedoch nur fünf derselben mit dem Hauptpostamte und unter einander durch die pneumatische Leitung verbunden werden. Man erwartet davon eine bedeutende Verbesserung des städtischen Postdienstes. Die „Luftwagen" sollen beständig in Gang gehalten werden, so daß die jetzt jedesmal nach dem Eintreffen eines Postwagens entstehende Aufhäufung von Postsachen und die wieder daraus entstehende Verzögerung vermieden wird. Später will man nicht nur sämmtliche Zweigpostämter anschließen, sondern auch Geschäftshäuser mit einem größeren Versandt von kleineren Packeten. Die Gesellschaft wird für diesen kommerziellen Zweig des Unternehmens eine günstig gelegene Zentralstation einrichten, welche mit jedem Geschäftshaus, das zum Kunden der Gesellschaft wurde, durch eine Röhrenleitung verbunden werden wird. Sämmtliche Packete gehen dann gleich nach dem Ankauf von dem — sagen wir „Department=Store" nach der Zentralstation, von wo aus sie ohne Verzug nach der Zweigstation „hingepustet" werden, welche der Wohnung des Käufers oder der Käuferin am nächsten liegt. Von hier aus sollen dann die Packete durch Botenjungen der Rohrpostgesellschaft ausgetragen werden. Die Wagen (carriers) der Rohrpost werden aus Stahl hergestellt sein und mit einer vollen Ladung Briefe etwa 40 Pfund wiegen.

Muß diese bevorstehende Einrichtung einer größeren Druckluft=Leitung und besonders deren geplante Hinzuziehung zum geschäftlichen Transportwesen schon an sich großes Interesse erwecken, weil sie unzweifelhaft einen Fortschritt bedeutet, so verdient jener Beschluß des Bostoner Stadtraths noch in anderer Beziehung die vollste Beachtung. Die Straßen werden nämlich der Gesellschaft zur Benutzung für ihren Zweck zwar überlassen, aber nicht als ein Geschenk, wie das anderswo noch heute üblich ist. Die Benutzung der Straßen wird der Gesellschaft zugestanden gegen die Abgabe von ½ Prozent der Gesammteinnahmen der Gesellschaft im ersten Jahre. In jedem folgenden Jahre soll diese Abgabe um ¼ Prozent steigen, bis sie sich auf 2½ Prozent (von der Gesammteinnahme) stellt — was also in acht Jahren erreicht werden würde. Bei 2½ Prozent will man, soweit diese besondere Gesellschaft in Betracht kommt, stehen bleiben, es wird aber ausdrücklich betont, daß die mit der Rohrpostgesellschaft vereinbarte Abgabe durchaus nicht als eine Feststellung des Prozentsatzes, welche die Stadt überhaupt als Gegenleistung für die gestattete Benutzung der Straßen fordern darf, angesehen werden soll. Das heißt, die Stadt behält sich das Recht vor, von anderen Gesellschaften, welche die Straßen benutzen wollen, eine Abgabe von 5, 10 oder 25 Prozent u. s. w. zu verlangen. Die Bücher der Gesellschaft müssen den Vertretern der Stadt jederzeit zur Einsichtnahme offen liegen, und überhaupt scheint jede mögliche Vorsichtsmaßregel getroffen zu sein, damit die Gesellschaft der Stadt nicht über den Kopf wachsen kann.

Die Protestanten Münchens.

Am Sonntag, den 30. November, wurde in der neuerbauten dritten protestantischen Kirche Münchens der erste Gottesdienst abgehalten, was nicht nur wegen der Größe und Schönheit dieses Baudenkmals, sondern namentlich um dessentwillen ein Ereigniß war, weil der Protestantismus der bairischen Hauptstadt erst auf eine sehr kurze Vergangenheit zurückzublicken vermag. Hat sich doch zum ersten Mal 1792 ein Protestant dauernd in München niederlassen dürfen. Die erste Gemeinde entstand 1806, aber die beiden Kirchen, die bisher dem protestantischen Gottesdienst dienten, konnten sich in der äußersten Bescheidenheit ihrer Architektur und innern Einrichtung weder mit den ältern Kirchenbauten des Katholizismus, noch mit den innerhalb des letzten Jahrzehnts neuerstandenen vier katholischen Kirchen, noch auch mit der schönen neuen Synagoge messen. Münchens Einwohnerzahl ist von 180,000 im Jahre 1870 auf 410,000 gestiegen. Dabei hat seit Begründung des Reiches ähnlich wie im protestantischen Norden der Katholizismus, so im katholischen Theil von Baiern der Protestantismus einen hauptsächlich durch Zuzug verursachten auffallend starken Prozentsatz der Volkszunahme aufzuweisen. Gegenwärtig bilden die Protestanten den siebenten Theil der Bevölkerung Münchens und konnten sich entsprechend dieser Volkszahl den Luxus eines glänzenderen und geräumigeren Gotteshauses sehr wohl erlauben. Der neue Tempel, der, von den Gasteiganlagen des andern Isarufers aus gesehen, mit seinen mächtigen Kuppeln an den Baustil Rußlands oder Konstantinopels gemahnt, hat zweifellos unter allen Kirchen der bairischen Hauptstadt die landschaftlich schönste Lage. Zwischen Maximilians= und Ludwigsbrücke hart an der Isar gelegen, trägt das mächtige, 1700 Sitzplätze umschließende Gebäude wesentlich bei zum Schmuck dieser schönsten Gegend Münchens, wo sich Strom, parkumkleidete Hügel und allerlei Prachtbauten zu einem Stadtbilde von seltener Schönheit vereinigen.

„Wie sollst Du radfahren?"

Die Fachzeitung „The Hub" ertheilt angehenden Radfahrern folgende Rathschläge:

Nimm niemals die Lenkstange zwischen die Zähne.

Sieh Dich nicht um, ob das Hinterrad Dir folgt.

Falle stets auf die rechte Schulter und gib Acht, daß Dein Ohr den Boden erst einige Sekunden später berührt.

Wenn Du ein Pedal verlierst, geh nicht zurück, um es zu suchen. Es ist noch an der Maschine, und wenn Du lange genug danach suchst, wirst Du es dort finden.

Solltest Du einem durchgehenden Rosse begegnen, so drücke Dich zur Seite und laß es vorüber. Dann mache einen Spurt, fasse es beim Schweif und ziehe die Bremse an.

Tödte niemals einen Fußgänger, wenn Du es vermeiden kannst. Wenn es aber nicht anders geht, so springe dann ab und sage, daß es Dir leid thut.

— Angenehme Perspektive. — Frau (die in der Ausstellungslotterie einen Kleiderschrank gewonnen hat): „Ach, das ist reizend, Mann, jetzt habe ich wieder Platz für sechs neue Kostüme!"